Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 163. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 5. April 1868.

Die Wahlen in Würtemberg.

Bei den Wahlen in Würtemberg haben einander vier verschiedene Parteien gegenübergestanden, von denen jede alle Anderen entweder tödtlich haßt, oder gründlich verachtet. Die nationalgesinnte „deutsche Partei" hat etwa den vierten Theil der Stimmen auf sich gesammelt und ist damit der Coalition der drei übrigen erlegen. In keinem der drei übrigen Südstaaten hat die nationalgesinnte Partei mit so beispiellosem Eifer den Wahlkampf aufgenommen; nirgends sonst hat sie so treffliche Männer als Candidaten aufgestellt — Roggenbach und Bamberger allein ausgenommen — und trotzdem hat sie nirgend eine so totale Niederlage erlitten, wie dort. Dieselbe Zähigkeit des schwäbischen Charakters, die in Würtemberg die eifrigsten Gegner Preußens erstehen läßt, bürgt dafür, daß dieser Mißerfolg unsere Freunde nicht entmuthigen, sondern ihren Eifer für die Zukunft nur noch spornen wird. Wir in Norddeutschland haben alle Veranlassung, es nie zu vergessen, daß ein Würtemberger, Paul Pfizer, es war, der vor vierzig Jahren den Gedanken der preußischen Hegemonie klar und unumwunden aussprach; daß Würtemberger, wie David Strauß und Andere, den Glauben an die preußische Hegemonie unbeirrt festgehalten haben, zur Zeit, als uns der Muth völlig gesunken war. In den größeren Städten hat die deutsche Partei bereits jetzt ein entschiedenes Uebergewicht. Wir in Preußen sind sehr geneigt, dem Wahlausfall in den großen Städten eine ganz besonders hohe Bedeutung beizulegen, und was uns recht, wird den Würtembergern billig sein. Wir dürfen annehmen, daß der tüchtigste und bewußteste Theil der Wählerschaft auf unserer Seite gestanden hat.

Wie sich das Stimmenverhältniß unter den drei Parteien, welche gegen die deutsche Partei siegreich geblieben sind, vertheilt, erhellt nicht. Die Annahme, daß alle diese Parteien gleich stark, und jede für sich mithin der deutschen Partei an Stärke gleich gewesen sei, wird schwerlich als richtig betrachtet werden können. Wir nehmen an, daß die Volkspartei die schwächste, die ministerielle Partei die stärkste gewesen ist. Nach den Erfahrungen, die wir in Norddeutschland nun wiederholt gemacht, bietet das directe allgemeine Wahlrecht der Staatsgewalt und der Kirchengewalt Mittel der Beeinflussung, die einer auf sich selbst angewiesenen Partei nicht zu Gebote stehen. Die große Menge der ländlichen Bevölkerung wird in ihren Händen leicht zum willenlosen Werkzeuge. Wir dürfen annehmen, daß wie in Preußen auch in Würtemberg die Regierung den bedeutendsten Einfluß auf die Wahlen ausgeübt hat. Die Stärke der ultramontanen Partei findet an den confessionellen Verhältnissen des Königreichs ihre natürliche Grenze. Daß die Volkspartei nicht übermäßig stark ist, geht daraus hervor, daß, obwohl sie an agitatorischer Rührigkeit die deutsche Partei noch übertrifft, ihre Versammlungen dennoch schwächer besucht sein sollen.

Von diesen drei Parteien nimmt nun die Volkspartei die klarste Stellung ein. Nach ihrer Anschauung ist Preußen unter allen Umständen der Feind der deutschen Freiheit. Sie will unter keinen Umständen und in keiner Form von preußischer Spitze etwas wissen. Daß diese Partei für uns zu gewinnen wäre, wenn man anstatt der norddeutschen Bundesverfassung das Banner der Reichsverfassung von 1849 entfaltet hätte, gehört zu den liebenswürdigen Selbsttäuschungen eines am Himmel besser als auf Erden unterrichteten Berliner Blattes. Die Herren Carl Meyer und Moritz Mohl haben es wiederholt mit ehrenwerther Offenheit ausgesprochen, daß ein rein deutscher Stamm sich nie der preußischen Führung unterwerfen könne. Sie sind durchdrungen davon, daß östlich von der Elbe nur Völker wohnen, die von slavischem Blut sind und Talglichte genießen. Eine Reform der norddeutschen Bundesverfassung in liberalem Sinne würde diese Herren eben so wenig für uns gewinnen, als das Kleeblatt Liebknecht — Bebel — Schraps.

Etwas schwieriger zu bezeichnen ist die Stellung der ultramontanen Partei. Die wohl aufzuwerfende Frage, weshalb der katholische Clerus in Süddeutschland mit so großem Eifer gegen Preußen agitirt, vermöchten wir wohl zu beantworten, allein wir fürchten, mit der Fassung unserer Antwort anzustoßen. Wir überlassen daher diese Aufgabe berufeneren Händen. Wir fordern den katholischen Volksverein zu Breslau auf, das Thema auf die Tagesordnung einer seiner nächsten Sitzungen zu stellen. Die Gründer dieses Vereins behaupten, daß Gemeinsamkeit des religiösen Bekenntnisses auch Gemeinsamkeit des politischen Auftretens zur Folge haben müsse; sie räumen ein, daß die katholische Kirche in Preußen jede Freiheit genießt, die sie beanspruchen darf; sie bekennen sich selbst als gute Preußen. Sie werden sich kaum entbrechen können, die Frage zu beantworten, weswegen eine ihnen durch Gemeinsamkeit des religiösen Bekenntnisses verbundene Partei eine politisch so entgegengesetzte Haltung einnimmt. Ueber die Frage werden sie genauer unterrichtet sein, als über die Darwinsche Theorie, über welche sie bisher nur Redner auf die Beine gebracht haben, die ersichtlich nie ein von Darwin selbst geschriebenes Wort gelesen hatten.

Am dunkelsten ist jedenfalls die Haltung der ministeriellen Partei oder, um diesen bildlich-pleonastischen Ausdruck zu vermeiden, diejenige des würtembergischen Ministerpräsidenten. „Im Süden herrscht Fürstenwirthschaft und Schreiberwirthschaft wie bei uns", sagte neulich ein Berliner Abgeordneter sehr richtig. Wir meinen sogar, die Schreiberwirthschaft geht noch etwas weiter als bei uns. In der würtembergischen zweiten Kammer führt die ausschlaggebende Fraction den Namen „der Sumpf". Die frühere preußische Landrathskammer ist gegen sie ein Muster von Freisinnigkeit und Selbstständigkeit; sie hatte einige Male Steuererhöhungen von uns abgewendet, was der Sumpf nie im Stande sein würde. Das Junkerthum besitzt immerhin ein gewisses Maß von Widerstandskraft, die Bureaukratie absolut nicht.

Die von ihm geleitete absolut indolente und willenlose Menge hat nun Herr v. Varnbüler veranlaßt, ein Bündniß mit der radicalen und mit der ultramontanen Partei abzuschließen, ohne welches die beiden Letzteren bedeutungslos geblieben sein würden. Er hat seinen Standpunkt in der Weise gerechtfertigt, daß er erklärt hat, an abgeschlossenen Verträgen treu festhalten, aber keinen entgegenkommenden Schritt darüber hinaus thun zu wollen. Er hat sich dessen ungeachtet verbündet mit den Parteien, deren eingestandener Zweck es ist, die Verträge nicht halten, sondern zerreißen zu wollen. Er soll darauf hingew[illegible]ben, daß der preußischen Regierung selbst kein Gefallen geschä[illegible] die süddeutschen Abgeordneten auf Erweiterung der Competenz des Zollparlaments drängen. Bestärkt in diesem Glauben kann der würtembergische Minister allerdings durch den Umstand sein, daß die preußische Regierung von der Bereitwilligkeit Badens, dem Nordbunde beizutreten, keinen Gebrauch macht.

Diese Verhältnisse und einige Aeußerungen, die der Bundeskanzler bei Berathung des Diätengesetzes gethan, veranlassen uns zu einer sehr präcisen Frage. Der Bundeskanzler hat im Reichstage erklärt, gerade in dem liberalsten Lande des Südens sei die Neigung vorhanden, dem Nordbunde beizutreten. In demselben Athemzuge hat er in Zweifel gezogen, ob Liberalismus ein Vorzug sei. Ist es die liberale Haltung der badischen Regierung und Kammer, die den Grafen Bismarck zurückhält, Baden in den Nordbund aufzunehmen? Oder welcher andere Grund waltet vor, daß der deutschen Bewegung dieser neue mächtige Anstoß nicht gegeben wird?

Wir würden uns freuen, wenn diese Frage im Reichstage einen Widerhall findet.

Breslau, 4. April.

Wenn nicht Alles trügt, so wird wenigstens Ein Streitpunkt aus der großen preußischen Conflictperiode aus dem Wege geräumt, nämlich der Streit über die Beschränkung der Redefreiheit. Wir haben Gr. Bismarck noch nie in so versöhnlichem Geiste sprechen hören, als in der Debatte über den Lasker'schen Antrag; es scheint wirklich, als befinde er sich im Reichstage in einer angenehmeren Temperatur, als im preußischen Abgeordnetenhause. Wir nehmen Act von seiner Erklärung, „innerhalb der preußischen Sphäre, selbst in Widerspruch mit Allem, was er in früheren Zeiten dagegen gethan und gesagt habe, dahin zu streben, daß die Wünsche der Herren Antragsteller in Preußen zum Ziele gelangen." Im Ganzen hat ja auch der Lasker'sche Antrag nur auf Preußen Bezug und verfolgt den alleinigen Zweck, den Reichstag zu benutzen, um die Interpretation des Art. 84 der preußischen Verfassung wieder aus der Welt zu schaffen. Das Herrenhaus wird jetzt wohl nachgeben.

Wir haben schon gestern dem vielfach verbreiteten Gerüchte widersprochen, daß in Berlin eine päpstliche Nuntiatur errichtet werden solle. Heute erhalten wir von unserem Berliner ∋-Correspondenten über diese Angelegenheit folgende Mittheilung:

Den Gerüchten über Unterhandlungen wegen einer in Berlin zu installirenden päpstlichen Nuntiatur fehlt zur Stunde jegliche Begründung und es ist daher eine sehr phantastische Beschäftigung, wenn man für diese Stelle schon bestimmte Persönlichkeiten bezeichnet. In der ganzen Angelegenheit ist thatsächlich Nichts weiter geschehen, als daß von Rom her der Gedanke einmal ganz im Allgemeinen angeregt wurde. Da den ersten Andeutungen keine weitere Folge gegeben worden, so ruht die Sache vorläufig ganz und gar.

Aus Wien theilen wir unten die interessanten Verhandlungen über das interconfessionelle Gesetz mit. Den Gerüchten von einer Ministerkrisis wird von unserem Wiener ***-Correspondenten entschieden widersprochen.

Ueber die Arbeiterbewegung in Genf bringen die **schweizerischen** Blätter mehrere Mittheilungen, aus denen sich ergiebt, daß die internationale Arbeiter-Association, obgleich man dies vielfach abzuleugnen gesucht hat, die Hand dabei sehr im Spiele hat. „Die Stimmung", schreibt man der „K. Z." unterm 31. v. M. aus Genf, „wird immer unheimlicher. Die Arbeiter lungern auf den Straßen umher, an einzelnen Orten in Gruppen vereinigt. Letzten Sonnabend Abend brachte das Dampfboot, wie gewöhnlich an diesem Tage, eine Menge Arbeiter aus Savoyen, welche für die nächste Woche gedungen waren. Eine große Anzahl Arbeiter besetzte den Hafenplatz und empfing die Ankömmlinge, welche mit Sack und Pack nach dem Bureau der internationalen Association geführt wurden. Am Freitag begab sich eine Bande nach Carouge, drang in das Atelier der Herren Massip und Thury ein, welche die Gewehre für die Eidgenossenschaft umändern. Ein Arbeiter erklärte, sie seien für die Eidgenossenschaft beschäftigt; wenn man sie störe, könnten sich die Unruhestifter böse Händel zuziehen. Die Internationalen erklärten hierauf, sie müßten zuerst Befehle vom Comite einholen, welches dann auch die Fortsetzung der Arbeit gnädigst erlaubte." Auch eine Versammlung der deutschen Schweizer, welche veranstaltet war, um einen Massenprotest gegen die gewaltthätigen Ausschreitungen der internationalen Association zu erzielen, blieb trotz aller Bemühungen einzelner, sonst sehr populärer Redner ohne Resultat. In welcher Weise man auch der „Freiheit der Presse" den Krieg erklärt hat, zeigt eine Zuschrift, welche das „Journal de Genève" erhalten hat und worin es heißt:

„Vorliegender Brief dient nur dazu, Sie aufzufordern, sich in Bezug auf die Arbeiterfrage zu mäßigen. Ihr Mandat, als erstes und bei den Arbeitern beliebtes Blatt, sollte sein, die Parteien zu versöhnen, statt den Arbeitern das ganze Unrecht zuzuschieben. Hüten Sie sich, dieselben noch mehr zu reizen, es könnte sonst eine schlimme Wendung nehmen. Die „Internationale" erhält allerdings ihre Parole vom Ausland, um dieselbe den Handwerkssectionen mitzutheilen. Das ist die Consequenz der Dinge. . . . Es ist des Elends genug. Muß es brechen, gut, so soll es brechen (sauter pour sauter), wir sind fest entschlossen dazu. Aber bemerken Sie wohl, daß Sie innehalten müssen, denn wir stehen für nichts. Der große Augenblick naht, wo der, welcher den Arbeiter niederträchtig ausgebeutet hat, um sich in wenigen Jahren zu bereichern auf Kosten des Arbeiters, dessen Platz einnehmen wird."

In der **italieuischen** Deputirtenkammer ist nun auch Art. 2 des Mahlsteuergesetzes ohne bedeutende Discussion zur Annahme gelangt. Die Müller sollen danach für das jedesmalige hundertste Umdrehen des Mahlsteines eine bestimmte Summe zahlen und die Regierung soll zur Controle darüber mechanische Zählapparate anbringen lassen. — Die Nachrichten über die auch in Italien sich regende Arbeiterbewegung sind bis jetzt insofern sehr unklar, als es heißt, daß dieselbe dort besonders gegen die Einkommensteuer gerichtet sei, wobei nicht recht einzusehen ist, wie gerade die letztere von den Arbeitern als besonders drückend empfunden werden sollte. Nicht mit Unrecht vermuthet man, daß jene Nachrichten dahin zu berichtigen seien, daß die Arbeiter die ohnedies schon im Volke vorhandene Mißstimmung gegen die Mahlsteuer für ihre Zwecke zu benützen versuchen. Im Uebrigen ist nur hervorzuheben, daß Garibaldi dem Genueser Blatt „Il Dovere" zufolge nicht mehr als Gefangener (?) in Caprera, das jetzt von einer Abtheilung der bewaffneten Macht bewacht wird, bleiben will und sich vielleicht nach Sicilien begeben würde. Auch diese Nachricht möchte indeß, wo nicht der Berichtigung, doch jedenfalls noch sehr der Bestätigung bedürfen.

Die Nachrichten aus **Frankreich** lauten insofern für das Kaiserreich nicht sehr günstig, als überall von Demonstrationen aus jedem nur möglichen Anlaß berichtet wird. Ueber die Demonstration, welche, wie der Telegraph schon gemeldet hat, im Theater zu Grenoble bei Gelegenheit der Aufführung von Halevy's „Charles VI." stattfand, erfährt man Folgendes: In dem Augenblicke, wo der Chor die Worte „Krieg dem Tyrannen!" sang, fiel das Parterre enthusiastisch ein. Beim Ausgange des Theaters bildete sich eine große Marschkolonne von Zuschauern, die unter Absingung der Marseillaise die Stadt durchzog und sich auf den Place d'Armes begab, wo sich das Präfecturhotel und eine bis jetzt noch unenthüllte Statue Napoleon's I. befinden. Ein ähnlicher Vorfall fand im Casino der Rue Cadet in Paris statt. Man spielte die Ouverture zu den „Girondins" von Littloff, dem Gemahl der Fräulein v. Larochefaucoult. Bekanntlich hat der Componist seinem Werke die Strophe der Marseillaise einverleibt. Das Publikum zollte dieser Stelle den leidenschaftlichsten Beifall und verlangte auf das Anständigste die Wiederholung derselben. Nach einer augenblicklichen Zögerung mußte sich Orban, der dirigirte, entschließen, dem Wunsche des Publikums zu willfahren. Wie unbedeutend nun diese Vorfälle an sich sein mögen: immerhin ist es bezeichnend, daß der alte republikanische Sang wieder auflebt, der noch nie erklungen ist, ohne den Untergang von Monarchien anzukündigen.

Ueber die Bewegung in Rheims erfährt man, daß es dort in Folge der fast allgemeinen Einstellung der Arbeiten zu sehr stürmischen Scenen gekommen ist. Es wurde nicht nur in den untern Klassen für die Feiernden offen gesammelt, sondern es ergingen auch bittere Drohungen gegen die Arbeiter, die sich der Bewegung nicht anschlossen. Bis jetzt sind zwar noch keine schweren Unordnungen vorgekommen, indeß man befürchtet dieselben stündlich. Man sagt, die internationale Arbeitervereinigung sei im Spiele. Mit Recht meint man, daß diese Ereignisse, mit den traurigen Scenen in Charleroi und Genf zusammengehalten, wohl zu ernsten Gedanken über die demnächstige Entwicklung der socialen Krisis Anlaß geben dürften. Außerdem aber fesseln die Arbeiterunruhen in Genf wie in Belgien auch die politische Aufmerksamkeit wegen der Beziehungen, welche Frankreich daran knüpfen könnte; die Gelüste der Tuilerien nach Genf sind kaum größer, als die nach dem reichen Kohlenbecken von Charleroi, und insofern ist die Notiz, daß die belgischen Arbeiter gut mit Geld versorgt sind, nicht ohne Bedeutung. — Was die rein politischen Nachrichten anlangt, so verdient nur die Berufung des französischen Gesandten in Florenz, Herrn v. Malaret, nach Paris noch besondere Erwähnung, da dieselbe natürlich mit den, wie es scheint, noch zu keinem definitiv befriedigenden Resultate gelangten Verhandlungen über einen modus vivendi zwischen Italien und Rom in Verbindung gebracht wird.

Die Nachrichten aus **England** sind, insofern sie sich auf die irische Debatte beziehen, durch die telegr. Meldung von der Annahme der Gladstone'schen Resolutionen im Unterhause so sehr überholt, daß es sich nicht mehr lohnt, auf dieselben zurückzukommen. Bemerkenswerth ist, daß das Gesammtresultat, welches die finanziellen Ausweise über das letzte Jahr aufweisen, der „Times" zufolge ein viel günstigeres ist, als man bei der lange anhaltenden Geschäftsstockung zu erwarten ein Recht hatte. Schon habe sich im letzten Quartal, im Vergleiche mit den drei vorhergehenden, ein bedeutender Aufschwung gezeigt, in den direkten Steuern und den Zöllen sowohl, wie in der Accise, welche letztere unter dem Druck der schweren Zeiten am meisten gelitten hatte. Diesem Aufschwunge sei es zu danken, daß die Differenz der Einnahmen gegen die im vorigen Jahre von Disraeli gemachten Voranschläge (die abyssinischen Kriegsauslagen natürlich nicht eingerechnet) blos 370,000 Pfd. Sterl. betrage. Die soliden Grundlagen des allgemeinen Wohlstandes im Lande hätten somit keine sichtbare Erschütterung erlitten, und ließen sich die Gesammtkosten der abyssinischen Expedition jetzt schon bestimmen, dürfte England seine finanzielle Lage mit ziemlichen Gleichmuth betrachten.

Von der Lage der Dinge in **Spanien** entwirft dagegen die Pariser „Liberté" ein sehr trübes Bild. „Nur die Negociation der Anleihe, schreibt dieselbe, hat bis heute Madrid vor dem Belagerungszustande bewahrt. Wie hätte die Regierung in einem solchen Momente ihre Befürchtungen durchblicken lassen sollen? Die Beängstigung der Bevölkerung hat deshalb aber nicht aufgehört, und man glaubt sich am Vorabende des 22. Juni 1866. Man erwartete für die Nacht vom 18. auf den 19. den Ausbruch der Revolution und Jedermann hielt sich auf der Hut; dann wurde die Nacht vom 23. auf den 24. öffentlich dafür angesagt. Vielleicht würde sie damals stattgefunden haben, wenn nicht 300 Liberale aller Schattirungen verhaftet worden wären. Seitdem haben die Verhaftungen fortgedauert, und selbst in letzter Nacht wurden deren in großer Zahl vorgenommen. Es sind nicht bloß die Liberalen und die Trümmer der ehemaligen Partei der „Unione Liberale", die bereit sind, auf den Kampfplatz zu treten. Selbst die Neo-Katholiken bereiten sich vor, dem Kampfe zu Gunsten des Absolutismus Trotz zu bieten, und das sind nicht die wenigst Thätigen. Wie man sagt, haben sie Waffen, Patronen und Geld vertheilen lassen. Es scheint sich zu bewahrheiten, daß die Absolutisten, welche dem Ministerium Narvaez so viele Concessionen verdanken, durch die hohe Rücksicht, mit welcher es sie behandelt, kühner gemacht, mit ihm gebrochen haben. Unter der Bevölkerung herrscht die größte Besorgniß und man glaubt an eine Katastrophe. Um die Wahrheit zu sagen, muß man zugeben, daß dieselbe in ihrer Majorität eine solche herbeiwünscht."

Aus **Amerika** hat der Telegraph bereits die Nachricht von einer sehr bedeutenden Niederlage der Paraguaiten durch die Brasilianer gebracht. Sollte sich dieselbe bestätigen, was freilich bei den brasilianischen Nachrichten bekanntlich nicht gerade häufig der Fall gewesen ist, so wäre der lange Krieg zwischen beiden Mächten für Brasilien glücklich beendet.

Deutschland.

= **Berlin,** 3. April. [Der Lasker'sche Antrag. — Das Hypothekengesetz. — Der Bundesrath.] Das heutige Resultat der Reichstagsberathung, die Annahme des Lasker'schen Antrages auf Ausdehnung der, den Reichstagsmitgliedern gewährten Redefreiheit auf die Abgeordneten der Einzellandtage mit 119 gegen 65 Stimmen konnte nicht überraschen; wußte man doch, daß die Gegner sich zusammensetzen aus den Feudalen, den wenigen Particularisten, welche dem Reichstage die Competenz streitig machen, und einem Theil der Freiconservativen. Die Fortschrittspartei hat die sonderbare Haltung, welche sie im Abgeordnetenhause dem Antrage gegenüber beobachtet hatte, aufgegeben und, uneingedenk des Umstandes, daß sie in der Diätenfrage von einem Theil der Nationalen gestern verlassen worden, wie ein Mann für den Antrag gestimmt. Es ist nicht unbekannt, daß der Bundeskanzler im Bundesrathe den dortigen mehrfach geäußerten Besorgnissen vor Eingriffen in die Selbstständigkeit der Territorial-Verfassungen, die Versicherung entgegenstellte, es werde dem Antrag unter keinen Umständen Folge gegeben werden. Um so bedeutungsvoller bleibt die Zusage, er werde seine Stellung und seinen Einfluß aufwenden, um in Preußen dem Antrage Geltung zu verschaffen und damit den Frieden im Lande herzustelleu. Zeit wäre es nachgerade, es fragt sich nur wie das Herrenhaus und die anderen Minister darüber denken. Heute stimmte vorläufig Alles im Reichstage

was dem Ministerium oder dem preuß. Herrenhause angehört, gegen den Antrag. — Von Seiten des Bundesrathes tagte heute nur die zur Feststellung des Hypotheken-Bankwesens niedergesetzte Enquête-Commission, deren Thätigkeit wohl noch nicht so bald ihren Abschluß finden möchte. Im Ganzen sind 21 Zeugen vorgeladen, welche von 9 Staaten, nämlich von Preußen, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Meiningen, Braunschweig, Altenburg bezeichnet worden sind. Bis jetzt sind davon 7 Personen vor der Commission erschienen. Seitens der preuß. Regierung sind als Sachverständige vorgeschlagen die Herren Professor Becker aus Greifswald, General-Landschaftsrath Rodbertus-Jagezow, Gen.-Landschaftsrath v. Heyden-Cartlow, welcher heute vernommen wurde; Freiherr v. Rothschild, Gerichts-Assessor Lasker, General-Landschafts-Director v. Köller auf Cantreck, Mitglied des Herrenhauses Rechts-Anwalt Röpell aus Danzig und Geheimer Ober-Regierungs-Rath Noah vom Ministerium des Innern. — Morgen soll ein Plenum des Bundesrathes stattfinden, in welchem der Gewerbeordnungs-Entwurf debattirt werden dürfte, man sieht einer ziemlich umfangreichen Debatte entgegen, welche vor Dinstag oder Mittwoch kaum zum Abschluß gelangen dürfte; dann möchten auch für die so überaus angestrengten Mitglieder des Bundesrathes kurze Osterferien eintreten, nach deren Ablauf wichtige Vorlagen, wie die über Maß und Gewicht ꝛc., und andrerseits das Hauptmaterial für das Zollparlament zum Abschluß zu bringen sind.

∋ **Berlin,** 3. April. [Die Mission des Prinzen Napoleon und die deutsche Frage.] Die Controverse über die angebliche Mission des Prinzen Napoleon ist noch immer nicht geschlossen. Da die Conjectural-Politiker einsehen, daß weder der italienischen Frage, noch den orientalischen Angelegenheiten ein actuelles Interesse für die Situation der Gegenwart beizulegen ist, so versuchen sie, die Reise des Prinzen mit den deutschen Angelegenheiten in Zusammenhang zu bringen. Napoleon III. soll nämlich seinen Vetter beauftragt haben, nochmals der Mahnung an den Prager Frieden und an die Scheidelinie des Main in eindringlichster Weise Ausdruck zu leihen. Gegen derartige Gerüchte ist schon mit vollem Rechte eingewendet worden, daß die Courtoisie der Höfe nach allgemein beobachtetem Gebrauche niemals Glieder der Regentenfamilien für solche Missionen verwendet, welche gewissermaßen ein Ultimatum in sich schließen und die Eventualität eines ernsten Zusammenstoßes nahe legen. Vor Allem aber muß man daran denken, daß der Kaiser der Franzosen für einen gegen die deutsche Nationalität gerichteten Absagebrief keinen unpassenderen Träger hätte wählen können, als den Prinzen, welcher notorisch in den Sympathien für das Nationalitäts-Princip und für die deutsche Bewegung den liberalsten Elementen Frankreichs keinen Vorsprung läßt. Alle zuverlässigen Berichte bekunden auch in übereinstimmender Weise, daß der Prinz, dessen Hauptabsicht augenscheinlich auf vielseitige und gründliche Information gerichtet war, bei gelegentlichem Eingehen auf politische Betrachtungen nur solche Gedanken äußerte, welche mit seinen bekannten individuellen Ueberzeugungen und mit den in jüngster Zeit verkündeten friedfertigen Absichten des Tuilerien-Cabinets im vollen Einklang standen. Nach den Aeußerungen des Prinzen ist in den Tuilerien die nüchterne Einsicht zur Geltung gekommen, daß Frankreich keine bessere Politik machen kann, als sich mit dem Gedanken der Machterweiterung Preußens, der festgeschlossenen Gliederung des Norddeutschen Bundes und endlich auch des unaufhaltsamen Vorschreitens der deutschen Bewegung aufrichtig zu versöhnen. Selbstverständlich gab der Prinz sich als den entschiedensten Anwalt dieser Auffassungen zu erkennen, für welche es auch dem Kaiser selbst nicht an offenem Verständniß fehlt. Begreiflicher Weise gesellt sich zu den Friedensbetheuerungen von Paris her die verschämte Bemerkung, man wünsche in den Tuilerien, daß die deutsche Bewegung jede gewaltsame oder allzu hastige Veränderung des status quo vermeide, weil durch eine solche die freundschaftlichen Gesinnungen Frankreichs für Deutschland alterirt werden könnten. Als sicherster Beweis dafür, daß den Prinzen Napoleon keine Mission von drohender oder überhaupt unfreundlicher Tendenz nach Berlin geführt hat, darf die Thatsache gelten, daß man in politischen Kreisen durch seine Reise die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich wesentlich gebessert erachtet und die Eventualität eines Bruches unter die Unwahrscheinlichkeiten rechnet.

✝ **Berlin,** 3. April. [Die Polen und das Zollparlament. — Nationale Scrupeln und das Dilemma. — Die Officiösen an der Seine und der Spree über gegenseitige Beziehungen. — Zur nordschleswigschen Frage. — Herr Windthorst.] Nach den Osterferien werden die polnischen Mitglieder des Reichstages in Berathung treten, ob sie an den Sitzungen des Zollparlaments Theil nehmen sollen. Die Ansichten darüber sind noch getheilt. Jene, welche die Nichtbetheiligung wünschen, betrachten das Zollparlament als eine exclusiv deutsche Institution, bei welcher das national-politische Interesse der Polen nicht engagirt ist. Sie sagen, wenn das Zollparlament in der That die deutsch-nationalen Interessen soweit zu fördern gedenkt, daß es eine Manifestation zu Gunsten der deutschen Einheit beabsichtigt, so können die Polen nicht durch Anschluß an die Opposition diesen Bestrebungen entgegenwirken. Sie gerathen in ein Dilemma zwischen ihrem Protest gegen die Einverleibung in den norddeutschen Bund und zwischen ihren Parteipflichten gegen Partikularisten, Clericale ꝛc., sodaß sie es für gerathen finden, von ihren Mandaten zum Zollparlamente keinen Gebrauch zu machen. So äußert sich die Mehrheit der polnischen Fractionsmitglieder und es wird woh anzunehmen sein, daß die Polen im Zollparlament auch nicht die übliche „Polenwache" aufstellen werden. — Aus Paris wird von anscheinend officiöser Seite gemeldet, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen befriedigend seien. Diese ostensible Versicherung der Pariser Präfectur-Journalisten wird in hiesigen liberalen Kreisen mit Mißtrauen aufgenommen, weil verlautet, daß die von unserer Regierung inspirirten Organe Weisung erhalten haben, die Susceptibilität der Tuilerien zu schonen und über die Tumulte der Reservisten, über die Arbeiterunruhen und Arbeitseinstellungen keine Commentare anzustellen. Es scheint sich diese Vorsicht aus Gründen zu empfehlen, die mit der auswärtigen Politik des zweiten Kaiserreiches im Zusammenhange stehen. — Den officiösen Berichten entgegen meldet die „Kölnische Ztg.", daß eine positive Forderung Dänemarks wegen der Grenzlinie, welche Preußen in der Lage gewesen wäre, anzunehmen oder abzulehnen, nicht gestellt worden ist. Damit widerlegen sich die coursirenden Gerüchte, daß das dänische Cabinet, einem Antrage Frankreichs folgend, diese Propositionen stellte, um diesem Gelegenheit zur diplomatischen Einmischung in der nordschleswigschen Frage zu geben. — Die heutige Rede des Exministers Windthorst in der Debatte über den Lasker'schen Antrag giebt den von den Journalen geäußerten Vermuthungen nicht Raum, daß der hannoversche Exminister seine Reichstags- und Landtagsmandate niederlegen werde. Wir hören auch dieser Vermuthung von competenter Seite widersprechen.

*** **Berlin,** 2. April. [Militärisches. — Die französische Mobilgarde.] Gegenüber den fast unglaublichen Angaben über die Feuergeschwindigkeit einzelner neuerfundener Hinterladungsgewehre haben neuerdings hier wie anderwärts vergleichende Versuche stattgefunden, um die Durchschnittsziffer der mit diesen neuen Waffen in der Minute abzugebenden Schüsse genau festzustellen. Es sind dem entsprechend zu diesen Versuchen nur Mannschaften verwendet worden, welche die gewöhnliche Schießausbildung der Soldaten im zweiten und dritten Dienstjahre besitzen und hat außerdem die Handhabung der verschiedenen Gewehre durchgehends nur genau unter den Bedingungen wie im Felde und vor dem Feinde stattgefunden. Das Ergebniß ist demzufolge denn auch ein ganz anderes gewesen, als die angeblichen Resultate, welche bisher von den verschiedenen Versuchsplätzen veröffentlicht worden sind, und zwar hat sich die Durchschnittszahl nur bei einigen der neuen Gewehre auf 6 bis 8 Schuß in der Minute, also etwa um 1 bis 2 Schuß mehr als bei dem preußisch-norddeutschen Zündnadelgewehr herausgestellt, während bei Weitem die Mehrzahl kaum die gleiche Zahl von Schüssen wie dieses erreicht hat. Der Vortheil des schnelleren Feuers wurde außerdem bei jenen besseren Gewehren fast durchgehends durch andere bedeutende Nachtheile wieder aufgewogen, doch bleibt deshalb immerhin die Aufgabe, durch eine etwas veränderte Construction der Schloßtheile des Zündnadelgewehrs auch die Schnelligkeit des mit demselben abzugebenden Feuers noch zu steigern und soll die Erreichung dieses Zweckes ja bekanntlich auch bereits durch eine ziemlich unbedeutende und wenig kostspielige Aenderung in Aussicht gestellt sein. — Bei der Artillerie werden wahrscheinlich durchgehends die Pulverwagen und Protzkasten fortan ganz aus Eisen gefertigt werden. Eine Anzahl dieser Wagen ist versuchsweise schon ausgegeben worden, und sollen sich dieselben bisher vortrefflich bewährt haben. Mit den stattgehabten Annexionen sind der preußischen Armee und der norddeutschen Marine in den ehemals hannoverschen Cavalleristen und den Mannschaften, welche schon in der dänischen Marine gedient haben, zwei ganz besonders tüchtige Elemente zugewachsen. Die Ersteren namentlich werden als ein überaus brauchbares Unteroffizier-Material bezeichnet. Erwähnung verdient dabei, daß die hannoversche Cavallerie sich vorzugsweise aus Freiwilligen rekrutirte, wie daß dieselbe immer und zu allen Zeiten den Ruf einer großen Tüchtigkeit besessen hat. — Nach der eben veröffentlichten Organisation der neuen französischen Mobilgarde dürfte die französische Waffenmacht schwerlich in derselben einen bedeutenden Kraftzuwachs erhalten. Dieselbe hat mit der früheren französischen Mobilgarde, welche von 1793 bis 1800 den Kern der französischen Heere bildete, wie mit der aus den Jahren 1812 bis 1814 kaum mehr als den Namen gemein. Die heutige Mobilgarde ist günstigsten Falles eine lose und locker zusammengefügte Volkswehr, für deren Verwendung im Felde nach der Einberufung immer und unbedingt noch Monate verfließen müssen. Thatsächlich ist es dem französischen Kaiser aber auch wohl bei der Durchbringung des neuen französischen Wehrgesetzes weit weniger auf die Wiederaufrichtung jener alten und einst hochberühmten Waffe der ersten französischen Revolution, als vielmehr darauf angekommen, daß sich durch dasselbe Gesetz zugleich die active Dienstzeit der wirklich in die Armee eingestellten Mannschaften von bisher sieben auf neun Jahre erhöht findet, was einer Steigerung der eigentlichen französischen Heeresstärke von etwa 100,000 bis 120,000 Mann gleichkommen dürfte. Außerdem aber geht sein Streben angenscheinlich dahin, die bisher nur zu einer sechsmonatlichen activen Dienstzeit verpflichteten Reserven so schnell als möglich zu wirklichen Soldaten auszubilden. Die Bestimmungen über die Mobilgarde hingegen werden schließlich aller Wahrscheinlichkeit nach diesmal ebenso wenig zur thatsächlichen Ausführung gelangen, als nach der Erneuerung des Mobilgarde-Gesetzes von 1832 und 1848 sich Ludwig Philipp und selbst die zweite französische Republik gemüssigt gefunden haben, dies alte Institut wieder in Kraft treten zu lassen.

= **Berlin,** 3. April. [Preßprocesse.] Vor der VII. Deputation der Criminal-Abtheilung wurden am 3. d. folgende Preßprocesse verhandelt.

I. Die Nr. 341 der „Staatsbürger-Zeitung" vom 7. December enthält einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ein Sieg der öffentlichen Meinung", in welchem die Entlassung des Justizministers Grafen zur Lippe besprochen wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte darin eine Amtsehrverletzung des entlassenen Justizministers gefunden und die Untersuchung gegen den Verleger der Zeitung, v. Holten, und den Redacteur Dedo Müller eingeleitet. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung hatte v. Hol en erklärt, daß er der Herausgeber des Artikels sei, jede weitere Auslassung aber verweigern müsse, während Müller behauptet hatte, den Artikel vor der Veröffentlichung nicht gelesen zu haben. Hierauf hatte die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen v. Holten aus § 34 des Preßgesetzes und § 102 des Strafgesetzbuchs, gegen Müller aus § 37 des Preßgesetzes erhoben.

Im Audienztermin waren beide Angeklagten nicht erschienen, hatten auch keinen Vertheidiger gestellt, es wurde deshalb in contumaciam verhandelt.

Der Staatsanwalt Schütz suchte aus mehren Stellen des Artikels die Absicht der Beleidigung nachzuweisen und beantragte gegen v. Holten, von dem er annahm, daß er sich als Specialherausgeber des Artikels bekannt und da er das Gegentheil nicht behauptet, den Inhalt desselben gelesen habe, 4 Wochen Gefängniß, gegen Müller aus § 37 des Preßgesetzes 100 Thlr. Geldstrafe.

Der Gerichtshof erkannte gegen beide Angeklagte aus § 34 des Preßgesetzes und 102 des Strafgesetzbuchs, und zwar gegen v. Holten auf 4 Wochen, gegen Müller auf 6 Wochen Gefängniß und auf Vernichtung des Artikels. Zugleich sprach er dem Beleidigten, dem Grafen zur Lippe das Recht zu, den Tenor des Erkenntnisses 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft im Hauptblatt der „Staatsbürger-Zeitung" zu veröffentlichen.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Zweites Capitel.

(Fortsetzuug)

William, der „blaue Cavalier", lebte nunmehr nach dem Willen seines Vaters höchst cavaliermäßig und ging seinem Studium wie seinen Vergnügungen mit schrankenloser Freiheit nach. Für andere junge Leute seines Schlages wäre dies leicht höchst verderblich geworden. Die Affenliebe eines splendiden Vaters hätte jeden Anderen zum Verschwender und Wüstling gemacht, das allgemeine Lob und die Gunst des Hofes ihn zu dünkelvoller Anmaßung verleitet. William Craven war nicht von so windigem Stoffe. Studien wie Waffenübungen machten ihm ein wahrhaftes Vergnügen. Sein ernster, träumerischer Sinn bekümmerte sich weit mehr um den Weltlauf und seines Vaterlandes Geschicke, als die Völlerei seiner Altersgenossen, und sein Umgang galt weit mehr gesetzteren Leuten, von denen er lernen konnte, als leichtfertigen Genossen, die zwischen Kegelspiel, Karten, Sectflaschen und Raufhändeln ihre Muße theilten. Seine Schwärmerei für edle und hohe Thaten, wodurch er einst sein Ritterthum verdienen wollte, sein heißes Sehnen, des Kusses jener hohen Dame einst werth zu sein, deren Bild auf ihn herab gesehen, als er Rochester entlarvte, und die Ueberzeugung, zwischen ihr und ihm bestehe eine sonderbare, aber absichtliche Schicksalsverkettung, hielten ihn von allem Nichtigen und Gemeinen fern. Seine Liebe für den Vater, sein Pflichtgefühl gegen die eigene Familie und daß er sich als das natürliche Haupt derselben ansah, machten, daß er gern das Rechnungswesen des Hofschneiders fortführte und so eine Mitregierung ausübte, die der Vater ihm selber angetragen. Ritter William fand trotz Allen indeß keine besondere Veranlassung, sein Glück für ungetrübt zu halten, und alle Ehre wie Unabhängigkeit vermochten nicht, die Wunden zu heilen, welche ihm der heimliche Groll und Neid seines Bruders täglich — ja stündlich schlug.

War Edward's Verhältniß zu ihm vordem schon ein liebloses, bitteres gewesen, jetzt wurde es ein fast feindseliges. Nur Feigheit und Eigennutz zwangen ihn zu einer Verstellung, die allein dem blöden Auge des von sich selbst berauschten Hofschneiders entgingen. Daß sein Meisterwerk, das wundervolle blaue Wams, zerfetzt worden und der König nun ein anderes haben müsse, war Edward schon ärgerlich genug, aber William in einen Ritter verwandelt zu sehen, sein Lob in London's Munde zu hören, dulden zu müssen, daß derselbe über Alles erhaben, der Abgott und Tonangeber des Hauses werde, ja, daß er gezwungen war, besagtes blaues Wams auch noch auszubessern und zu ändern, damit es zu seinem Grimme als adliges Prunkkleid auf dem Leibe des „blauen Cavaliers" prange, das setzte seiner Erbitterung die Krone auf. So wenig William mit dem Bruder auch im Charakter übereinstimmen mochte, liebte er ihn doch, suchte dessen Fehler vor sich selbst zu entschuldigen und belächelte einen Neid, der ihm zwar verzeihlich schien, dessen er aber an Edward's Stelle unfähig gewesen wäre. Die heimliche und berechnete Bosheit desselben jedoch, der Hohn, welchen Edward allen brüderlichen Annäherungen entgegensetzte, sein offener Widerwille, der sich bei des Vaters Erscheinen in heuchlerische Freundlichkeit zu verwandeln vermochte, fielen William schwer auf's Herz, denn Edward's ganzes Benehmen zeigte ihm, daß am Sarge des Vaters einst die Maske fallen, derselbe ihm als offener Feind gegenübertreten werde.

So ging man nebeneinander hin. Rochester's Fall wie das blaue Ritterthum William's machten bald anderen, wichtigeren Begebenheiten Platz. Villiers, nun Herzog von Buckingham, hatte des gefallenen Günstlings Platz zum Aerger der Nation eingenommen. Die Unzufriedenheit im Lande wuchs und der Streit der Parteien. In Deutschland aber hatte jener heillose Krieg begonnen, der unterm Banner der Religion dreißig Jahre den Continent nach allen Richtungen durchrasen sollte. Die protestantische Union und die Böhmen hatten sich gegen den Kaiser erhoben, Graf Thurn stand gegen Dampièrre, Ernst von Mansfeld gegen Bouquoi im Felde, Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, Elisabeth's Gemahl, hatte sich zum Haupte der Union erklärt und, von den Böhmen zum Könige erwählt, hatte der thörichtste aller Fürsten zu Prag die Krone genommen.

„Elisabeth von England — Böhmens Königin!" tönte es in William's schmerzlich bewegter Brust, weshalb, wußte er selbst nicht, wieder. Ach die hohe Frau ahnte gewiß nicht, daß über'm Canal für sie das sehnsüchtige Herz eines Schneidersprößlings schlug und ihr munterer Kuß in der Guildhall, ihr Bild in der Residenz zu London die Magnete waren, welche den Aermsten mit fast krankhafter Sehnsucht zu ihr zogen. —

Mehr denn ein Jahr war vergangen, als der Hofschneider eines Tages den Besuch Mister Trehearne's empfing. Es war seit dem Sturze Rochester's zwar nichts Ungewöhnliches mehr, ihn im Cravenhause zu sehen, aber diesmal zeigte Sr. Majestät Thürsteher schwermuthsvollen Ernst, tiefe Traurigkeit. William, der sich im Comptoir über den Büchern befand, rief den Vater aus der Werkstatt.

„Ei, ei, Mister Trehearne", sagte der Hofschneider, „das ist für Euch eine ganz ungewöhnte Tageszeit. Sonst mögt Ihr um diese Stunde doch wenig abkommen? Und was für ein Gesicht! Ist's nicht, als wenn Ihr eben zu 'ner Leiche gingt? Um Ihro Majestät die Königin könnt Ihr unmöglich so den Kopf noch hängen, ist's doch bereits zwei Jahre, daß sie erblich und Euer Trauerrock muß längst verschossen sein."

„Der König ist mit dem Prinzen und Mylord Buckingham auf 'ne Woche gen York. Sie haben den langen Evans und ihr Zwergenvolk Jeffrey Hudson und Archias mit, da hab' ich indessen Ruh!" — Er setzte sich schwer athmend und starrte den blauen Cavalier an.

„Was ist Euch aber denn, Mister?" sagte dieser beunruhigt, „Ihr seid wie abwesend?" —

„Wie abwesend, ja! — Mein altes Herz ist bei Der, die wohl 'ne treue Seele brauchen könnte in ihrem grenzenlosen Weh, 'n redliches, altenglisches Herz, das die Heimathlose grüßte von der Heimath!"

„Herr, ich — ich kann nicht fassen, was Ihr sagt!" stotterte William bleich.

„Von Wem redet Ihr denn nur, Mann?" rief der Hofschneider.

„Erinnert Ihr Euch Beide wohl noch des Tags mit dem Rochester? Des Bildes unsrer lieblichen Elisabeth, die den Pfälzer nahm? Und daß ich Euch sagte, sie sei ihrer Großmutter so gar ähnlich, und wie mich das oft traurig mache? — Meine Voraussicht trog mich nicht! — Friedrich V. der Böhmenkönig ist vor 'nem Monate, grade am 8. November, bei Prag am weißen Berge von Tilly geschlagen worden! Ist entthront, ist in die Kaiseracht gethan, Prag nnd ganz Böhmen ist erobert! Der Spanier Spinola aber hat die ganze Pfalz weggenommen! Flüchtig durch Schlesien und die Mark irrte die Unselige mit Gatten und Kindern, bis sie in Holland endlich zu Reenen Zuflucht fand!" Thränen rollten über des alten Mannes Wangen.

„Entthront?! — Beraubt?! — Heimathslos?!" schrie William auf.

„Heiliger Christ, ist das 'n Unglück!" Der Schneider schlug die Hände zusammen. „Wo blieben denn aber die deutschen protestantischen Fürsten alle, deren Haupt Friedrich doch war?"

„Weg! Sie blieben Alle weg in der Stunde der Gefahr! Die Herren von der Union hatten ja vorher schon heimlich ihren Frieden mit dem Kaiser gemacht und ließen Friedrich nun im Stiche! Hab' ich nicht immer gefürchtet, daß bei der deutschen Heirath nichts Gutes 'rauskommen werde?!"

„Nein, nein, Trehearne, das allein ist nicht die Schuld", meinte der Schneider. „Hätten sie sich eben nur an der Pfalz genügen lassen, sich nicht in die Händel mit dem Kaiser gemischt und die Krone eines Volkes von halben Wilden genommen, die eine barbarische Sprache reden! König Jakob selber war dagegen, sagt man. Aber die liebe Eitelkeit und der Ehrgeiz, das ist das Ganze!"

William wollte heftig auffahren, als ihm Trehearne zuvorkam.

„Schämt Euch, Freund, schämt Euch, so von einer Tochter der königlichen Stuarts zu reden! Galt's nicht die protestantische Lehre gegen kaiserliche Uebermacht? — Freilich that Friedrich nicht wohl daran, sich von Elisabeth aufreden zu lassen, die böhmische Krone zu nehmen, aber, lieber Gott, ist der Hang nach Größe denn einer Königstochter so unwürdig? War die Aermste denn nicht kaum aus den Kinderschuhen, als sie in die fremde deutsche Welt hinein kam? Dazu an eines Mannes Seite, dem noch nicht der erste Flaum um's Kinn sproß! Ist's ein Wunder, wenn sie da irrte?!"

„Und königlich hat diese hohe, unglückliche Frau geirrt!" rief William eifrig. „Die Majestät wird doch gleich das Parlament versammeln, gegen den Kaiser rüsten und mit Allen braven englischen Herzen ausziehn, um der beraubten Elisabeth zu ihrem Lande zu verhelfen?!"

„Ausziehn? Unser Herr? Das Parlament berufen? — Wo denkt Ihr hin, Sir? — Wißt Ihr denn nicht, wie schlimm er mit den Gemeinen steht? Daß sie ihm wohl mit den alten Forderungen und Klagen auf den Leib rücken, aber keinen Rosenoble bewilligen werden, es sei denn, er demüthige sich? Dazu des Volkes Haß gegen Mylord Buckingham und dieser neue unselige Proceß Lord Bacons. Unser

II. Die Nr. 16 des „Social-Demokrat" vom 5. Febr. c. enthielt ein Referat über eine Versammlung des Rechtsschutzvereins, in welchem die Differenz zwischen dem Vereinsgesetz und der Interpretation des königl. Polizeipräsidiums in Betreff der Zulassung von Frauen besprochen, und behauptet war, daß sie eine unzulässige, künstliche und falsche sei. Diese Stelle in Verbindung mit einer andern, welche davon sprach, daß das Polizeipräsidium das Vereinsgesetz antaste, wurde als eine Beleidigung der letztgenannten Behörde aufgefaßt, und deshalb der Redacteur des Blattes Grüwel zu 20 Thalern Geldstrafe verurtheilt.

III. Die Nr. 55 des „Kladderadatsch" vom 1. Decbr. v. J. enthielt eine bildliche Darstellung der Scene aus Goethe's Faust, in welcher Gretchen den Faust vor der Gesellschaft des Mephisto warnt. Die Staatsanwaltschaft hatte aus der Aehnlichkeit der Porträts mit den drei Herren, Graf Bismarck, Justizminister Graf zur Lippe und Stadtgerichtsrath Twesten und anderen Umständen deducirt, daß Twesten als Gretchen den Ministerpräsidenten als Faust vor der Gesellschaft des Justizministers warne und deshalb Anklage gegen den Redacteur Dohm wegen Beleidigung des Justizministers Grafen zur Lippe erhoben.

Der Staatsanwalt Schütz hielt dafür, daß man in Erwägung dessen, daß der „Kladderadatsch" ein Witzblatt sei, die Sache wohl milder als gewöhnlich auffassen könne. Dennoch müsse er im Hinblick auf die Schwere der Beleidigung, welche darin liege, daß der Justizminister als ein teuflischer Rathgeber dargestellt werde, eine Gefängnißstrafe von 3 Monat und die Vernichtung des betreffenden Bildes beantragen.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizrath Primker, führte aus, daß nur die bildliche Darstellung Gegenstand der Anklage sei, und daß dieselbe deshalb jetzt nicht mehr mit auf den Text ausgedehnt werden könne. Ob der Mephisto wirklich ein Portrait des Justizministers darstelle, sei nicht nachgewiesen worden, und deshalb müsse er dem Gerichtshof anheimgeben, eine Beweisführung nach dieser Richtung hin eintreten zu lassen. Als der „teuflische Rathgeber" könne Mephisto nicht aufgefaßt werden, sondern als das Prinzip der Ironie. Der Dichter stelle ihn dar als ein Wesen, das ironisch die Schwächen der Menschen verspotte, welche die letzten Geheimnisse erforschen wollten. — Er verkenne nicht, daß es jetzt, wo Graf zur Lippe sich nicht mehr im Amte befinde, für den Gerichtshof äußerst schwer sei, die Beleidigung desselben, wenn in dem Bilde eine solche gefunden werden sollte, mit einer milden Strafe zu ahnen; denn es gebe keinen Mann, der so häufig durch die Presse beleidigt worden sei, als der Graf zur Lippe und dem so zu sagen der Gerichtshof ein Todtenopfer zu bringen habe. Man habe eben das, was er Gutes gewollt und gewirkt habe, unberücksichtigt gelassen und ihn nur da angegriffen, wo seine Gegner Schwächen erblickt hatten. Hiervon werde sich der Gerichtshof indessen nicht leiten lassen, sondern mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein Witzblatt handle und daß es dem Humor äußerst schwer falle, die strengen Grenzen einzuhalten, mit Rücksicht ferner darauf, daß sein Client jeden seiner Artikel offen vertrete und sogar einen ihm gemachten Vorschlag, daß man einen andern Redacteur an die Spitze des Blattes stellen wolle, abgelehnt habe, die Sache im milden Lichte ansehen und wenn nicht auf Freisprechung, so doch auf eine niedrige Geldstrafe erkennen.

Redacteur Dohm: Die Idee des Bildes repräsentire nicht seine persönliche Ansicht, sondern die der Gegner des Grafen zur Lippe, denn seine eigene Ansicht stehe insofern mit der seines Vertheidigers in Widerspruch, als er (Dohm) in dem Grafen zur Lippe stets einen Mann erblickt habe, der zwar nie etwas Böses gewollt, der aber auch nicht etwas Gutes geschafft habe.

Der Gerichtshof erkennt auf 100 Thlr. Geldstrafe.

♂ [Die deutsch-nationalen Gesinnungen der ehemaligen hannoverschen Regierung.] Der König Georg spricht zwar immer viel von seiner echt deutschen nationalen Gesinnung, doch ist es wohl erlaubt, die Wahrheit solcher Versicherungen nach Allem, was man über seine Politik erfährt, zu bezweifeln. So hat bekanntlich Preußen schon zur Zeit der neuen Aera mit Hamburg und Bremen in Unterhandlung wegen Abschlusses von Marine-Verträgen gestanden, und alle Küstenstaaten erhielten damals die Aufforderung, sich an der Bildung einer deutschen Marine unter Preußens Führung zu betheiligen. Aber die stets so deutsch und national-gesinnte hannoversche Regierung hielt es für's Beste, sich an das Kopenhagener Cabinet zu wenden und dasselbe auf das Bedenkliche aufmerksam zu machen, das darin läge, Preußen die Führerschaft der norddeutschen Flotte zu übertragen, da Dänemark sich für Holstein gleichfalls daran zu betheiligen haben würde. Zu den Gründen, welche dabei angeführt wurden, gehörte auch der, daß Dänemark dann einen sehr gefährlichen Nebenbuhler in Preußen erhalten werde. Auch Hamburg wurde damals gewarnt. Das sind also die nationalen und deutschen Gesinnungen des Welfenthums.

♂ [Eisenbahnen in Rumänien.] In Bukarest liegen den Kammern zwei Eisenbahn-Concessions-Anträge vor, der eine von Offenheim aus Wien, der andere vom Dr. Strousberg aus Berlin. Ersterer machte die Offerte, daß er gegen einen Vorschuß von 12,370,000 Frcs. in baar, für 338,000 Frcs. auf den Kilometer die Bahn bauen wolle, bot aber außerdem für die Bedingungen des Bau's gar keine Garantien. Dr. Strousberg verlangt nur 2 Millionen in Obligationen als Vorschuß und erbietet sich, die Bahn nach den Bedingungen der Berlin-Kölner Bahn zu bauen für den Preis von 275,000 Frcs. auf den Kilometer. Die Partei Kuſh hatte Anfangs das Unternehmen des Dr. Strousberg wegen der Preise und der Bedingungen bekämpft; jetzt aber, wo die Ziffern vorliegen, kann sie das nicht mehr und sucht diesem Unternehmen nun einen politischen Zweck unterzulegen, nämlich den, daß hervorragende preußische Staatsmänner dahinterstecken, welche Rumänien germanisiren oder eigentlich borussificiren wollten, und deshalb einige Tausend preußische Arbeiter hinschickten, aus welchen im gegebenen Moment eine Armee zu bilden wäre, welche Rumänien germanisiren und eine Dictatur proclamiren würde. Die „Revue de la Roumainie" macht auf diesen Unsinn aufmerksam, der nichts bezwecke, als auf diese Weise den Fürsten Karl zu verdächtigen, als ob dieser das Ausland herbeizurufen und sich ihm hinzugeben beabsichtige, wobei dieses Blatt noch den Gedanken verspottet, als ob einige tausend deutscher Arbeiter im Stande sein würden, dem Lande die Nationalität zu rauben.

[Die „Volkszeitung" und Mecklenburg-Schwerin.] Die „Volkszeitung" schreibt: „Mecklenburg-Schwerin ist der einzige deutsche Staat, in welchem unsere Zeitung sich der Ehre erfreut, noch verboten zu sein. Da wir nach Ehrenbezeigungen nicht geizen, so wollten wir der mecklenburg-schwerinschen Regierung Gelegenheit geben, uns dieselbe zu entziehen, und unser Verleger wandte sich deshalb an dieselbe mit dem Antrage, dies Verbot aufzuheben. Darauf erfolgte die Aufforderung, die seit dem 1. Januar d. J. erschienenen Nummern einzureichen und hierauf erfolgte folgendes Decret: „An den Verleger der Volkszeitung, Herrn Franz Duncker zu Berlin. Nach Durchsicht der unterm 17. d. M. eingereichten Nummern der „Volkszeitung" wird Ihnen eröffnet, daß das unterzeichnete Ministerium sich nicht veranlaßt findet, das Verbot dieser Zeitung aufzuheben. Schwerin, am 25. März 1868. Großh. Mecklenburg-Schwerinsches Ministerium des Innern. Wetzell."

Stettin, 3. April. [Conflict.] Die Aussicht, durch das Vorgehen des Magistrats in der Frage der Bestallung des Oberbürgermeisters Burscher einen Conflict vermieden zu sehen, soll, wie wir hören, leider nicht in Erfüllung gehen: die hiesige Regierung beharrt auf ihrer Ansicht, daß die Klausel unstatthaft sei, welche jede parlamentarische Thätigkeit des Gewählten, also auch die eines Vertreters unserer Stadt im Herrenhause, von der Einwilligung der Stadtverordneten abhängig macht. (Od. Z.)

Wiesbaden, 2. April. [Der Kursaal] ist gestern eröffnet worden. Der Besuch war sehr zahlreich. Die Spieltische sind neu hergerichtet, die Möbel ebenfalls. Die Winter-Dividende ist auf 17 Gulden per Actie festgestellt. — Der Gesellschaft in Homburg sind dieselben Bedingungen wie der Wiesbadener gestellt worden, doch will die Regierung verzichten auf den Antheil von 40 Procent des Reingewinns, sobald die Gesellschaft sich verpflichtet, die 800,000 Thlr. für einen Kurfond aufzubringen.

Darmstadt, 1. April. [Reh †.] Gestern starb der Hofgerichtsadvocat Th. Reh I. Derselbe war Mitglied des Frankfurter Parlaments, eine zeitlang Vice-Präsident dort und Mitglied der hessischen II. Kammer.

Oesterreich.

Wien, 3. April. [Abgeordnetenhaus. Debatte über das interconfessionelle Gesetz.] Abg. Jäger: Die Vorlage muthet uns zu, wieder einen Stein aus dem Gebäude der katholischen Kirche in Oesterreich herauszubrechen, wieder der katholischen Kirche in Oesterreich jenen Schutz zu nehmen, dessen sie sich bisher erfreut hat. Das heißt, meiner Auffassung nach, die thatsächlichen Verhältnisse, wie sie in Oesterreich seit Jahrhunderten bestanden haben, ignoriren. Wollen wir uns nicht täuschen: Oesterreich ist im Großen und Ganzen ein katholischer Staat, wir mögen seine historische Entwickelung oder seinen thatsächlichen Bestand ins Auge fassen, und Oesterreich muß auch für alle Zukunft ein katholischer Staat bleiben (Rufe links: Nein! Nein!), das verlangt die Gerechtigkeit, das verlangt eine kluge Politik.

Redner geht daran, den letzten Satz zu beweisen, und constatirt, daß die gesammten Verfassungszustände der Staaten überhaupt auf zwei Pfeilern, der katholischen Religion und den nationalen Rechten, aufgebaut erscheinen. Seit drei Jahrhunderten seien die deutschen Kaiser aus dem österreichischen Regentenhause gewählt worden, nicht im Hinblick auf die Macht Oesterreichs, sondern auf den katholischen Charakter seines Hauses. (Rufe links: Oho!) Die ältere Gesetzgebung beruht ganz auf katholischer Basis; Beweis dessen das bürgerliche Gesetzbuch, welches in Allem, was die Confession betrifft, den katholischen Charakter auf das Entschiedenste wahrt. Selbst Kaiser Joseph II. habe in seinem Toleranz-Patente die katholische Kirche in Oesterreich als die dominante bezeichnet. Die katholische Kirche erfreue sich in Oesterreich eines tausendjährigen Rechtsbestandes; dieser garantire ihr Rechte, die ihr so leichterdings nicht entzogen werden können und dürfen; die katholische Kirche sei kein Findelkind, das uns heute Nachts vor das Thor des Hauses gelegt wurde, damit wir berathen, ob wir es etwa nach spartanischer Sitte dem Hungertode anheimgeben, oder ob man es zur Magd oder zu einem Knechte heranziehen solle. Nein, Oesterreich sei ein katholischer Staat auch noch im gegenwärtigen Momente.

In allen Staaten Europa's, welche eine bestimmte Politik verfolgen und Ziele im Auge haben, welche die Stärke und Machtstellung zu erhalten bestimmt sind, sehen wir die Religion als Hebel benützen; die Staaten ziehen die Kirche und die Religion in den Kreis der politischen Berathung und haben damit vollkommen Recht, denn die religiösen Ueberzeugungen der Menschen sind eine Macht, einen Staat zu stützen, die aber auch, wenn sie untergraben wird, einen Staat stürzen kann. Diese Staaten ziehen die Majoritäten in Betracht; so ist es England noch nie eingefallen, sich für einen anderen als für einen protestantischen Staat zu erklären. Blicken Sie auf Rußland; wie zieht dies die Religion und die Kirche in den Kreis seiner politischen Berechnung! Werfen Sie einen Blick auf die gewaltige Propaganda im unglücklichen Königreiche Polen und auf die geheime Propaganda in anderen Provinzen. Von Frankreich schweige ich. Die Geschichte der letzten Zeit enthebt mich einer Besprechung der Verhältnisse daselbst.

Wie zieht Preußen die Religion und die Kirche in den Kreis seiner Politik herein! Wie ist dieses bestrebt, die Forderungen der Katholiken zu befriedigen! Ich erinnere an die Thronrede vom 15. November 1867, die Antwort des Königs an die ihn aus diesem Anlasse beglückwünschende Deputation, an die wegen Errichtung einer Nuntiatur schwebenden Verhandlungen. Sie werden mich fragen, ob ich denn im Ernste an die Katholiken-Freundlichkeit Preußens glaube. Ich gebe gern zu, daß dies ein Schachzug ist, fühle aber schmerzlich, daß dies ein Schachzug gegen Oesterreich ist. Im Testament Friedrich's II., welches von Herzberg an bis auf Bismarck herunter unverrückt die Richtschnur für die preußische Politik bildete, heißt es wörtlich: „Mein Haus wird sich mit Oesterreich nie verbinden können, eine Allianz mit Oesterreich läuft gegen das Interesse der preußischen Krone. Preußens Staatssystem erfordert, daß es immer freie Hand habe, eine Allianz mit Oesterreich würde ihm aber solche binden und alle Gelegenheit zu Unternehmungen abschneiden." Ist aber das, was Preußen jetzt thut, nicht eine klug berechnende Politik? Welche Politik aber befolgen wir und gegen wen machen wir einen Schachzug? Nach den bisherigen Vorgängen haben wir einen Schachzug gegen unser eigenes Fleisch und Blut gemacht. (Widerspruch links.) Wie in der Geschichte überhaupt, so bewährt sich auch diesmal, daß der treueste Bundesgenosse Preußens bei seinen Vergrößerungsplänen immer Oesterreich war; sollten wir auch jetzt wieder mitwirken wollen, dieser Politik Vorschub zu leisten?

Abg. Schneider: Der Vorredner hat von zwei Grundpfeilern gesprochen, auf welchen Oesterreichs Wohlfahrt und Macht beruhen soll. Ich möchte ihm erwidern, daß gerade diese beiden Grundpfeiler gegenwärtig unsere beklagenswerthe Zerfahrenheit hervorgerufen haben. (Rufe: So ist es!) Wir haben nur einen einzigen Grundpfeiler, und das ist unsere magna charta, das Staatsgrundgesetz über die allgemeinen bürgerlichen Rechte. (Beifall.) Es wurde erwähnt, daß seit 1000 Jahren Oesterreich durchaus römisch-katholisch war. Ich muß dem widersprechen. Zur Zeit der Reformation waren viele Ländergebiete unseres Oesterreichs nur von evangelischen Bekennern bewohnt. (Zustimmung.) Es wurde auf Majoritäten hingewiesen. Nun, wir vertreten hier die Völker Oesterreichs, und mögen die Majoritäten hier entscheiden, ob sie nicht auch Andere wollen leben lassen, die in ihrer Mitte sind und als nützliche Staatsbürger sich erweisen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen keineswegs mit dem interconfessionellen Gesetze Politik treiben, wollen uns aber auch nicht Rußland zum Muster nehmen. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen österreichisch bleiben, und für das Wohl Oesterreichs glauben wir am besten zu sorgen durch das Princip der Gleichberechtigung.

Redner bespricht die hohe Wichtigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfes, der lang gefühlten und bisher nicht befriedigten Bedürfnissen abzuhelfen geeignet sei. Dieses Gesetz sei deshalb von so großer Bedeutung, weil es die in der Luft schwebende Gleichberechtigung, wie sich ein hoher Kirchenfürst ausdrückte, herabziehe. Durch dieses Gesetz werde so mancher drückende Alp nicht nur von den Protestanten, sondern auch von den Katholiken genommen. Redner verweist in dieser Beziehung auf die Bestimmung des Entwurfes, welche Reverse, die über das Religions-Bekenntniß, in welchem Kinder erzogen werden sollen, für wirkungslos erklärt, und wie heute noch bei der Wirksamkeit der Staatsgrund-Gesetze das allgemeine Reverswesen hantirt wird, das zeige am besten ein Revers, den er (Redner) in Händen habe und in welchem sich die Brautleute verpflichten mußten, „alle Kinder aus ihrer künftigen Ehe unter allen Umständen, auch dann, wenn ein Ehegatte jemals von der katholischen Kirche abfallen sollte, in der katholischen Kirche taufen und als Glieder dieser Kirche erziehen zu lassen, und in welchem die Brautleute einen ausdrücklichen Verzicht auf alle jene Rechte aussprechen, die rücksichtlich der religiösen Kinder-Erziehung der evangelischen Confession im

---

armer Herr kann ja Nichts thun, Ihm sind die Hände überall gebunden! Hätte er aber auch Geld und Truppen, kann er denn offen gegen den Kaiser in's Feld ziehn? Würde sich denn nicht das Heirathsproject zwischen dem Prinzen Carl und der Infantin Maria gleich zerschlagen, das mit so vieler Mühe glücklich in Gang gekommen?!"

„Für den künftigen Vortheil des Sohnes also", entgegnete William heftig, „läßt der König die Tochter im Elend?! O, nie hat's 'ne herzlosere, unwürdigere Politik in England gegeben, und Schmach wie Unglück wird das Ende sein!"

„Aber Junge, Junge, was geht Dich denn das an? Kannst Du den Weltlauf ändern? Willst Du Sr. Majestät weisliches Regiment tadeln? Jeder schläft, wie er sich bettet! Ist der Kurfürst von unsrem Herrn nicht gewarnt worden genug? Mußte ihn denn der Teufel reiten, mit dem Kaiser anzubinden?"

„Ob der Kurfürst Recht that oder nicht, das weiß Gott allein, er ist dafür genug gestraft, Vater! So viel aber weiß ich, daß wenn ein Kind so in Unglück, Schmach und Trauer gekommen, wie Elisabeth, ein Vater helfen muß! Einem wahren Könige steht es wohl an, mit dem Schwerte seinem Kinde Recht zu verschaffen, statt sich hinter politische Rücksichten und jene spanische Heirath zu verkriechen, die das Volk wie die Pest haßt und verwünscht! Woher dieser Hader im Lande, der Trotz der Parteien, die man sich über den Kopf wachsen ließ, als um Günstlinge zu mästen, die da enden wie Rochester und nun Bacon, der, groß und weise als Denker, mit greisen Haaren auf der Höhe seines Ruhms vor den Schranken der Lords zitternd bekennen muß, er sei doch nur ein Schuft und Blutsauger seines Landes gewesen?! Hatte die todte Elisabeth je Furcht vor den Gemeinen und legte das Volk ihr nicht Gut und Blut zu Füßen, wenn's Ehr' und Glauben und eine gute Sache galt? Wenn jener Geist der Kühnheit und der Liebe, des Ritterthums und Opfermuths noch wie in ihren Tagen in den Seelen unsres feigen Krämergeschlechts lebte, die Tochter Englands sollte nicht vergebens in der Fremde weinen und ihre Hände hilflos nach der Heimath strecken! Für einen Mann im Lande wenigstens steh' ich gut!" Damit stürmte der junge Mann hinaus. Staunend blickten ihm Beide nach. —

(Fortsetzung folgt.)

△ Sonntagswanderungen.

Alles zieht um — die Familien in andere Wohnungen, dienstbare Geister zu anderen Herrschaften, die Soldaten nach anderen Kasernen, die Gymnasiasten in höhere Klassen, Alles will sich verbessern, selbst das Schlachtvieh verläßt seine enge bisherige Wohnung und wandert nach neuem noblen Quartier. Dort herrscht wirkliche patriarchalische Einfachheit und Sauberkeit, und wenn auch alle Markttage nicht so bewegt sind und zu lebhaft enden, so dürfte sich doch einem geschickten Griffel so manches Genrebild bieten und viele Originalgestalten wären würdig auf Leinwand schlesischen Thierstücken beigesellt zu werden. Dürrgoy dient dem Vieh nicht nur als Sommerwohnung, sondern als solider dauernder Aufenthalt; aus wüstem, zerwühlten Boden ist in kurzer Zeit ein baulich vollendetes Unternehmen aus der Erde gesprungen; daß es sich halte und prosperire, ist jetzt Sache der Herren, für die es geschaffen, der Züchter, Händler und Schlächter.

Das Kapitel der Leiden der Umzüge, der Züge mit Hindernissen, der Miethsreste, Exmittirungen u. s. w. ist von meinem Berliner Collegen unter dem Strich genügend geschildert worden. Schlechte Wohnungen sind besser als gar keine und Mutter Grün ist in der jetzigen Zeit eine sehr böse Stiefmutter. Da bringt man vorgestern einen Mann auf dem Polizeipräsidium an — einen Vagabonden in traurigster Verfassung, kein Rock, keine Hose haftet ihm an, der Körper ist buchstäblich nur mit Lumpen umwickelt, der Mann ist kein Trunkenbold, im Gegentheil ein arbeitsamer Familienvater, der von Oberschlesien nach seiner Heimath Waldenburg zurückkehrt. Dort, in der Tarnowitzer Gegend hat er die bittere Noth längerer Arbeitslosigkeit kennen gelernt, der Hunger treibt ihn zurück, erschöpft kommt er in Breslau an. Am anderen Tage erscheint in noch traurigerem Zustande ein Weib mit zwei Kindern von 4 und 8 Jahren, ohne einen Bissen Brot hat sie mit den Kleinen zu Fuß im Freien übernachtend 25 Meilen zurückgelegt. Eine edle Frau sorgt sofort für warme Speise und nothdürftige Kleidung, die Mutter und ein Kind kommen nach dem Armenhause, das zweite Kind in Fieberphantasien nach dem Kloster der Elisabetinerinnen, wo es gestern gestorben ist. Die Beamten nahmen, von diesem schrecklichen Bilde gerührt, unter sich eine Sammlung vor, auch Kleidung wurde beschafft und heute kehrte die gerettete Familie mit gütig gewährtem Freibillet nach Waldenburg zurück. Ein solches Resultat erzielte die Versetzung eines Niederschlesiers in ungewohnte Arbeitskreise derselben Provinz, würde es unseren Ostpreußen mit der Zeit besser gegangen sein?

Sollten die Klagen über schlechte Zeiten und Geschäfte nicht bald aufhören? — Concurse und Subhastationen sind freilich in großen Mengen bekannt, der Geldverkehr ist matt, die Hypothekennoth unbehoben, selbst Schloß Kandra soll mit einer ungewöhnlich großen Anzahl Insassen in's neue Semester gehen. Wieder einmal wird der Antrag auf Aufhebung der Schuldhaft vorbereitet, eine kleine Geschichte der letzten Tage, die den großen Vortheil hat, wahr zu sein, illustrirt das Schuldhaftwesen. Ein Herr sitzt wegen einer nicht unbedeutenden Wechselsumme, nach halbjährigem Sitzen legt sich der Groll der bemittelten Mutter, sie bietet ihrem Söhnchen die Auslösung an. „Warten wir noch, Mütterchen", erwiderte dieser, „„er" wird es wohl endlich satt kriegen, ich habe mich hier jetzt ganz gut eingerichtet". Da die Gläubiger nicht nur für Verpflegung, sondern „standesgemäße" Kleidung zu sorgen haben, so ist das Vergnügen, sich Jemanden in Kandra zu halten, niemals billig; der Versuch, die eroberten österreichischen Effecten als „standesgemäße" Kleidung einzuführen, soll indessen ohne Erfolg gewesen sein.

Nach dem vergeblichen Versuch der Regelung der Diätenfrage tritt die Diätfrage bei vielen behäbigen norddeutschen Bundesbrüdern in den Vordergrund, auch Breslau soll schon die ersten Kämpen gegen zu große Ausdehnung der Constitution nach Karlsbad abgesandt haben. Wasser allein thuts freilich nicht und jeder neue Winter mit Sekt und Pasteten bewaffnet holt bei dem inneren Ausbau der Verfassung wieder nach, was der Sprudel vom Budget gestrichen hat. Heiliger Banting! Das Endresultat ist laut Decimalwage ein erschreckliches, 16 Pfund mehr! Auf nach Karlsbad!

Dem Frühling schreibt man auch die erwachende Wanderlust zu, wenigstens ist jetzt die Zeit der Projecte, wo die weitesten Reisen, mit Stangen nach dem Orient, oder auch allein nach Schweden und Norwegen, Italien oder Spanien in Aussicht genommen werden, während diese Zukunftsreisenden sich dann meist mit einer kleinen „Spritze" in's Gebirge begnügen. Da ist es denn in Schweden zu kalt, in Italien zu warm und überall zu theuer, nur in Zedlitz bei einem Karlsbader Kaffe oder in Lissa bei Milch und Kirschen, in Oswitz bei Weißbier und Kapellenpfefferkuchen ist es gemüthlich. Höchstens treiben andere Ursachen jetzt schon in die Ferne, manchmal der Uebel Größtes, die Schulden, manchmal der Güter Größtes, die Liebe; wo aber Beides zusammentrifft, dürfte die Excursion wohl von nicht allzu langer Dauer sein.

Man hofft, daß sich die Baulust in diesem Sommer regen und für die arbeitenden Kreise eine Einnahmequelle werden wird, und in der That weisen bereits vielfache in Angriff genommene Bauten darauf hin; während so manches Hypothekengrab noch zu Ehren kommt, zeigt das Einreißen eines fast neuen Hauses in der Sandvorstadt, auf wie leichtsinnige Weise trotz aller Meisterprüfungen gebaut wird. Wenn unruhige Miether darin gewohnt hätten, wäre es gewiß schon eingestürzt. Das Kapitel gegenseitiger Klagen über Miether und Hauswirthe ist ein unerschöpfliches, und Drako war gegen einen strengen Wirth unserer Vorstädte der reine Waisenknabe. Wie bei Herrschern kleiner Staaten entwickelt sich oft ein despotisches, persönliches Regime, welches eben so heitere als absurde Ukase vom Stapel läßt. Wie ist der Wirth? — ist daher bei dem Wohnungswechsel eine wichtige Frage. „Ziehen sie ruhig da und da ein", sagte ein Handelsmann, „aus dem dritten Stock hat man mich 'runtergeworfen in den zweiten, aus dem zweiten in den ersten, von da auf den Hausflur, da hat mich genommen der Portier am Kragen und hat mich geworfen auf die Straße, — ich sage Ihnen, in dem Hause ist Alles in Ordnung." —

Die Lemuren unseres zoologischen Gartens.

Die Breslauer werden sich erinnern unter den ersten Bewohnern des zoologischen Gartens ein Paar schwarze eichhörnchenartig geschwänzte Affen, ein Geschenk des Herrn Graf Götzen, gesehen zu haben. Sie hatten damals als die Perlen unserer Sammlung zu gelten, sind heute noch in den europäischen Thiergärten keineswegs häufig zu finden und gerade jetzt von ganz besonderem Interesse.

Diese schwarzen Maki's oder Lemuren sind halb Eichhörnchen, halb Affen. Von jenen haben sie die behaarte, zugespitzte Schnauze und den buschigen Schwanz, von letzteren die vier Hände. Daher sie auch Halb-Affen heißen. Die lediglich Madagaskar nebst den dazu gehörigen Komoren-Inseln bewohnende Gruppe von Halbaffen, zu denen unser schwarzer Maki zählt, tragen auch wohl den Namen Lemuren, d. i. Gespenster, weil sie in der Dämmerung am thätigsten sind und gespenstergleich leis und flüchtig durch die Baumkronen forthuschen.

Aber merkwürdig bis ganz vor Kurzem war man niemals so glücklich unter den lebend sowohl als in Bälgen nach Europa gebrachten schwarzen Maki's ein Weibchen zu finden. Alle von unseren Forschern untersuchten

bürgerlichen Gesetzbuche eingeräumt sind oder jemals in Zukunft eingeräumt werden sollten“.

Ich überlasse, sagt Redner, das Urtheil über solche Reverse dem hohen Hause, und bemerke, daß ein solcher Vorgang doch wohl eine Anmaßung sondergleichen enthält. (Lebhafter Beifall.) Begleite ich nun, fährt Redner fort, den ganzen Entwurf durch seine einzelnen Theile, so muß ich sagen, dieser Gesetzentwurf ist ganz geeignet, Frieden und Ruhe unter den verschiedenen Confessions-Verwandten herzustellen, und begleite ich ihn bis dorthin, wo er hinzieht, zu den Ruhestätten unserer Entschlafenen, so muß ich auch hierin zustimmen, wenn er, abhold aller Intoleranz auch auf jenen Stätten, von welchen unter der Herrschaft des Concordats die Engel des Friedens gewichen sind, sie wieder dahin führt, so daß die Religionsgenossen neben einander auch ruhig in Gottes Erde schlafen können, die im Leben mit einander friedlich gewandelt sind. (Lebhafter Beifall.)

Nach all' diesem erkenne ich in diesem Gesetzentwurfe einen Act der Gerechtigkeit, der Milde, der wahren Pietät und Humanität, der die Palme des Friedens in seiner Hand hält und unter dessen Friedensbaum wir Alle in Oesterreich wohnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Barevicz (Geistlicher aus Polen): Durch das vorliegende Gesetz soll das Verhältniß der einzelnen Confessionen zu einander geregelt werden: durch dies Gesetz sollen — wie man einmal hier gesagt hat (Dr. Mühlfeld) — den Anmaßungen und Uebergriffen der katholischen Kirche Schranken und Ziel gesetzt werden; dies Gesetz ist bestimmt, die Trias jener Gesetze abzuschließen, welche berufen sind dem Concordate den Todesstoß zu versetzen. Gegen den Zweck der Herren, die dies anstrebten, kann ich nichts einwenden; aber die Mittel, deren man sich bedient, kann ich nicht billigen.

Durch vorgebliche Bedrückungen der Akatholiken durch die katholische Kirche hat man erstere gewonnen, sie als Mauerbrecher gegen die Kirche benützt und das Concordat allgemein als jene Seite ausgegeben, auf der die katholische Kirche den besten Angriffspunkt biete. Man vergaß aber, daß die anderen Religionsbekenntnisse nur darum kein Concordat haben, weil sie kein Oberhaupt besitzen, mit dem man eine dem Concordate ähnliche Uebereinkunft schließen könnte. Im Grunde aber ist das Protestantenpatent auch ein Concordat.

Abg. Greuter: Hört! Hört!

Abg. Barevicz: Das Concordat hat der Kirche nur gegeben, was ihr gebührt und Niemand kann der Kirche Anmaßung oder Uebergriffe zum Vorwurfe machen. (Oho! links.) Da der Staat keine confessionslosen Individuen anerkennt, so kann er auch selbst nicht confessionslos sein und Oesterreich muß nach der großen Zahl seiner Bewohner katholisch sein. Die katholische Kirche kennt keine Toleranz. Denn dogmatische Toleranz ist nichts anderes als religiöser Indifferentismus, in bürgerlicher Beziehung aber ist die katholische Kirche tolerant. Ich gebe Ihnen dafür ein schlagendes Beispiel. Duldet denn nicht das Oberhaupt der Kirche selbst in seiner nächsten Nähe die Juden? (Heiterkeit.) Verwehrt er ihnen etwa die Ausübung ihrer religiösen Bräuche? (Vermehrte Heiterkeit.)

Im Namen der Katholiken des Landes, das mich hieher gesendet hat, erkläre ich Ihnen, daß man dort dies Gesetz, wenn es angenommen werden sollte, nicht mit jener Freudigkeit begrüßen wird, wie man sie hier voraussetzt. (Pater Morgenstern ruft Bravo.)

Das Vorrecht, das die katholische Kirche immer gehabt hat, hat sie niemals zum Nachtheile des Staats ausgebeutet, sie wird das auch künftig nicht thun, sie wird dem Staate nützen. Daran hindert man sie aber, wenn man das gegenwärtige Gesetz beschließt.

Abg. Kuranda: Würde es sich wirklich darum handeln, einen Stein aus dem Bau der katholischen Kirche zu reißen, oder — wie hier gesagt wurde — sie gar zu vernichten, ich würde das Wort nicht ergreifen, aus delicaten Gründen, welchen ich bereits Worte geliehen habe, als ich erklärte, daß ich mich im Hinblick auf meine confessionelle Stellung bei der Debatte über das Concordat zurückhielt. Aber darum handelt es sich heute gar nicht, es handelt sich gar nicht um das Concordat; das Gesetz geht neben dem Concordat her.

Es handelt sich in diesem Gesetze nicht darum, die katholische Kirche von ihrem Piedestal herunterzuzerren; es handelt sich darum, die anderen gleichberechtigten Confessionen hinaufzuheben.

Das Schreckensbild der Confessionslosigkeit ist uns hier in den schreiendsten Farben vorgemalt worden. Wir von der liberalen Partei erschrecken nicht vor dem Worte confessionsloser Staat. Aber in dem Munde der Anderen ist das eine gefährliche Kunstwendung. Man sagt: der Staat ohne Confession ist auch ohne Religion; ist er ohne Religion, dann ist er auch ohne Sittlichkeit, und ist er ohne Sittlichkeit, dann ist es auch ein Staat ohne Gott. So entwickelt man eine Reihe von Begriffen, gegen welche die Majorität des Hauses sich entschieden wehren müßte.

Schiller war doch sicherlich nicht sittenlos und nicht ohne Religion. Ich rufe Ihnen sein Distichon ins Gedächtniß, das da lautet:

„Zu welcher Religion ich mich bekenne? Zu keiner von Allen,
Die ihr mir nennt. Und warum nicht? Aus Religion!“

Das ist das wahre Motto des Staates. Der Staat muß erklären: Ich habe keine Confession, und warum, aus Religion.

Ein hochgeachteter Redner (Jäger) hat eine Reihe von historischen Anschauungen entwickelt, die nicht unerwidert bleiben dürfen. Der hochgeehrte Abgeordnete sagte, Oesterreich ist seit 1000 Jahren ein katholischer Staat. Ja, was hätte Oesterreich denn sein sollen vor 500 Jahren? War denn damals nicht England, Schweden katholisch? Es gab ja eben keine andere Religion, als die katholische. Von dem Moment, wo Luther seine Thesen angeschlagen und Karl V. Kaiser von Deutschland war, hat Oesterreich sich in seinem confessionellen Charakter entschieden. Karl V., ein genialer junger Herrscher, fand die Anfänge der Reformation vor. So jung er war, so begriff er die großen Folgen eines solchen Schisma's für die Einheit Deutschlands. Er war bemüht, im Sinne der Versöhnung ein Concil zusammen zu bringen, in welchem auch Laien, ja Schismatiker Sitz und Stimme haben sollten. Ich brauche nicht erst darauf hinzuweisen, wie das Schisma immer mehr um sich griff. War das damals katholische Politik? Ferdinand I. verlangte Aufhebung des Cölibats, Ertheilung des Abendmahls in zweierlei Gestalten u. s. w. Das Concil von Trient hat anders entschieden. Maximilian II., ein Fürst, der in der Auffassung verschiedener Herren von der Gegenseite auf gleicher Seite steht mit Joseph II., Maximilian war so tolerant, daß dieses Gesetz von ihm nicht als Angriff auf die katholische Kirche angesehen worden wäre. Die protestantische Kirche blühte auf. Die Nachfolger dieses Kaisers waren weniger tolerant. Trotzdem hat der Protestantismus zugenommen und Rudolph mußte den bekannten Majestätsbrief erlassen. War das, meine Herren, eine consequente katholische Politik? Die katholische Politik Oesterreichs, in dem Sinne, wie sie heute hier aufgefaßt wird, beginnt mit der Schlacht am Weißen Berge (1620). Sie dauerte aber im Ganzen nur 80 Jahre. Mit dem Jahre 1700 beginnt schon die Morgenröthe jenes verschrieenen Zeitalters der Aufklärung.

Das 18. Jahrhundert zeigt da merkwürdige Beispiele auf. Der Kaiser Leopold ernennt den Kurfürsten von Brandenburg zum König, der Papst protestirt — in besserer Voraussicht als der Kaiser (Heiterkeit) — man geht über seinen Protest ruhig zur Tagesordnung. Noch mehr. Als der Papst Partei ergriff im spanischen Erbfolgekrieg, da läßt der Kaiser seine Truppen in römisches Gebiet einmarschiren. Der Papst schickt ihm 25,000 Mann entgegen; er ist kurzum mit Oesterreich in vollem, offenem Kriege. Der kaiserliche General Daun war siegreich, er rückte vor, er bedrohte die Hauptstadt des Papstes — und da erst machte der Papst Friede.

Als 1713 der Friede geschlossen wurde, da protestirte der Papst. Die Mächte gehen aber ruhig vorüber, ohne — diesen Protest nur zu berücksichtigen.

Es finden sich also große chronologische Lücken, wenn man von der tausendjährigen Herrschaft des Katholicismus in Oesterreich spricht, ohne daß ich dabei des Kaisers Joseph II. gedenke.

Ich wende mich zu den Aeußerungen über die äußeren Verhältnisse.

Man hat uns das Beispiel Rußlands vorgehalten. Meine Herren! Haben wir nicht jüngst erst die Schmerzensschreie aus dem hingemordeten Polen gehört oder vielmehr wir haben sie nicht gehört, weil die Stimme erstickt wurde, weil keine Möglichkeit war, auf öffentlichem Wege mit dem übrigem Europa zusammenzutreten. Dieses Beispiel eines Cäsaropapismus, einer Majoritäts-Religion, die allein herrschend im Staate ist, dies allein spricht für unser Gesetz, dies allein sagt, daß unsere Minoritäten geschützt werden, um nie, was Gott verhüten möge, einem solchen Loose zu verfallen. (Lebhaftes Bravo!)

Ich will von Preußen nicht sprechen; es ist offenbar, daß dieser Staat heute katholisch, morgen protestantisch, übermorgen wieder katholisch ist.

Ich weise auf England hin, England, wo eben die liberale Partei daran ist, die irische Staatskirche abzuschaffen. Man will einem Lande, das nicht protestantisch ist, keine dominirende Kirche aufdringen. Ziehen Sie die Parallele; dort kommt es den Katholiken zugute; hier kommt es den Minoritäten zugute, von denen sie, die Katholiken, nichts zu fürchten haben. Meine Herren (auf die Rechte deutend), nach Ihren Grundsätzen müßte die katholische Kirche in Irland schmachten unter der Herrschaft der Staatskirche, nach dem unsrigen wird sie frei! (Bravo! Bravo!) Wem das klar ist, der stimmt für unser Gesetz. (Allgemeiner stürmischer Beifall, Händeklatschen.)

Abg. Banhans beantragt Schluß der Debatte.

Derselbe wird angenommen.

Abg. Greuter: Sie werden fragen, warum ich es wage, nochmals die Fahne auf den Kampfplatz zu tragen, nachdem unsere sogenannten Bollwerke zerstört sind. Vielleicht haben manche der Herren, die mir persönlich geneigter sind, als meinen Grundsätzen, ein gewisses Mitleid mit mir. (Heiterkeit.) Ich möchte Ihnen als Dank für dieses Mitleid einen guten Rath geben: Sie mögen sich nicht einer gewissen Freude und Illusion hingeben. Sie glauben, wenn der Schluß der Debatte angenommen, wenn die Abstimmung vorüber ist, es sei nun Alles vorüber. Sie reiben sich die Hände und denken: Nun liegen die Ultramontanen am Boden! (Heiterkeit.) Sie können dann mit ruhigem Herzen nach Hause gehen und den Völkern diese Gesetze bieten, damit sie ruhiger das weiße Papier der Finanzvorlagen in die Hand nehmen. (Heiterkeit.)

In der Frage, die uns vorliegt, kann aber ein Friede nur geschlossen werden durch Versöhnung; denn aus diesem Kampfe kann kein Friede erwachsen; mit meinem Gewissen reißt man die ganze Manneskraft, mein ganzes Sein mit. Man zerstört mein höchstes Heiligthum und darum kann hier der Friede nur aus der Versöhnung erwachsen.

Der Kern dieses Gesetzes ist der religiöse Indifferentismus.

Es ist jenes System, das man gewöhnlich mit dem Namen des modernen Liberalismus bezeichnet. Worin besteht dieses System? In der Freiheit des Individuums. Wohin hat uns dieses System auf national-ökonomischem Gebiete geführt? Lesen Sie die Zeitungen! Dahin hat es geführt, daß der Mensch gegen das menschliche Gefühl den Menschen zu Grunde richtet. Das ist die sociale Frage. Entweder zurück zur Societät, oder vorwärts zum Socialismus.

Wohin hat das System in politischer Freiheit geführt? Wir kommen zu einer französischen Verfassung vom 21. Februar.

Meine Herren! Sie werden dann auf den Knieen liegen und zum Himmel rufen und Dem die Hände küssen, der sie rettet; sei es auch, daß der Retter in der Gestalt eines Napoleon erscheint. (Heiterkeit.) Man hat eine neue Form der Religion gefunden, die Religion der allgemeinen Menschheit, der Toleranz. Früher hat man dem Glauben den Glauben entgegengestellt; jetzt dem Glauben den Unglauben. Das ist die Gefahr dieser neuen Religion. Auf dem Boden des Indifferentismus muß Alles zusammenstürzen es muß der Kampf nicht allein gegen die katholische Religion, gegen den Protestantismus, ja selbst gegen das orthodoxe Judenthum beginnen (Ein Bravo!), daher sehen Sie das Geheimniß, warum die positiv katholische Kirche, warum gerade der katholische Clerus zum Gegenstande der Verhöhnung und des Spottes in der ganzen Welt geworden. Es giebt auch schwache Menschen in anderen Confessionen; aber wo irgend ein Skandal in unserer Priesterschaft vorkommt, da bekommt man es gleich zu lesen aller Orten. Die Schwächen der Anderen bedeckt man mit Schweigen. (Heiterkeit.)

Die Selbstständigkeit der Kirche allein ist schon eine Verletzung der Majestät des Menschenrechtes in den Augen des modernen Liberalismus.

Wie schon einige Redner vor mir gesagt haben, könnten auch wir uns auf Majoritäten berufen. Aber hier im Hause anerkennt man die Majoritäten nur in gewissen Fällen nur dann, wenn eine Partei stark genug ist. Ich weiß, wenn ich gestern einen tirol'schen Hofkanzler verlangt hätte, man hätte mich in der Rede unterbrochen, man hätte mich begraben in Hohngelächter, und der Herr Minister würde ganz gewiß mich schön eingesegnet haben. (Gelächter.) Und warum? Principiell ist es ja dasselbe, ob ich das verlange oder ein Abgeordneter aus einem anderen Lande. Ja, meine Herren, wären wir eine Fraction, wie Polen, 36 Mann stark, ja, dann wäre es etwas anderes. (Heiterkeit.)

Die Bourgeoisie verlangt das Bürgerkönigthum. Sie möchten den constitutionellen Gedanken auf unsern Herrgott übertragen, er soll auch ein constitutioneller Monarch sein. (Heiterkeit.) Das ist die Fortentwickelung der Principien von 1789; die Franzosen haben unsern Herrgott abgesetzt, er war ihnen zu wenig constitutionell. (Vermehrte Heiterkeit.) Sie haben geglaubt, Gott weiß was zu thun, als sie dem Religions-Unterricht die Religions-Uebungen im Schulgesetze hinzufügten. Wissen Sie, was das heißt? Art. I. Du hast die Erlaubniß, Schwimmunterricht zu ertheilen. Art. II. Du hast das Recht, den Schwimmenden in's Wasser zu führen. (Heiterkeit.) Denn was ist eine Religion ohne Uebungen?

Bei uns giebt es in dieser Frage ein Entweder — Oder; entweder man werfe die Kirche ganz aus dem Staate, oder gebe uns völlige Freiheit. Zu dem, daß wir einen k. k. Katholizismus aufrichten, dazu können wir unsere Zustimmung nie geben.

Der Kampf mit den Encyklopädisten konnte nicht vom Clerus gewonnen werden, weil der französische Clerus nicht kräftig und schwungvoll genug war; er gab sich der National-Eitelkeit hin und steckte sich in die Staats-Livree. Dieser Kampf hätte nur von wahrhaft Liberalen gewonnen werden können.

Das erste Mittel der Encyklopädisten war, den Clerus verächtlich zu machen. Und wie macht man das! Nicht etwa durch den „Kikeriki“ oder „Figaro“ (Heiterkeit), nein, dadurch, daß man behauptet, er sei seiner hohen Mission unwürdig. Und das konnte man damals, denn die Kutte hatte sich in der Livree verhüllt und in den Antichambres der weltlichen Machthaber wohnt die Freiheit nicht.

Das haben wir aus der Geschichte gelernt und diese Erfahrung werden wir uns zu Nutze machen.

Wenn Sie auch das ganze Concordat herabgerissen haben, so bleibt uns noch ein Name darin, und wenn sie auch diesen Namen in den Koth zerren, dann wird das katholische Volk kommen und diesen Namen heraussuchen wie eine Reliquie, dann erst beginnt der Kampf, der Kampf gegen Tausende, Sie müssen dann erst jedes Herz jeder katholischen Mutter erobern. (Oho!)

Abg. Schindler: Der geistliche Redner von heute Abends ist der Ansicht, daß die Partei, der ich angehöre, in Siegesfreude ist. Unser Schwesterparlament, das Herrenhaus, hat schöne Denksteine gesetzt; wir müssen ihm danken; aber zum Siegesjubel haben wir keinen Anlaß. Dieses Haus hat streng seine Pflicht erfüllt, es sieht keinen Namen, der als Reliquie wie-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Exemplare waren Männchen und die durch Graf Götzen dem Breslauer zoologischen Garten verehrten Individuen zeigten sich ebenfalls als Männchen. Sollte das wirklich nur Zufall sein? Jetzt wissen wir, daß dies keineswegs Zufall gewesen, durch Zufall aber sollte das Räthsel gelöst werden.

Der Hamburger zoologische Garten besaß zwei Maki's, einen schwarzen und einen gelblich braunen, zwei allerdings sehr verschieden gefärbte Thiere. Beide wurden, da letzterer ein Weibchen war, in gemeinsamer Haft gehalten, mehr wohl der Geselligkeit oder der Raumersparniß halber, als um ein eheliches Verhältniß zu vermitteln. Sie vertrugen sich gut und damit war man zufrieden. Plötzlich, Ende März 1865, wurde, ohne daß man darauf vorbereitet war, von dem braunen Maki ein Junges geboren. Dieser vermeintliche Bastard behaarte sich schwarz gleich wie der Vater und war ein Männchen. Im Februar 1866 kam ein zweites zur Welt, das wiederum schwarz und ebenfalls männlichen Geschlechts war. Im März 1867 erfolgte die dritte Geburt. Das Kindlein nahm die Färbung der Mutter an und zeigte sich als Weibchen. Nunmehr schien unzweifelhaft, daß der braune Maki, der im System bislang als besondere Art gegolten, das zu dem schwarzen Maki gehörige Weibchen sei. Und damit erklärte sich das Räthsel, daß alle schwarzen Maki's unserer zoologischen Gärten und Museen männlichen Geschlechts und alle jene braunen Maki's weiblichen Geschlechts befunden wurden.

In allerneuester Zeit erbeutete ein Reisender in Madagaskar einen ebensolchen braunen Maki, die Mutter mit sammt ihrem Kindlein auf dem Rücken. Dieses Kindlein war schwarz und männlichen Geschlechts. Ebenso lebt im zoologischen Garten der Insel Réunion ein solches Lemur-Pärchen, dessen Männchen schwarz, während das Weibchen braun ist und gleichfalls ein schwarzes männliches Junges zur Welt gebracht hat. Wir sind also somit einen erheblichen Schritt weiter gekommen in der Erkenntniß dieser noch so wenig erforschten Thiere und verdanken dies zunächst dem Hamburger zoologischen Garten.

In Gesellschaft jener schwarzen Maki's findet der Besucher eine andere Lemurart, gleichfalls aus den Händen der Hamburger zoologischen Gesellschaft, welche einige 20 Stück direct von der Komoren-Insel Anjuan importirt hat. So viel bekannt ist diese Art bis dahin noch niemals lebend nach Europa gelangt, ja es sind überhaupt nur 2 Bälge dieser Thiere in europäischen Museen vorhanden. Doch scheint dieser Anjuan-Maki mit dem Lemur der Komoren-Insel Mayotte sehr viel Aehnlichkeit zu haben. Weitere Forschungen werden jedenfalls lehren, daß wir heute noch manches als Species unterscheiden, was nur mehr oder weniger bedeutende Abweichungen einer und derselben Art sind.

Schlegel.

Ein verlorenes Geschlecht. Roman von Max Ring. Berlin 1867. Verlag von Otto Janke.

Nach jahrelangem Schweigen ist Max Ring mit einem größeren Werke an die Oeffentlichkeit getreten und hatten sich schon seine früheren Arbeiten einer großen Beliebtheit zu erfreuen, so errang doch sein neuester Roman einen noch bedeutenderen Erfolg und fand überall die Beachtung, die er verdient.

Ein farbenreiches, mit sicherer Hand entworfenes Gemälde des höheren gesellschaftlichen Lebens rollt sich vor uns auf. Das Leben in Paris, in den Spielhöllen gaukelt an uns vorüber; dann führt uns der Verfasseer auf den eigentlichen Schauplatz seines Romans, auf dem sich das finstere Drama ababspielt, nach Oberschlesien, und hier gewinnen die Schilderungen des Dichters noch an Plastik und Lebendigkeit; wir werden nicht nur durch die verschlungenen Schicksale der handelnden Personen fortwährend gefesselt, sondern erhalten auch das anschaulichste Bild von dem gewaltigen Umschwung in diesem interessanten Stück Erdtheil. Trotzdem der Verfasser uns alle ermüdende Reflexionen erspart, Alles vor unseren Augen sich rasch und lebendig abwickelt, ist es dem Verfasser doch gelungen, an seinen Helden die tiefsten Probleme der Schopenhauer'schen Philosophie sich abspielen zu lassen. Der eigentliche Held des Romans geht unter als unreifer Schüler der Schopenhauer'schen Philosophie, sein früherer Lehrer arbeitet sich zu einer glücklichern Weltanschauung empor und in Gibson, dem Bruder des Fürsten, erblicken wir den Repräsentanten einer schönern Lebensphilosophie.

Die wahrhaft ergreifenden Schilderungen des damals in Oberschlesien ausgebrochenen Hungertyphus werden in unsern Tagen ein ganz besonderes Echo finden, und die Worte, mit denen Gibson den Philosophen aus seinem Quietismus aufrüttelt, haben sich in der neuesten Zeit glänzend bewahrheitet.

„Ich maße mir keineswegs an, das große, unentwirrbare Räthsel des Lebens zu lösen oder nur zu deuten; aber ich weiß, daß jeder Schrei der Creatur gehört wird und nicht umsonst verhallt. Die ewige Liebe vernimmt ihn, trägt ihn weiter fort von Herzen zu Herzen. Er findet ein Echo in jeder Menschenbrust und weckt die schlummernden Himmelsmächte, die edelsten Keime und Triebe der Seele. Der Egoismus schwindet und die Humanität feiert ihre herrlichsten Triumphe. Wir scheuen nicht den Tod, wir vergessen die eigene Gefahr und stürzen uns, von einer höhern Gewalt ergriffen, in den brausenden Strom, in die rasende Flamme, um ein fremdes Leben zu retten. An dem Bette der Kranken und Siechen wachen wir furchtlos und lindern die Noth der Hungernden, mit denen wir unser letztes Stück Brot theilen. Je größer das Elend, je größer auch der Opfermuth und die allgemeine Erhebung. In solchen Tagen der schweren Prüfung zeigt sich die Menschheit in ihrer wahren Größe und Herrlichkeit, die Schlacken fallen von ihr ab, die Hülle sinkt und wie die Sonne aus den Wolken, so strahlt das ewige Licht der Bruderliebe.“

Jedes andere, als das rasch zuschreitende Talent Max Rings würde den überwuchernden Stoff nicht so leicht überwältigt und ihn zu zwölf starken Bänden ausgedehnt haben. Durch die äußerst knappe Form wird die Spannung erhöht und der Leser fortwährend in Athem gehalten. Der vorliegende Roman ist mit der ganzen Routine eines gewandten Schriftstellers geschickt angelegt und noch geschickter ausgeführt, er blendet durch Fülle der Gedanken und dramatische Lebendigkeit und wird deshalb jeden Leserkreis befriedigen.

[Die französische Damenwelt.] Der Bischof von Orleans fällt über die jetzige französische Damenwelt folgendes Urtheil: Das französische Weib kennt jetzt alle Namen berühmter Schauspieler und Pferde, alle bei der Oper und beim Variétés-Theater Beschäftigten sind ihr bekannt. Das Wettbuch beim Pferderennen weiß sie auswendig, aber kein Kochbuch. Auf dem letzten Rennen parirte sie auf „La Touque“, dieses Jahr auf „Vermouthe“, und sie ist Kenner genug, um zu wissen, daß Hengst „Bois Foiré“ eine große Zukunft hat; daß „Fille de l'An“ beim letzten Rennen siegte, hält sie für den größten Ruhm Frankreichs. Ihr ist nicht Eine der theuersten und berühmtesten Putzmacherinnen unbekannt, ebenso wie der Laden des besten Sattlers. Mit Kennermiene besucht sie die Ställe des Comte de la Grange, Duc de Morny, Mr. Delamarre. Unterhalten kann sie sich nur mit Ihresgleichen und frivolen jungen Leuten. Geschäft, Kunst, Politik, Wissenschaft, selbst der Haushalt ist ihr fremd; jeder gesetzte, vernünftige Mann ist ihr ein Gräuel, in dessen Gesellschaft sie vor Langeweile sterben möchte. Schmucksachen nimmt sie gern, aber Liebe — fi donc! Und über Treue lacht sie, wie vernünftige Leute über ein kindisches Ammenmärchen.

[Eine Amme aus Begeisterung.] Zur Amme des zu erwartenden kaiserlichen Kindes in Oesterreich ist eine kräftige brünette Szegszarderin mit hübschen Gesichtszügen und von schlanken Körperformen erlesen worden. Sie heißt Rosa Eszterpauer, geborne Orban, ist 22 Jahre alt und säugt gegenwärtig, wie es die Vorschrift erheischt, ihr zweites Kind, mit welchem sie ihren Gatten, mit dem sie in mustergiltiger Ehe lebt, vor ungefähr sechs Wochen beschenkte. Die Eszterpauer, so berichtet der „Ung. Lloyd“, gehört einer der wohlhabendsten Familien von Szegszard an und sowohl ihre als auch die Angehörigen ihres Mannes sind frei von jeder Krankheitsanlage. Ihren Beruf als Amme des kaiserlichen Sprößlings hat sie, wie man uns mittheilt, frei von jedem egoistischen Motive, aus purer Begeisterung angetreten, und charakteristisch in dieser Beziehung sind die von Dr. Saß an Professor Balassa gerichteten Zeilen: „Die Frau“ — heißt es daselbst — „hat, durchdrungen von rein sittlichen Beweggründen, mit voller Hingebung, ich kann sagen mit Begeisterung sich bereit erklärt, ihrem Berufe zu entsprechen. Von gleichen Gefühlen ist ihr Gatte durchdrungen, sowie ihre Schwiegereltern, mit welchen sie in einer und derselben Wirthschaft lebt.“

[Ganz gehorsamst.] Die Gumbinner Regierung hat auf Briefe, in denen „ganz ergebenst“ um irgend Etwas gebeten wird, dahin geantwortet, daß es für die Zukunft „ganz gehorsamst“ heißen müsse. (Ostd. Z.)

[Eine Schinkentragödie.] Der „P. Lloyd“ erzählt folgende Geschichte aus dem Dorfe Racz-Görcsöny im Mohacser Bezirke: Der Kuhhirt des genannten Dorfes, ein 26jähriger verheiratheter Mann, wurde bei einem Schinkendiebstahle in einem Nachbarhause ertappt und vor die Ortsgerichtsbarkeit gebracht. Angesichts des corpus delicti läugnete er auch nicht den Versuch der Annectirung einiger Schinken, und die Ortsgerichtsbarkeit, obgleich von einigen Notabeln des Dorfes ermahnt, den Schuldigen an das Mohacser Stuhlgericht zur Bestrafung einzuliefern, beschloß, die Sache brevi manu abzumachen. Die Einwohnerschaft des Dorfes wurde zusammengetrommelt, dem Hirten der Schinken auf den Rücken gebunden und nun begann unter lautem Trommelwirbel und Hallohgeschrei ein Rundgang durch das ganze, zwei Straßen zählende Dorf, wobei der Zug von drei Ortsvorstehern eröffnet worden war. Bei jeder Brücke, die der Zug passiren mußte, wurde (im Ganzen sechs Mal) Halt gemacht und dem Delinquenten eine Tracht Stockprügel aufgemessen. So ging es bis zu dem Hause, aus welchem der Schinken gestohlen worden war; hier mußte der arme Teufel den Schinken wieder an dieselbe Stelle hinhängen, von wo er ihn genommen. Nach alledem aber wurde dem Hirten erst bekanntgegeben, daß er nunmehr seiner Stellung als Gemeindehirt verlustig geworden sei und demnächst aus dem Dorfe gepeitscht werden würde. Der Hirt aber verdarb dem gestrengen Herrn Ortsvorsteher den Spaß, legte sich hin und starb.

Zürich, 31. März. [Polendenkmal.] In dem Augenblicke, in dem einerseits die Säcularfeier der Conföderation von Bar begangen wird, andererseits der unversöhnliche Feind Polens dessen Namen von der europäischen Landkarte tilgen will, faßten polnische Patrioten und Freunde derselben den Plan, durch ein auf dem gastlichen Boden der Schweiz errichtetes Monument den hundertjährigen Kampf Polens zu ehren. Als dieses in der Schweiz bekannt wurde, kamen dem Grafen Plater von mehreren Cantonen Anerbietungen zu, einen für das Denkmal geeigneten Platz zu widmen; die Stadt Zürich stellte die ersten Plätze der Stadt zur Verfügung, und auf einem derselben wird sich das Monument nun auch im Verlaufe des Sommers erheben. Es soll aus einer schönen, 26 Fuß hohen Säule aus schwarzem Marmor bestehen, auf welcher der polnische Adler seine Schwingen entfaltet; am Sockel befinden sich vier Tafeln mit Wappen und Inschriften.

[Fortschritte der electrischen Telegraphie.] Bei Gelegenheit des Bankets, welches, wie seiner Zeit erwähnt, der bekannte Amerikaner Cyrus Field am 10. d. ungefähr 70 bei der Telegraphie interessirten Persönlichkeiten in London gab, und während dessen der Telegraph, sinnreich in den Speisesaal geleitet, die Unterhaltung mit Nah und Fern vermittelte, zeigte sich so recht die Höhe, auf welcher die electrische Telegraphie nunmehr angelangt ist. Auf die verschiedenen abgesandten Depeschen trafen die Antworten in folgender Zeit ein: Vom Präsidenten Johnson in Washington in 130 Minuten, von Mr. Seward in Washington in 145 Minuten, von verschiedenen Personen in und um New-York durchschnittlich 105 Min., von dem Gouverneur von Cuba 144 Min., von dem Gouverneur von Neufundland in Sanct John's 38 Min. und von Heartscontent 6 Min. — Noch auffallender ist die kurze Zeit, welche ein am 1. Febr. von London nach San Francisco abgesandtes Telegramm in Anspruch nahm. Eine directe Verbindung zwischen Heartscontent und Californien ist versuchsweise hergestellt worden, so daß die Länge der Linie etwa 14000 engl. Meilen betrug. Schon 2 Min. nach Abgang des Telegramms traf die Antwort von San Francisco in London ein (?).

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

der ausgegraben werden soll, über sich, sondern einen Stern, der heller leuchtet als je, und zu dem hoffnungsreich unsere Augen emporblicken. Zu jubeln ist es noch zu früh. Die andere Partei hatte, als sie berufen war, die Staatsgeschäfte zu leiten, eine leichtere Arbeit. Der Stein der Ultramontanen rollte von oben hinunter, den Stein der Freiheit müssen wir von unten hinaufrollen. (Bravo! Bravo!) Das ist eine ganz andere Arbeit. Wir haben den Muth nicht verloren, und wenn mein politischer Blick mich nicht trügt, so ist es, als ob eine wohlwollende Hand sich von oben herunstrecke, damit die Arbeit gelinge. (Rufe: Sehr gut!)

Ein Vorredner (Kuranda) sagte, weil österreichische Kaiser den Papst bedrängten, so seien sie nicht katholisch, (leise) sondern protestantisch gewesen. Nun, der Pascha von Egypten hat den Sultan bekriegt, also ist er nicht „rechtgläubig“, sondern katholisch. (Setzt sich. Minutenlange Pause; anhaltende Heiterkeit.)

Die Confession ist für jeden Laien wohl eine innere Angelegenheit, bei Geistlichen geht sie auch nach außen, sie ist bei ihm eine weltliche Sache; darum glaube ich, daß bei Berathung interconfessioneller Gesetze Geistliche die unbefangensten Richter nicht sind.

Mein alter Freund Kuranda hat an das Jahr 1517 erinnert. Heute hat sich das Verhältniß bedeutend geändert. Heute hat das Volk seine Thesen an das Parlamentshaus angeschlagen und was ist angeschlagen worden an den Thüren der Kirche? Der Syllabus. Doch der Wind wird ihn verwehen und zerreißen, hoffentlich noch ehe wir jubeln werden, aus demselben Anlasse, aus dem man uns heute den Freudenrausch vorgeworfen.

Oesterreich ist in der That erst seit der Reformation katholisch geworden. Seit damals ist in Oesterreich der Katholicismus auf die Fahne geschrieben worden. Was ist aber gewonnen worden? Von diesem Augenblicke war der Friede dahin, das Blut floß auf den Schlachtfeldern und die Edelsten und Besten wanderten aus. Der Kampf dauert noch heute fort. Es wird heute mit dem Geiste, mit dem Herzen gekämpft, und die Geister und Herzen vergießen ihr bestes Blut dabei. (Bravo!)

Ein Beweis, der für den katholischen Charakter Oesterreichs angeführt wurde, war der, daß alljährlich einmal eine feierliche Procession von der Hofburg sich durch die ganze Stadt bewege. Wer soll dadurch verpflichtet sein? Diejenigen, welche mitgehen? Dann stehen ihnen Jene gegenüber, welche zusehen. (Heiterkeit.) Man sagt, die Kirche werde als Hebel der Politik benützt. Ja, die Kirche ließ sich benützen und benützte entgegen wiederum. Es hat dies dem Staate keine guten Früchte getragen. Wenn Preußen angeführt wird, so bemerke ich nur eines: Preußen hat durch seine Machtvergrößerung einen Schritt vorwärts auf der Bahn der Freiheit nicht gethan. Es tappt nach einer Stütze; und daß es diese Stütze in Rom und bei seinen Bischöfen sucht, ich weiß nicht, ob ich es darob beglückwünschen soll.

Wir haben nie etwas abgelöst aus den Rechten der Kirche, wir haben uns nur erlöst aus den Vorrechten der Kirche und das ist uns, ich hoffe es, gelungen.

Nur noch die eine Abwehr gegen die beständigen Drohungen mit der Revolution. Wir wissen recht gut, daß ein Bruch am liebsten herbeigeführt würde. Es ist da aus der Schule geschwatzt worden. Es hat neulich ein Mann in der Michaelsbruderschaft gesprochen, von der wir wissen, daß sie besonders gern von Liebhabern der auswärtigen Politik besucht wird. (Bravo, Bravo!) Dort wurde gesagt: „Ich küsse jedem Bischofe gerne die Hand, aber ein Bischof in Ketten, das ist mein Ideal. Ein Bischof in Ketten bringt Freiheit der Kirche.“

Das sind Blumenlesen aus Büchelchen, welche in 1000 Exemplaren verbreitet werden; eine solche Stelle scheint auch auf die Civilehe anzuspielen. Es heißt: „Kann der Staat von Ehehindernissen dispensiren? Antwort: Nur so weit es der Satan kann, um zu berauschen.“

Nun, meine Herren, ich glaube, hier in diesem Hause hat der Kampf begonnen, hier wird er zu Ende geführt werden.

Mein Vorredner hat gesagt: Man phantasirt von einer Religion allgemeiner Menschenliebe. Man phantasirt?! Die Religion der allgemeinen Menschenliebe ist die Lehre Christi, der da gesagt hat: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Und es wundert mich nur, solche Worte aus dem Munde eines katholischen Priesters zu hören.

Ja, die gesprochenen Hirtenbriefe entsprechen nicht den Hirten des Alterthums. Auch die gedruckten nicht. Und die heutigen Hirten möchten gewiß lieber zur Schleuder greifen, wie der kleine David, wenn der Riese Zeit nicht so hoch wäre. (Bravo, Bravo!) Darum halten wir uns ans Gesetz. Parlamente, die sich auf Gesetze halten, haben Vieles durchgesetzt, besonders einer Regierung gegenüber, die Geld braucht. (Bravo, Bravo!)

Cultus- und Unterrichtsminister Ritter v. Hasner: Gegenüber der reichen Gelehrsamkeit, welche uns vorgeführt worden ist, wäre es in der That schwer, den Kampf aufzunehmen. Die Regierung könnte sich auch nicht dankbar bezeigen für den Humor, mit welchem uns heute der k. k. Katholicismus und der constitutionelle Herrgott vorgeführt worden sind; auch vermag sie sich nicht aufzuschwingen zu jenem Pathos, welches, wir mir scheint, heute verschwendet worden ist dem vorliegenden Gesetze gegenüber, wie einst ein ritterlicher Heldenmuth gegenüber Windmühlen.

In der That muß ich gestehen, daß ich befremdet war, einen solchen Sturmlauf gegen das vorliegende Gesetz vor mir zu sehen. Ich habe ihn nicht erwartet.

Was enthält das Gesetz? Einerseits Ausführungen des Staatsgrundgesetzes, und dieses sollte, wie mir scheint, über jeden Sturmlauf bereits erhaben sein (Bravo! Sehr gut!), andererseits einfach die Grundsätze der Gerechtigkeit und Humanität, und ich hätte geglaubt, die wären ebenso gefeit dagegen. (Bravo! Bravo!) Etwas Anderes als dies habe ich in dem vorliegenden Gesetze nicht gefunden, und mein Befremden konnte nur schwinden, indem ich aus der vorliegenden Debatte mit einer Nacktheit, wie es mir bisher nie vorgekommen ist, wahrgenommen habe, um was es sich eigentlich handelt. Es handelt sich um ein Privilegium. (Zustimmung.)

Man hat gesagt, Oesterreich müsse katholisch sein; der aconfessionelle Staat sei das Verderben. Erlauben Sie mir, meine Herren, auszusprechen, daß mir hier ein kleiner Irrthum vorzuliegen scheint. Ich will mich nicht mit Theorien befassen, mit wenigen Worten sage ich: Was ist der Staat? Die im Rechte organisirte Gesellschaft. Nun gebe ich Ihnen sehr gerne zu, die Gesellschaft kann confessionell sein, und die Gesellschaft bei der großen Majorität von Katholiken ist in Oesterreich vorwaltend katholisch, der Staat aber als solcher, der nichts Anderes ist, als die verkörperte Rechtsidee, und der keine andere Pflicht und keine andere Religion kennt, als die Gerechtigkeit gegen Alle und auch gegen alle Religionen (lebhafter Beifall), der kann nicht confessionell sein und er ist es nimmermehr. (Bravo! Bravo!)

Man hat von Majoritäten gesprochen und von ihrer Berechtigung. Majoritäten, das wird mir Jedermann zugestehen, können auch tyrannisch sein, und gewiß wären sie tyrannisch, wenn sie angeborne und unveräußerliche Rechte jemals verletzen könnten, und solche angeborne Rechte sind die Rechte der Gewissensfreiheit, die Gleichberechtigung des Glaubens. Allein, meine Herren, ich bin darüber beruhigt. Wenn Sie heute die Majorität der Katholiken in Oesterreich fragen würden, so bin ich überzeugt, das Urtheil würde anders ausfallen als dasjenige, welches wir heute gehört haben. (Zustimmung.) Ich halte diese Mehrheit für viel zu hochherzig, als daß es ihr auch nur erwünscht sein sollte, ein Privilegium zu bewahren; ich bin überzeugt, daß sie in ihrem Glauben zu fest ist, als daß sie etwas für denselben besorgen sollte, weil ihr die Schranke einer exempten Stellung entzogen wird. (Zustimmung.)

Noch Eines, was heute berührt wurde, kann ich auch nicht unberührt lassen. Ich habe mir niemals angemaßt, über dasjenige, was der Kirche ziemt, obschon ich Mitglied der katholischen Kirche bin, ein sichereres Urtheil zu haben, als ein Priester der katholischen Kirche. Wenn man uns aber heute von einer äußeren Politik gesprochen hat, die man uns als Muster angeführt, so muß ich sagen, daß ich über die Art des Rathes, den man uns da ertheilt hat, mich höchlichst verwundert habe. (Zustimmung.) Ich will davon absehen, ob Oesterreich nicht eine Berechtigung hat, die Wege seiner Cultur, ohne Rußland — so freundnachbarlich es dasselbe immerhin betrachten mag — als Musterstaat anzusehen, selbstständig zu wandeln.

Allein, meine Herren, von welchem Staate immer die Rede sein mag — daß die Kirche zum Mittel, zur Handhabe der Klugheit äußerer Politik herabgewürdigt würde (lebhafter Beifall), zu dieser Politik wird die derzeitige Regierung ihre Hand niemals bieten (Zustimmung), und ich glaube, daß sie hierbei die Würde der Kirche mehr wahrt, als diejenigen, welche uns den heutigen Rath ertheilt haben. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen.)

Man geht nunmehr zur Spezialdebatte über, in welcher die einzelnen Artikel des Gesetzes, fast ohne Opposition, angenommen werden. Sie lauten:

Artikel 1. Eheliche oder den ehelichen gleichgehaltene Kinder folgen, soferne beide Eltern demselben Bekenntnisse angehören, der Religion ihrer Eltern. Bei gemischten Ehen folgen die Söhne der Religion des Vaters, die Töchter der Religion der Mutter. Doch können die Ehegatten nach Abschluß der Ehe durch Vertrag festsetzen, daß das umgekehrte Verhältniß stattfinden solle, oder daß alle Kinder der Religion des Vaters oder alle der der Mutter folgen sollen. Uneheliche Kinder folgen der Religion der' Mutter. Im Falle keine der obigen Bestimmungen platzgreift, hat derjenige, welchem das Recht der Erziehung bezüglich eines Kindes zusteht, das Religions-Bekenntniß für solches zu bestimmen. Reverse an Vorsteher oder Diener einer Kirche oder Religions-Genossenschaft, oder an andere Personen über das Religions-Bekenntniß, in welchem Kinder erzogen und unterrichtet werden sollen, sind wirkungslos.

Art. 2. Das nach dem vorhergehenden Artikel für ein Kind bestimmte Religions-Bekenntniß darf in der Regel so lange nicht verändert werden, bis dasselbe aus eigener freier Wahl eine solche Veränderung vornimmt. Es können jedoch Eltern, welche nach Art. 1 das Religions-Bekenntniß der Kinder vertragsmäßig zu bestimmen berechtigt sind, dasselbe bezüglich jener Kinder ändern, welche noch nicht das siebente Lebensjahr zurückgelegt haben.

Im Falle eines Religionswechsels eines oder beider Elterntheile, beziehungsweise der unehelichen Mutter, sind jedoch die vorhandenen Kinder, welche das siebente Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in Betreff des Religions-Bekenntnisses ohne Rücksicht auf einen vor dem Religionswechsel abgeschlossenen Vertrag so zu behandeln, als wären sie erst nach dem Religionswechsel der Eltern, beziehungsweise der unehelichen Mutter, geboren worden. Wird ein Kind vor zurückgelegtem siebenten Jahre legitimirt, so ist es in Betreff des Religions-Bekenntnisses nach Artikel 2 zu behandeln.

Art. 3. Die Eltern und Vormünder, sowie die Religionsdiener sind für die genaue Befolgung der vorstehenden Vorschriften verantwortlich. Für den Fall der Verletzung derselben steht den nächsten Verwandten ebenso wie den Oberen der Kirchen und Religions-Genossenschaften das Recht zu, die Hilfe der Behörden anzurufen, welche die Sache zu untersuchen und das Gesetzliche zu verfügen haben.

Art. 4. Nach vollendetem 14 Lebensjahre hat Jedermann ohne Unterschied des Geschlechtes die freie Wahl des Religions-Bekenntnisses nach seiner eigenen Ueberzeugung und ist in dieser freien Wahl nöthigenfalls von der Behörde zu schützen.

Derselbe darf sich jedoch zur Zeit der Wahl nicht in einem Geistes- oder Gemüthszustande befinden, welcher die eigene freie Ueberzeugung ausschließt.

„Artikel 5. Durch die Religions-Veränderung gehen alle genossenschaftlichen Rechte der verlassenen Kirche oder Religions-Genossenschaft an den Ausgetretenen, ebenso wie die Ansprüche dieses an jene verloren.

Artikel 6. Damit jedoch der Austritt aus einer Kirche oder Religions-Genossenschaft seine gesetzliche Wirkung habe, muß der Austretende denselben der politischen Behörde melden, welche dem Vorsteher oder Seelsorger der verlassenen Kirche oder Religions-Genossenschaft die Anzeige übermittelt. Den Eintritt in die neugewählte Kirche oder Religions-Genossenschaft muß der Eintretende dem betreffenden Vorsteher oder Seelsorger persönlich erklären“ — werden ohne Debatte angenommen.

„Artikel 7. Die Bestimmung des § 768 lit. a. allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs, vermöge welcher der Abfall vom Christenthume als Grund der Enterbung erklärt wird, dann die Verfügungen des § 122 lit. c. und d. St. G., womit derjenige, welcher einen Christen zum Abfalle vom Christenthum zu verleiten oder eine der christlichen Religion wiederstrebende Irrlehre auszustreuen sucht, eines Verbrechens — und des § 304 St. G., wodurch derjenige, welcher zur Begründung oder Verbreitung einer Religionsgesellschaft (Secte), deren Anerkennung von der Staatsverwaltung für unzulässig erklärt wurde, Versammlungen veranstaltet, Vorträge hält oder veröffentlicht, Bekenner anwirbt oder was immer für eine zu diesem Zwecke abzielende Handlung unternimmt, eines Vergehens schuldig erklärt wird — sind aufgehoben.

Es ist jedoch jeder Religionspartei untersagt, die Genossen einer anderen durch Zwang oder List zum Uebergange zu bestimmen. Die näheren Bestimmungen des gesetzlichen Schutzes hiegegen, soweit er nicht durch die Strafgesetze gegeben ist, bleiben einem besonderen Gesetze vorbehalten.“

*** **Wien,** 3. April. [Minister-Gerüchte. — Die confessionellen Fragen. — Aus Ungarn.] Gegen die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis, wie dieselben von unserer kleinen Presse colportirt werden, weil dieselbe der Colportage wegen täglich ihre Sensationsnachricht braucht wie das liebe Brot, auch nach dem Bildungszustande ihrer Leser wie ihrer Redacteure gar nicht anders als mit Theatercoups arbeiten kann, brauche ich Sie wohl nicht erst zu warnen. Es ist zur Stunde noch ebenso abgeschmackt, von einer Abtrünnigkeit Giskra's, wie von seiner angeblichen Annäherung an die „Adelspartei“ im Cabinete zu reden, denn in den Fragen, die bis heute noch auf der Tagesordnung stehen, gehört z. B. gerade Fürst Auersperg zu den energischsten Vorkämpfern der modernen Ideen. Wollen Sie sich doch überhaupt nur stets gegenwärtig halten, daß es sich einstweilen noch in viel höherem Grade darum handelt, den Staat aus „mittelalterlicher Verwilderung“ herauszureißen, ihn von dem „gedruckten Canossa“ des Concordates zu emancipiren, als um eigentlich demokratische Institutionen. Wahr ist nur Eines, daß der Ackerbauminister Graf Potocki Lust hat, aus dem Cabinete zu scheiden, weil er durch dessen anticoncordatliche Haltung mit seinen Landsleuten in Conflict gerieth. Der Graf selber ist ein Ehrenmann, der im Herrenhause stets gegen die Römlinge gestimmt hat. Aber die weit überwiegende Mehrzahl der Polen in beiden Häusern kann nun einmal das Coquettiren mit Rom nicht lassen! Diese feinen, aber stets genasführten Diplomaten haben ja niemals Skrupel empfunden, mit der blutrünstigsten Reaction durch dick und dünn zu gehen — und namentlich für Jesuiten haben die Urheber des Thorner Blutgerichtes stets eine ganz besondere Vorliebe gehabt. Nun, Gott segne sie! Potocki persönlich ist im Cabinete das fünfte Rad am Wagen, so tief aber, daß wir um jeden Preis einen Polen in die parlamentarische Regierung der Erblande pressen müßten, liegt unsere Verfassung heute denn doch nicht mehr in den Windeln! — Die confessionellen Fragen werden nun bald, bis auf die Sanctionirung der beschlossenen Gesetze durch die Krone erledigt sein. Denn das Abgeordnetenhaus wird bereits heute auch noch mit der Durchberathung des interconfessionellen Gesetzes fertig, welches bei Mischehen die Religion der Kinder der freien Vereinbarung der Eltern überläßt und die hierüber den Geistlichen ausgestellten Reverse für „wirkungslos“ erklärt. Die im Ausschusse von der Regierung zu diesem Gesetze eingebrachten Amendements sind mit Bewilligung des Kaisers vorgelegt, der indessen den Ministern dabei ausdrücklich bemerkte, er glaube hiermit noch nicht seine Einwilligung zu dem Gesetze selber gegeben zu haben. In den Debatten kamen herrliche Dinge zum Vorschein, daß z. B. die Pfarrer in der Beichte die Frage stellen, ob der Betreffende irgend eine Adresse gegen das Concordat unterzeichnet habe und im Falle einer bejahenden Antwort die Absolution kurzweg verweigern. — In Ungarn hat eine für die Regierung höchst günstige Schwenkung stattgefunden. Der Honvedgeneral Perczel nämlich hat in der Generalversammlung der Honvedvereine, also auf dem eigentlichen Terrain des Kossuthcultus, eine fulminante Anklage des Exdictators, seines alten Gegners von 48 und 49 losgelassen, die den ehemaligen Gouverneur der „Feigheit“ und des „Verrathes“ beschuldigte und laut erklärte, Kossuth sei nicht werth, dem Washington Ungarns, Deak, nur die Schuhriemen aufzulösen. Perczel als Präsident des Centralausschusses der Honvedvereine, dessen Mitglieder für Kossuth schwärmen, hatte sich mit dem Ausschusse aus diesem Grunde überworfen, in der General-Versammlung aber traten — ein ungeheurer Succeß! — 500 Honveds gegen 40 auf Perczels Seite. In Folge dieser Schlappe hat die äußerste Linke sich der Linken im Pester Reichstage angeschlossen und beide Parteien haben ein neues Programm entworfen, worin sie auf alle „unconstitutionellen Kämpfe“ verzichten, zugleich aber auch ihre gemeinsame Regierungsunfähigkeit glänzend bekunden, indem sie auf verfassungsmäßigem Wege die gemeinsamen Angelegenheiten und die Reichsminister sowie die Delegationen beseitigen und mit gesetzlichen Mitteln auch eine besondere ungarische auswärtige Politik erzielen wollen!

[Abmahnung.] Hiesigen Blättern zufolge soll Johannes Ronge seine Absicht angezeigt haben, nächstens nach Wien zu kommen, um „den Umschwung des politischen und geistigen Lebens in Oesterreich zur Fortsetzung seines im Jahre 1848 begonnenen Werkes zu benützen.“ Es sei ihm jedoch von einem Mitgliede der vormaligen „freichristlichen Gemeinde“ vorgestellt worden, daß er nicht nur keine Hoffnung auf einen Erfolg hegen solle, sondern „im Interesse der freien religiösen Entwickelung selbst ganz ferne bleiben möge.“

[Eduard Van der Nüll.] Die österreichische Künstlerwelt hat heute auf gewaltsame Weise eines seiner hervorragendsten Mitglieder verloren. Heute Morgens wurde Oberbaurath Prof. Van der Nüll in seiner Wohnung todt gefunden. Seit langer Zeit hat die Künstlerkreise kein Ereigniß so schmerzlich berührt als der Tod dieses Mannes, welchen die hervorragendsten österreichischen Architekten ihren Lehrer nannten. Denn sie alle, die heutigen Tages die Führerschaft der Wiener Künstler übernommen haben, sind in seiner Schule gebildet worden. Was in der Seele dieses einsamen Menschen und tieffühlenden Künstlers vorgegangen, bevor der Entschluß zur Reife gediehen, der ihn aus dem Kreise der Lebenden strich, das zu schildern wollen wir einer andern Zeit vorbehalten. Das fühlt heute Jeder, daß ein Ehrenmann aus der Welt geschieden, ein ehrenvolles Blatt der österreichischen Künstlergeschichte geschlossen ist. Van der Nüll war Oberbaurath, Professor der Baukunst a. D., Mitglied des akademischen Rathes, ausgezeichnet durch hohe Orden, sowohl von dem Kaiser von Oesterreich, als von dem Könige von Baiern. Er hinterläßt eine Wittwe, mit welcher er erst seit etwa Jahresfrist verbunden war.

Schweiz.

Genf, 30. März. [Scheitern der Verständigung zwischen Meistern und Arbeitern. Französische Interventions-Gelüste.] Kleine Ursachen, große Wirkungen. An einer geschwollenen Wange, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, scheiterte die beinahe vollendete Versöhnung der streitenden Parteien. Herrn Amand Gögg war es gelungen, Meister und Arbeiter zu einer freundlichen Besprechung zu bestimmen. Zehn Meister und zehn Arbeiter fanden sich gestern in einem unabhängigen Lokale zusammen. Groß war allerdings das Erstaunen der Ersteren, als sie sahen, daß die Chefs der Internationalen Association, namentlich die drei Unterzeichner der heftigen Arbeiter-Proclamationen, sich unter den Delegirten befanden, allein sie erklärten sich gleichwol zu Unterhandlungen bereit, unter der Bedingung, daß die Mitglieder der Internationalen nicht als solche discutiren und abstimmen, sondern nur den Charakter von Arbeitern behalten, welche das Vertrauen ihrer Genossen besitzen. Fünf Stunden lang blieben die zwanzig Männer beisammen, manches Mißverständniß wurde gelöst, manches Zugeständniß gemacht, das Einverständniß lag nahe und wurde bestimmt erwartet. Die Basis eines gegenseitigen Vertrages war entworfen, heute Nachmittags um 2 Uhr sollten sich die Delegirten im Casino treffen, um die letzte Hand an das Versöhnungswerk zu legen. In der gestrigen Zusammenkunft war die Rede gewesen von einer versöhnlichen Proclamation, welche die Arbeiter-Delegirten an die Arbeiter erlassen sollten. Dieser Oelzweig wurde zur Fackel der Zwietracht, vielleicht zur Brandfackel. Einer der Bauherren, ein deutscher Schweizer, war wegen einer geschwollenen Wange gestern nicht erschienen; er stand nicht unter dem Eindrucke der versöhnlichen Stimmung und kam mit den Vorurtheilen, welche wohl gerecht, aber unzeitig und unpraktisch waren. Da er bisher Präsident der Association der Bauherren gewesen, so hatte er einen officiellen Charakter und seine Worte mußten doppelt in das Gewicht fallen. Er erklärte in ziemlich barschem Tone, der durch den schweizerischen Accent für das französische Ohr noch empfindlicher wurde, es sei unerläßliche Vorbedingung aller weiteren Verständigung, daß die Arbeiter die versöhnliche Proclamation erlassen. Die Arbeiter waren durch den Ton verletzt und verließen sofort den Saal, ohne abzuwarten, was die übrigen Meister erklären würden. Vielleicht war es nur Vorwand, vielleicht flüchtete sich der Eigensinn und falsches Ehrgefühl hinter diesen Ausbruch der Empfindlichkeit — kurz, es war nicht mehr möglich, anzuknüpfen.

Heute Abend hielten die Uhrmacher und Bijoutiers eine überaus zahlreiche Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die Bau-Arbeiter mit Geld zu unterstützen. Es sollen zu diesem Behufe überall Subscriptions-Listen aufgelegt werden. Die Versammlung wurde nun von Anhängern der Internationalen haranguirt, welche natürlich den ganzen bisherigen Verlauf von ihrem einseitigen Standpunkte aus beleuchteten. Einen Irrthum muß ich hier berichtigen; wenn man den Versicherungen der Arbeiter glauben darf, so erhielten sie bis jetzt keine Hilfsgelder ausbezahlt. Dagegen wenden sie alle Mittel an, um die außerhalb der Association stehenden Arbeiter zu verhindern, Arbeit anzunehmen. Bei jedem Eisenbahnzug, bei jeder Landung der Dampfboote belagern die Mitglieder der Association zu Hunderten den Bahnhof und den Hafen, um die neuankommenden Arbeiter sofort in Beschlag zu nehmen, durch Versprechungen und Drohungen zu bestimmen und so wohl oder übel an sich zu ziehen. Ich hörte heute aufs bestimmteste versichern, der französische Consul habe in verschiedenen Bankhäusern erklärt, die französische Regierung verfolge die Bewegung mit größter Spannung und sei bereit, eine Garnison nach dem benachbarten Gex zu legen. Wenn sich dieses bestätigt, so ist die Intervention der Eidgenossenschaft und die Besetzung durch Bundestruppen nicht zu vermeiden. Es wäre zwar eine Beruhigung für viele Gemüther, würde aber nichts Gutes stiften. Die Ordnung und Ruhe sind übrigens musterhaft, das Polizei-Gefängniß ist noch niemals so leer gestanden, als eben gegenwärtig.

Frankreich.

* **Paris,** 1. April. [Ueber die süddeutschen Wahlen] sagt die Wochenschau des „Abendmoniteur“:

„Die Mehrzahl der durch das allgemeine Stimmrecht, welches zum ersten Mal zur Ausübung kam, gewählten Abgeordneten kündigte in ihren Wahlmanifesten die Absicht an, die Grenzen des durch die Verträge vom 8. Juli 1867 vorgezeichneten Programmes der Zollfragen nicht zu überschreiten. In Würtemberg wurde die öffentliche Meinung durch die Wahlbewegung lebhaft beschäftigt. Der Premierminister Herr v. Varnbüler trat als Candidat auf und hielt vor den Wählern Reden, welche sehr bemerkt wurden. Er sprach sich gegen jede Ausdehnung der Competenz des Zollparlaments aus und erklärte, daß abgesehen von der Freizügigkeit, über welche man sich auf diplomatischem Wege zu verständigen suche, zwischen den deutschen Staaten kein Bedürfniß nach Einigung bestände, welches nicht durch den gegenwärtigen Stand der Dinge befriedigt würde.“

[In Betreff der Auflösung des gesetzgebenden Körpers.] Die bereits gestern angekündigte Note des „Constitutionnel“ lautet wörtlich:

„Die öffentliche Meinung hat sich seit einiger Zeit wegen der auf die Auflösung des gesetzgebenden Körpers bezüglichen Gerüchte beruhigt. Wir glauben zu wissen, daß dieses Jahr keine allgemeinen Wahlen stattfinden werden und daß die gegenwärtige Legislative weiter und bis an das Ende ihres im Jahre 1869 ablaufenden Mandats ihres Amtes walten wird.“

Diese Mittheilung begleitet dann der „Constitutionnel“ mit folgenden Bemerkungen:

„In den Ländern, in welchen die Regierung aus Parlaments-Majoritäten und aus Compromissen zwischen den Parteien hervorgeht, können die Ministerien sich bisweilen dahin gebracht sehen, die Kammern aufzulösen, um eine Majorität wieder herzustellen, welche sie auf dem Punkte stehen zu verlieren, und um im Lande eine ihnen nöthige Stütze zu suchen. Dem ist aber nicht so in Frankreich unter einer Regierung, welche beständig in directer Berührung mit den Bevölkerungen steht, welche keine anderen Zwecke kennt, als diejenigen des öffentlichen Wohls, und keine anderen Interessen, als diejenigen der Nation, deren unmittelbare Vertreterin sie ist. Eine solche Regierung muß zum Princip haben, die aus Wahlen hervorgegangenen Körper ihr Mandat bis zum regelmäßigen Ablauf ihrer Vollmachten erfüllen zu lassen. Jede Legislatur kann auf diese Weise ihre Aufgabe lösen und in der Zwischenzeit haben die neuauftauchenden Fragen Muße, dem Augenblicke entgegenzureifen, wo sie vor die folgenden Legislaturen treten können. Wenn dies das Princip ist, welches bisher von der kaiserlichen Regierung befolgt wurde, so hätte man sich fragen müssen, ob wenigstens außerordentliche Thatsachen eingetreten sind, die geeignet wären, eine Umstoßung dieses Princips zu rechtfertigen. Nun hätte man aber vergebens in dem Ganzen der gegenwärtigen Lage solche Thatsachen gesucht. Die Regierung kennt auf ihrem Wege weder Verlegenheit noch Schwankung. Sie hat eine Reihe liberaler Maßregeln in Vorschlag gebracht, welche von dem Lande mit Vertrauen aufgenommen worden sind. Die Majorität des gesetzgebenden Körpers hat diese Maßregeln nach einer eingehenden Discussion angenommen, in welcher sie Beweise von großer Unabhängigkeit und einem über alles Lob erhabenen Patriotismus gegeben hat. Das Einvernehmen zwischen der Regierung und der Majorität ist also so vollkommen als möglich; eine neue Kammer wird gewiß dasselbe Resultat, könnte aber kein besseres ergeben. Der von der kaiserlichen Regierung gefaßte Be-

schluß wird, wir sind dessen überzeugt, von allen Gutgesinnten gebilligt werden."

[Zu den Wahlen.] Das „Siècle" erläßt die erneute Aufforderung, sich schon jetzt auf den bevorstehenden Wahlkampf so viel als möglich vorzubereiten. Es sagt darüber:

„Das Eigenthümliche der persönlichen Regierung, unter der zu leben wir den unschätzbaren Vortheil haben, besteht gerade darin, daß sie nur zu oft auf dem Wege der Ueberraschungen, der plötzlichen Entschließungen vorgeht. Der Entschluß von heute kann sehr wohl nicht mehr der von morgen sein. Was haben wir nicht seit 15 Jahren an urplötzlichen Wendungen und an unvorhergesehenen Theatercoups erlebt! Dank dem tausendgarnigen Netz, mit welchem unsere wundervolle Verwaltung alle lebendigen Kräfte des Landes umschlingt, kann man nicht innerhalb zwanzig Tagen eine liberale Candidatur vorbereiten und deren Erfolg sicherstellen. Mögen nun die allgemeinen Wahlen am Ausgange der gegenwärtigen Session oder im Sommer 1869 stattfinden: es kommt immer darauf an, sich von jetzt an schon zu dem friedlichen und gesetzlichen Kampf des allgemeinen Stimmrechts zu bewaffnen."

[Die Commission des Senats für das Vereinsgesetz] ist gestern in den Bureaus ernannt worden und hat hierauf den General-Procurator Delangle zum Präsidenten und Maupas zum Secretär gewählt. Die Commission ist aus sehr reactionären Mitgliedern zusammengesetzt, welche von dem Princip des Versammlungsrechts selbst nichts wissen wollen. Indessen wird man sich natürlich vor dem höheren Willen wie immer beugen.

[Aus der Akademie.] Die „Presse" vernimmt, daß die akademische Rede des Paters Gratty, die, was nie vorher vorgekommen ist, von dem „Moniteur" nicht wiedergegeben wurde, in den officiellen Kreisen großen Anstoß erregt hat. Herr v. Sacy und Herr Nisard sollen in der akademischen Commission lebhafte Beschwerden gegen die Rede erhoben haben, ehe sie noch gehalten war. Auf Sacy's Betreiben wären sogar drei Seiten des Manuscripts gestrichen worden, worunter auch eine Stelle, in der von d.r „Lüge des Friedens" die Rede war. — Ungemein gespannt ist man auf die Aufnahme von Jules Favre am 23. April. Herr v. Remusat wird ihm antworten.

[Zur Lehrfreiheit.] Die clericale „Union" meldet: „Man erzählt, daß gestern eine feierliche Sitzung des akademischen Raths von Paris statgefunden hätte, zu welcher die Decane der vier Facultäten geladen worden wären und in welcher unter Beobachtung der bei solchem Anlaß üblichen Förmlichkeiten Herr Professor Sée hätte erscheinen sollen, um die Disciplinarstrafe des Verweises entgegen zu nehmen, weil er seitens eines Candidaten eine materialistische These zugelassen hatte. Der Bericht des Herrn Chair-d'Estange hatte dies vorhersehen lassen. Was die fragliche These betrifft, so ist sie für ungiltig erklärt, desgleichen ist die bestandene Prüfung und der übertragene Grad annullirt worden." Es verdient vielleicht erwähnt zu werden, daß Herr Sée, übrigens eine der angesehensten medicinischen Autoritäten von Paris, Israelit ist. — Sowohl Herr Sée als sein ebenfalls von den Ultramontanen denuncirter College Herr Vulpian, wurden gestern, als sie in ihre Hörsäle in der medicinischen Schule traten, von ihren Zuhörern mit stürmischem Jubel empfangen.

[Die Schutzzöllner] wollen wirklich nach Ostern eine Lanze für die Aufhebung des Handelsvertrages mit England brechen. Pouyer-Quertier wird die erste Rolle dabei spielen; das Interpellationsgesuch dieses volkswirthschaftlichen Don Quixote hat bereits an 60 Zustimmungen, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Bureau's die Interpellation zulassen werden. Die Schutzzöllner finden in den Arbeitseinstellungen in Rheims und ähnlichen Vorgängen willkommene Gelegenheit, der Sache einen Zuschnitt zu geben, als trage die Theorie die Schuld für Zustände, die in alten Verhältnissen, die erst nach und nach beseitigt werden können, und in den augenblicklichen Zeitumständen liegt. Bemerkenswerth ist dagegen ein Schreiben, welches Johann Dolfuß aus Mühlhausen (Elsaß) an den „Temps" gerichtet hat. Es wird darin dargethan, daß die Baumwollenspinnereien und die Zeugdruckereien des Elsasses seit dem Abschlusse der Handelsverträge keineswegs gelitten, sondern ungeachtet der Krisis, welche durch den Mangel der Baumwolle entstanden war, bedeutend gewonnen haben und heute mehr fabriciren, als zur Zeit des Schutzzollsystems. Was die Druckereien anbelangt, welche jetzt fremdes Gewebe drucken können, da es unter der Bedingung, daß es wieder ausgeführt wird, zollfrei ist, so können dieselben gegenwärtig mit England und der Schweiz concurriren, was früher nicht der Fall war. Die Aufhebung des Schutzzolles hat diesem Fabrikzweige daher noch zu einer größeren Blüthe verholfen, und die meisten Erzeugnisse, welche dieselben hervorbringen, bleiben nicht mehr in Frankreich, sondern werden nach dem Auslande gesandt. Daß aus den nicht ursprünglich deutschen Landestheilen Frankreichs so vielfache Klagen kommen, muß man sich übrigens dadurch erklären, daß man dort nicht gelernt hat, wohlfeil zu fabriciren, und daß in der That auch sehr wenig geschehen ist, um die Transportmittel so zu gestalten, daß sie die Fabrikate nicht zu sehr vertheuern. Man hat zu großartige Summen für nutzlose kriegerische Zwecke und die Verschönerung der Städte verausgabt, als daß man Versprechungen hätte halten können, welche man beim Abschluß der Handelsverträge machte. Dazu kommt dann noch, daß der Transport auf den Eisenbahnen zu theuer und zugleich Alles so stark besteuert ist, daß schon dadurch eine wohlfeile Fabrikation unmöglich gemacht ist. — Uebrigens ist Rouher nicht der Mann, wieder auf die schutzzöllnerischen Ideen zurückzukommen, selbst wenn sie in der Kammermajorität großen Anklang finden sollten.

Belgien.

Brüssel, 1. April. [Ueber die Unruhen in den Kohlenbezirken von Charleroi] liegen folgende weitere Nachrichten vor:

Charleroi, 30. März, Abends. Die Ruhe ist fast überall wieder hergestellt mit Ausnahme einiger Gruben, worunter besonders zwei Gruben von Trieu-Kaisin zu nennen sind. Es finden gegenwärtig viele Verhaftungen statt. Es sind zahlreiche Vorführungsbefehle (Mandats d'amener) gegen die Urheber der Unruhen und sonst übel berüchtigte Individuen erlassen worden. Die von Cavallerie-Abtheilungen unterstützte Gendarmerie bringt die Verhafteten nach Charleroi ein. Bis jetzt waren 23 Individuen im Gefängniß registrirt worden.

Wie der „Indep. belge" aus Charleroi, 30. März, geschrieben wird, herrscht in den Kohlenbezirken Ruhe. Die Minen-Ingenieure hatten versucht, zwischen den feiernden Arbeitern und Grubenbesitzern eine Vereinbarung im Wege wechselseitiger Zugeständnisse herbeizuführen. Bei den Verhaftungen wurde ein großer militärischer Apparat entfaltet, um der Bevölkerung das Vergebliche fernerer Gewaltthätigkeiten zu Gemüthe zu führen. Der General-Administrator Verheyen war von Brüssel angelangt, um die zur Sicherung der öffentlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen. Die Bürgermeister, Polizeibeamten und Gendarmen-Brigadiers der Umgegend sind aufgefordert worden, alle diejenigen namhaft zu machen, die ihnen als „unruhige Köpfe (brouillons) in ihren Gemeinden bekannt seien, und diese werden, ganz abgesehen davon, ob sie thatsächlich gravirt sind, gefänglich eingezogen. Die Gefangenen werden unter einer zahlreichen Bedeckung von Gendarmerie und Cavallerie in demonstrativer Weise abgeführt, um der Bevölkerung zu imponiren. Eine weitere Depesche der „Indep. belge" lautet:

„Charleroi, 31. März, Abends. Der Tag ist äußerlich in Ruhe verlaufen; die Agitation dauert aber fort. In einer der feiernden Gruben von Trieu-Kaisin ist die Arbeit wieder aufgenommen worden; dagegen ist sie in einer anderen der dortigen Gruben auf's Neue eingestellt worden. Es scheinen darnach Verabredungen unter den Arbeitern zu bestehen. Es ist constatirt worden, daß Geld an die Agitatoren vertheilt worden ist; es wurde von den Arbeitern der Grube Gouffre zurückgewiesen, von denen der Grube Baulet angenommen. Das Gericht instruirt bereits den Proceß."

Unterm 1. April wird der „Indep. belge" aus Charleroi geschrieben, daß am Morgen die Arbeit in den Gruben von Roton, Lambusart und Baulet wieder aufgenommen worden sei. Die Arbeiter in einer der Gruben von Trieu-Kaisin hatten auf das Gerücht hin, daß die Meuterer beabsichtigten, Feuer an die Grubengebäude zu legen, dem Unterdirector der Grube angeboten, während der Nacht Wache zu halten; der königliche Procurator hat ihnen die nachgesuchte Erlaubniß, sich zu diesem Zwecke zu bewaffnen, ertheilt. Der Gouverneur der Provinz Hennegau, Troye, bereist die von den Unruhen betroffenen Gemeinden; er hat den Gemeindebehördeu empfohlen, sich zu den arbeitenden Klassen in ein möglichst inniges Einvernehmen zu setzen, um ihnen Achtung vor der öffentlichen Ordnung und Liebe zur Sparsamkeit ans Herz zu legen.

Nach dem „Journal de Charleroi" war auf der Grube Epine von den Meuterern der Versuch gemacht worden, den Ventilator zu zerstören; wäre dies Bubenstück gelungen — und nur die Ankunft der Truppen hat es verhindert — so wären die in der Grube befindlichen Arbeiter von den bösen Wettern erstickt worden. Aus Furcht, daß derartige Anschläge doch einmal gelingen möchten, weigerten sich die Arbeiter einzufahren; erst nachdem der nöthige militärische Schutz zugesichert war, kehrten sie an ihre Arbeit zurück. Der Zusammenstoß bei der Grube Epine war, wie bereits mitgetheilt, ein blutiger; die Schenke trägt noch jetzt an ihren Mauern zahlreiche Kugelspuren; da dieselben sehr hoch sitzen, so scheinen viele Soldaten nicht gezielt zu haben; die Wände im Innern sind mit Blut bespritzt. Die Wunde des Lieutenants de Hollain ist zwar tief, aber nicht gefährlich; auch die beiden verwundeten Soldaten sind außer Gefahr. Ein Anschlag in den Gemeinden fordert die Arbeiter auf, sich von Zusammenrottungen fern zu halten; dieselben würden mit Waffengewalt auseinandergesprengt werden; die Theilnehmer würden verhaftet und den Gesetzen gemäß bestraft werden.

Brüssel, 1. April. [In der Repräsentantenkammer] wurde die Verhandlung über das Budget des Innern heute durch eine Interpellation des Herrn d'Elhoungne unterbrochen, welcher von der Regierung Aufklärung verlangte über ihre Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen von Charleroi. Der Grund dieser Interpellation beruhte auf Gerüchten, wonach die Regierung gewisse Individuen, denen man ruhestörende Absichten zutraute, willkürlich verhaftet habe. Der Minister des Innern erklärte mit Bestimmtheit, daß diese Gerüchte ohne Grund seien und daß keine Verhaftung unter solchen Umständen vorgekommen sei. Die Regierung werde die Mittel zur Unterdrückung der Unruhen mit der größten Vorsicht anwenden, ohne jedoch ihrem Ansehen und der Macht des Gesetzes etwas zu vergeben. Nach dieser Unterbrechung wurde die Verhandlung über das Budget und zunächst über das Unterrichtsgesetz von 1842 fortgesetzt. Herr Rogier nahm das Wort für die Anwendung dieses Gesetzes auf die Schulen für Erwachsene und behauptete, daß, da das Gesetz von 1842 dieser Schulen erwähne, dieselben schon dadurch unter die Competenz dieses Gesetzes fielen. Die Kammer folgte der Rede mit großem Interesse, wie immer, wenn dieser geistreiche und beredte Staatsmann das Wort nimmt.

[Im Senate] wird die Verhandlung über die Militär-Organisation fortgesetzt; die Minister des Innern und des Krieges vertheidigen die Gesetzvorlage gegen die Mitglieder der Rechten, welche dieselbe mit Eifer und Ausdauer bekämpfen. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 1. April. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] stand die Fortsetzung der Debatte über die irische Frage auf der Tagesordnung. Das Haus war abermals bald nach 4 Uhr in allen seinen Räumen überfüllt. Die im Hintergrunde des Saales den Peers eingeräumten Bänke waren dicht besetzt, auf einer der vordersten hatte der Prinz von Wales zeitig Platz genommen, um die Debatte mit anzuhören. Vor Beginn derselben kündigte Mr. Stuart Mill für den 2. d. eine Interpellation an den Premier an, ob er Anträge zur Verhinderung von Bestechungen u. dgl. bei Gemeindewahlen zu stellen beabsichtige. Mr. Labouchere kündigte für den 28. April folgende Resolution an: „daß nach dem Dafürhalten des Hauses sämmtliche für den diplomatischen Dienst erforderlichen Summen alljährlich durch das Parlament votirt, und die Voranschläge der bezüglichen Ausgaben dem Hause dergestalt vorgelegt werden sollen, daß es sie wirksam überschauen und controlliren könne." — Hierauf wurde die irische Debatte durch den Minister des Innern, Mr. Hardy, wieder aufgenommen. Er leitete seine mit großer Würde vorgetragene Rede damit ein, daß er die conservative Partei gegen die Angriffe vertheidigte, die eines ihrer talentvollsten Mitglieder, Lord Cranborne, am vorhergehenden Tage gegen sie gerichtet hatte. Dann erst wendete er sich gegen Gladstone und bemühte sich nachzuweisen, daß dieser noch bei den letzten Wahlen jede Absicht, an der irischen Staatskirche zu rütteln, entschieden in Abrede gestellt habe. Auf die Resolutionen selber übergehend, stellte der Minister zwar nicht in Abrede, daß das gegenwärtige Parlament befugt sei, die Kirchenfrage zu erörtern, doch führte er dem Hause zu Gemüthe, daß die irische Staatskirche ein untrennbarer Bestandtheil der Unionsakte sei; daß durch ihre Abschaffung die irischen Protestanten dem Staate entfremdet werden würden; daß keine dringende Nothwendigkeit zu einem solchen Opfer vorliege, daß die vorliegenden Resolutionen das Bestehende wohl zerstören möchten, aber keinen positiven Plan über das, was weiter geschehen solle, enthielten; daß sie verfassungswidrig seien, insofern sie ohne Zustimmung des Oberhauses eine alte Akte über den Haufen werfen wollen; und daß das Haus sich wohl hüten möge, einen so revolutionären und gefährlichen Weg einzuschlagen. Wenn das Amendement Stanley's vom Hause verworfen werden sollte, dann werde die Regierung pflichtschuldigst die von Mr. Gladstone eingebrachten Resolutionen im Ganzen und Einzelnen bekämpfen, andererseits aber etwaige Modificationen der Staatskirche gründlich durchzuführen trachten, wenn solche von der bezüglichen Untersuchungs-Commission vorgeschlagen werden sollten. Zu mehr könne er sich persönlich nicht verpflichten, und ehe er weitere Zugeständnisse zur Abschaffung der irischen Staatskirche mache, werde er lieber auf seinen Ministerposten verzichten. (Stürmischer Beifall der Rechten.)

Es traten nun nach einander eine Menge Redner für und wider auf. Auf Mr. Hardy folgte Mr. Göschen; auf diesen der conservative Mr. Peel Dawson, und dann der Reihe nach Mr. Torrens, Mr. Carter, Mr. Armstrong, Mr. O'Reilly Sir Henry Bruce, Oberst Knox, Mr. Schreiber, Capitän White und der Attorney-General für Irland, so daß die conservativen und liberalen Redner einander regelrecht antworteten. Das Haus war mittlerweile ziemlich leer geworden und füllte sich erst wieder nach 9 Uhr; die letzte und neben der Rede Mr. Hardy's die einzig und wirklich bedeutende Rede des Abends war die Mr. Bright's. Er sprach seine Befriedigung aus, daß der Minister des Innern seine Ueberzeugungen offen und ehrlich an den Tag gelegt habe. Seine eben gehörte Rede stehe, was Aufrichtigkeit der Darstellung und Ueberzeugungstreue betreffe, in anerkennenswerthem Gegensatze zu der gestrigen Lord Stanley's, und so wenig wie sie mit dieser übereinstimmte, werde sie wahrscheinlich mit der zu erwartenden Rede Disraeli's stimmen. Das eben sei der Fluch einer Minoritäten-Regierung, daß sie selber nicht zu leiten vermöge, daß sie keine strenge, geschiedene ministerielle und Oppositionspartei gestatte. Auf die Hauptfrage, nämlich auf die beantragte Abschaffung der Staatskirche, übergehend, hebt der Redner hervor, daß diese angeblich revolutionäre Maßregel höchstens 700,000 Menschen, somit nicht mehr als Liverpool oder Manchester Einwohner zählt, betreffe, und den irischen Protestanten keine andere Lage bereiten würde, als die, in der sich gegenwärtig die Majorität Schottlands, Englands und der Colonien befinde. Zur Rechtfertigung einer Staatskirche gebe es im besten Falle nur zweierlei Gründe: religiöse und politische. Als religiöses Institut, welches die Bekehrung von Katholiken im Auge hatte, habe jedoch die irische Staatskirche nur sehr klägliche Resultate erzielt und nirgends gebe es heutzutage eifrigere Katholiken, als gerade in Irland. Nicht minder kläglich seien ihre politischen Resultate gewesen, wie der gegenwärtige anarchische Zustand in Irland zur Genüge beweise. So allgemein sei heutzutage das Gefühl gegen den Fortbestand der Staatskirche, nicht allein unter den irischen Katholiken aller Klassen, sondern auch unter den Denkenden in England und Schottland, daß das Parlament sich freuen sollte, einen großen Act der Buße für frühere Sünden zu vollziehen. Durch ihn würde die englische Hochkirche nicht gefährdet werden, denn nur übergroßer Eifer und innerer Zwiespalt könnten diese in ihrer Existenz bedrohen. Nachdem der Redner den Conservativen freundlich ins Gemüth geredet, daß die Abschaffung der Staatskirche ebenso wenig revolutionär sei, wie der Freihandel, die Parlamentsreform und andere zeitgemäße Maßregeln, die ihnen früher so schrecklich erschienen wären, schloß er mit einer ergreifenden Mahnung an das Haus, diese Gelegenheit nicht zu versäumen, um der seit Jahrhunderten unbillig behandelten Schwesterinsel Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Begeisterter Beifall der Linken.) — Auf Antrag Mr. Roebuck's wird die Debatte auf Donnerstag vertagt.

[Agitation für und gegen die irische Staatskirche.] Während im Saale des Unterhauses der neue Premier pro aris et focis für die irische Staatskirche und sein Amt gegen die anstürmende Opposition einen harten Kampf auszufechten hat, entwickelt sich im Lande allmälig ebenfalls eine lebhafte Agitation. Am vergangenen Montage tagten hier die Kämpfer für die Kirche in Exeter-Hall, dem Hauptquartier des strengen Protestantismus, und ein Mr. Harper hielt eine lange Rede, die sich mehr durch schwunghafte Phrasen und populäre Parteischlagworte, als durch ein gründliches Raisonnement auszeichnete. In Dublin hat sich die Protestant Defence Society für permanent erklärt und arbeitet Tag und Nacht, um Meetings zu organisiren und Petitionen zu Stande zu bringen. Der Erfolg ist übrigens unter den Orangisten, die auch materiell bei dem bedrohten Institute interessirt sind, ein mehr augenfälliger als hier zu Lande, wo nur in Norwich neuerdings eine größere Versammlung zu Gunsten der irischen Kirche zusammengebracht wurde. Die beantragten Resolutionen gingen indessen selbst hier nicht ohne schweren Widerstand durch. Andererseits meldet der Telegraph von einer ganzen Anzahl Meetings, die namentlich noch am vergangenen Abend sich enthusiastisch zu Gunsten Gladstones ausgesprochen. In Nottingham, Shrewsbury, Glasgow, Hull, Cheltenham und Halifax äußerten sich zahlreich besuchte Versammlungen einstimmig für Abschaffung des staatlichen Charakters der anglikanischen Kirche auf der Schwesterinsel und einzelne Mitglieder der Gegenpartei, die mit anerkennungswerthem Muthe ihre unpopuläre Sache vor dem widerwilligen Publikum zu vertreten suchten, erfuhren in nicht mißzuverstehender Weise, daß ihr Bemühen ein vergebliches war. Auch in der Hauptstadt bei einem von der Arbeiter-Association veranstalteten Meeting wurde eine solche Stimme laut, fand aber dort einen wo möglich noch unempfänglicheren Boden, als andere Redner in der Provinz. Mr. Potter, der Präsident des Rathes der Gewerkvereine, eröffnete die Verhandlungen mit einer entschiedenen Auslassung gegen die Staatskirche und der Beifall der Versammelten zeigte, wie sehr die Gefühle des Redners mit denen seiner Zuhörer übereinstimmten. Disraeli's Name wurde jedesmal bei Erwähnung mit Zischen und wenig schmeichelhaften Titeln begrüßt und der Beifall, womit die einzelnen Resolutionen empfangen wurden, war ein wahrhaft stürmischer.

[Zur abyssinischen Expedition.] Aus Suez vom 22. März meldet die „Triester Zeitung": Nach gestern aus Abyssinien eingetroffenen Nachrichten befand sich das Hauptquartier Anfangs März in Antalo; die Avantgarde soll nur noch 50 Meilen von Magdala entfernt sein. Der Weg von Senafe nach Antalo führt theils durch Prairien, theils durch steinige Oeden; erst bei Antalo fängt wieder reichbewachsenes Land an. Der Gesundheitszustand ist auf der ganzen Linie gut. Die Transporte gehen rascher vorwärts, da die Straße von Kumaili bis Senafe für Karren fahrbar geworden ist. In den Gebirgen zwischen beiden Orten regnet es jetzt häufig und es wird über die Kälte der Nächte geklagt. Der südliche Theil der Hochebene ist indessen noch ganz trocken, das Gras von der Sonne versengt. Aus Birbira sind kürzlich 800 Kameele angekommen, und in Suez dauern die Einschiffungen von Kameelen und Eseln für Zula fort. Dies ist deshalb nothwendig, weil mehr als die Hälfte der nach Abyssinien gesendeten Maulthiere (10,000 an der Zahl) zu Grunde gegangen ist. Da jedes Maulthier bis Zula ca. 500 Rupien kostete, so betrug der erlittene Schaden mehr als $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden (österreichisch). Die Kosten der Expedition werden sich überhaupt auf enorme Summen stellen. Bis in die erste Woche des Februar sind allein an Frachtlohn für die gemietheten Schiffe vier Millionen Gulden ausgegeben worden, für Trinkwasser wurden wochenlang mehr als 45,000 Gulden per Tag ausgegeben.

[Vom Hofe. Diplomatisches.] Die Königin hielt heute das zweite Drawing-Room in Buckingham Palace ab. Es verlautet, daß J. M. schon am 19. Mai in Balmoral eintreffen will. — Die amtliche „Gazette" enthält in ihrer neuesten Nummer die Ernennung des englischen Botschafters in Berlin, Lord Loftus, zum Botschafter beim Norddeutschen Bunde.

Dänemark.

✝ **Kopenhagen**, 31. März. [Ernstliches Unwohlsein des Barons von Blixen-Finecke. — Unbillige Forderungen der dänischen Tagespresse in der nordschleswigschen Frage.] Der durch seine Gemahlin, die Prinzessin Augusta von Hessen-Kassel, mit dem regierenden König Christian von Dänemark verschwägerte frühere dänische Ministerpräsident, Baron von Blixen-Finecke, hat gestern in einem sehr leidenden Zustande via Korsör und Kiel die Reise nach Süddeutschland angetreten, um sich in Nürnberg der Behandlung eines dortigen renommirten Homöopathen anzuvertrauen. — Die sämmtlichen hiesigen Zeitungen, von der amtlichen „Berlingske Tidende" bis herab auf die „Folkets Avis", liebäugeln ununterbrochen mit dem österreichischen Reichskanzler, Freiherrn von Beust, indem sie erklären, daß Herr von Beust den guten Willen und die Macht besitze, kraft des Artikels V des Prager Friedensvertrages von dem Grafen von Bismarck die beschleunigte Erledigung der nordschleswigschen Angelegenheit zu fordern, und zwar in dem Geiste, daß im Schleswigschen bis südwärts von Tondern und Flensburg, also incl. Sundewitt's und Alsen's, eine beschleunigte Volksabstimmung ins Werk gesetzt würde! Von dem „mächtigen Beistande" des Kaisers Napoleon ist dabei nicht länger die Rede, trotzdem die hiesige Tagespresse im September v. J., als bekanntlich für dänisches Geld der „Triumphzug" der französischen Journalisten nach der dänischen Hauptstadt ins Werk gesetzt wurde, einmüthigster Weise „vor aller Welt" erklärte, daß nun, nachdem die Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs über die wirkliche Situation in Dänemark belehrt worden seien, nicht länger von einer Ignorirung des Art. V. des Prager Friedensvertrages die Rede sein könne, da das französische Volk jetzt alle bezüglichen Schritte seines „wohlgesinnten" Kaisers billigen würde. Der Verlauf der Ereignisse, d. h. das Ausbleiben der „sicheren französischen Hilfe", hat die kriegslustigen Kopenhagener Heißsporne aber dessen belehrt, daß es dem Kaiser Napoleon keineswegs darum zu thun war, sich um Nordschleswig's Willen mit dem „großprahlerischen Preußen" zu überwerfen, und so ist denn Herr von Beust plötzlich in die Rolle eines „Retters der dänischen Sache" hineingebracht worden, eigenthümlicher Weise derselbe Herr von Beust, welcher zur Zeit der Londoner Conferenz im Jahre 1864 wegen seines energischen Auftretens im Namen des aufgelösten deutschen Bundes von den Kopenhagener Blättern mit den jämmerlichsten Schmähungen überhäuft wurde! Doch die Kopenhagener Parteiführer (und allein diese bestimmen ja die Handlungsweise des dänischen Ministeriums) erlangen nie Vernunft und politische Consequenz, und wie sie früher durch ihre Tollheiten den Abfall Schleswig-Holsteins von der dänischen Krone gewaltsam herbeiführten, so werden sie jetzt durch ihre erneuerten Unverschämtheiten es Preußen unmöglich machen, ein baldiges Arrangement in der nordschleswigschen Frage mit Dänemark zu vereinbaren.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 2. April. [Truppenconcentrationen. — Aus Sibirien. — Strenge der Polizei. — Paßquälereien. — Russificirung.] Als vor einigen Monaten ein Telegramm aus Petersburg von revolutionären Brandschriften meldete, die aus Galizien und aus den Donaufürstenthümern nach Podolien und Beßarabien gekommen sein sollten, machten wir die Bemerkung, daß bei der Lage der Verhältnisse diese Nachricht keineswegs wahr sein könne, da gegenwärtig im polnischen Lager an alles Andere, nur nicht an Revolution gedacht wird. Den Umstand, daß die Meldung zum Gegenstand einer amtlichen telegraphischen Depesche gemacht war, erklärten wir als vorbereitenden Vorwand zu Truppenconcentrationen im Süden Rußlands. Wir wissen nun, daß diese Truppenconcentrationen seitdem im Süden

wirklich stattgefunden haben und noch stattfinden. Auch heute meldet eine Petersburger, also amtliche telegraphische Depesche, daß in russischen Wäldern in der Nähe der galizischen Grenze Waffendepots entdeckt worden seien. Wir halten uns überzeugt, daß auch diese Alarmdepesche nur einer Truppenconcentration auch in Wolhinien vorangeht, von welcher die Nachricht gewiß nicht lange ausbleiben wird. — Wir hatten Gelegenheit, den Brief eines nach Sibirien Verbannten zu lesen, der eine herzzerreißende Schilderung von seiner und seiner Gefährten Lage in derselben Gegend entwirft. Der größte Theil dieser Verbannten hatte sich dort verschiedenen Arbeiten ergeben, als es mit einem Male dem Gouverneur einfiel, daß sie sich zu viel Anerkennung in der Gesellschaft verschafften, und viele wurden von ihrer Thätigkeit, sobald sie einigermaßen von Einfluß war, unerbittlich entfernt. Die Armen wurden der Bettelei und dem Hunger preisgegeben, und einige namhaft gemachte hier bekannte Personen machten in der Verzweiflung ihrem Leben ein gewaltsames Ende. — Nächstens wird eine Verordnung erscheinen, welche die Privatpensionen und Schulen für Knaben ganz schließt und die für Mädchen auf 10 für das ganze Königreich Polen beschränkt. Aber auch in diesen 10 Privatschulen, deren Lehrprogramm übrigens von der Behörde vorgeschrieben und überwacht ist, fallen die 2 höchsten Klassen weg. — Aus der Provinz meldet man uns aus verschiedenen Gegenden, daß seit einiger Zeit die Landpolizei mit erneuerter Härte auftritt. Es scheint ihr die Weisung auf Strenge zugegangen zu sein, die sie in ihrer Weise ausführt. So z. B. wird von der Bevölkerung in den Städten ausdrücklich verlangt, die Stadt- und Polizei-Chefs nicht nur zu grüßen, sondern vor ihnen ohne Kopfbedeckung stehen zu bleiben. Das Unterlassen dieses Grußes wird mit Geldstrafen belegt, und uns ist ein Fall bekannt, wo zwei junge Leute, Söhne wohlhabender und sehr achtbarer Eltern, 3 Tage lang im Gefängnisse bleiben mußten, weil sie vor dem Herrn Chef, als er sie in der Straße anredete, mit der Kopfbedeckung standen. Klagen bei höheren Behörden in solchen Fällen finden grundsätzlich keine Annahme und führen oft nur eine Erhöhung des Straffatzes herbei. — Die Paßquälereien im Inlandsverkehr sind wiederum ungemein verschärft. Wir meldeten bereits vor längerer Zeit von der Einführung rother Pässe für politisch Verdächtige; neuerdings ist noch die Einrichtung hinzugekommen, daß für politisch Compromittirte der rothe Paß mit einem schwarzen Rande umgeben sein muß. Die Besitzer von Pässen letzterer Art müssen sich täglich bei der Polizei ihres Bezirks melden, und dürfen, wenn sie z. B. Eigenthümer einiger Vorwerke sind, nach keinem derselben sich begeben, ohne vorher die Einwilligung des betreffenden Polizeibeamten einzuziehen. — Der neue Ober-Landes-Chef für Litthauen ist bereits in Wilna angelangt. Es wird amtlich berichtet, daß er, nachdem er gleich bei seiner Ankunft die Spitzen der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit besucht hatte, Tags darauf auch die katholische und die der anderen fremden Confessionen empfangen hat. Die Bauern ermahnt er, der Wohlthaten des Kaisers ja nicht zu vergessen, und russisch zu lernen, da sie doch alle Russen seien. „Wisset, so schloß er seine Ansprache, daß hier nur, was Russisch ist, vorhanden sein darf, und nichts Anderes."

Amerika.

Newyork, 18. März. [Ueber den Prozeß Johnsons] berichtet die „Newy. H.-Ztg.": Am Freitag den 13. März war die Frist abgelaufen, welche der Gerichtshof Andrew Johnson gestellt hatte, um sich persönlich, oder durch seine Vertreter einzufinden und wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu verantworten. Um 1 Uhr erschien im Senat der Oberrichter Chase. Herr Wade räumte ihm den Vorsitz ein, und es wurde ihm erklärt, daß die Sitzung des Tribunals begonnen habe. Die Zuschauerräume boten einen glänzenden Anblick dar. Die Einlaßkarten waren sorgfältig vertheilt und den Löwenantheil hatte das schöne Geschlecht sich zu verschaffen gewußt. Die Sieben, welche im Namen des Volkes den Prozeß zu leiten haben, erschienen und nahmen die ihnen angewiesenen Plätze ein. Alsdann wurde der Sergeant at Arms beauftragt, den Angeklagten zu rufen. Mit lauter Stimme rief er: Andrew Johnson! Andrew Johnson! Andrew Johnson! Alles blickte mit athemloser Spannung nach den geöffneten Thüren, denn noch wußte man nicht, was der Angeklagte beschlossen habe. Statt seiner erschienen die von ihm gewählten Sachwalter, Stanberry, welcher sein Amt als Generalanwalt niedergelegt hatte, um sich ganz der Vertheidigung hingeben zu können, Curtis und Nelson. Es fehlten noch als ihre Genossen Black und Everts, so daß Herr Johnson durch nicht weniger als fünf der gewiegtesten Anwälte vertreten sein wird. Von Stanberry wurde ein Gesuch des Angeklagten Johnson verlesen, worin er erklärte, zur Vorbereitung seiner Vertheidigung mindestens vierzig Tage zu bedürfen. Dies Gesuch wurde auf Seiten der Anklage von den Herren Bingham und Wilson als unstatthaft und mit den für den Prozeß festgestellten Regeln als unvereinbar bezeichnet. Stanberry berief sich auf Präcedenzfälle. Er erklärte, dem Angeklagten werde schweres Unrecht widerfahren, wenn man ihm die Frist kürze, und er sehe nicht ein, weshalb dieser Prozeß mit Telegraphen- oder Eisenbahnschnelle betrieben werden solle. Dies gab Butler Anlaß zu einer glänzenden Rede. Von Präcedenzfällen, sagte er darin, könne hier nicht die Rede sein. Nie zuvor habe ein Volk seinen höchsten Beamten streng innerhalb der Schranken der Constitution vor Gericht gezogen, und dieser Fall müsse deshalb als ganz für sich bestehend betrachtet werden. Weshalb keine Telegraphen- oder Eisenbahnschnelle angewendet werden solle, sehe er nicht ein, weil die Telegraphen- und Eisenbahnschnelle es gerade möglich machten, Zeugen und was sonst vonnöthen schnell an Ort und Stelle zu schaffen, so daß da, wo früher vierzig Tage nöthig waren, jetzt eine viel kürzere Frist vollkommen genüge. Daß keine Zeit verloren werde, liege im allgemeinen Interesse. Derjenige, welcher unter der Anklage schwerer Verbrechen wider das Volk der Vereinigten Staaten vor das Tribunal geladen sei, stehe da als Höchstcommandirender der Armee und Flotte. Durch seine Rathgeber beherrsche er die Finanzen und jedes andere Departement. Eine solche Gewalt sei gefährlich in den Händen eines Mannes, welcher gerade des Mißbrauchs der Gewalt beschuldigt worden. Er habe schon jetzt vollauf Zeit gehabt, sich vorzubereiten und weiterer Aufschub sei für ihn überflüssig, für das Volk aber schon deshalb verderblich, weil bis zur Erledigung dieser Sache gewisse Fächer des öffentlichen Dienstes, wie beispielsweise das Kriegsdepartement, total stockten, und die Geschäftswelt dringend der Ruhe und Sicherheit bedürfe, um sich von der zum größten Theil durch den Angeklagten erzeugten Depression erholen zu können. Der Gerichtshof zog sich zurück und es erfolgte eine anderthalbstündige geheime Berathung, nach deren Beendigung verkündet wurde, daß dem Angeklagten eine Frist von zehn Tagen, also bis zum 23. März, zur Vorbereitung bewilligt werde und an diesem Tage die Verhandlung zu beginnen habe. Die Frist ist kürzer, als sie einem gewöhnlichen Verbrecher gestattet zu werden pflegt.

Newyork, 21. März. [Ein Schreiben des Finanzministers M'Culloch] an das Finanzcomite des Senates verbreitet sich über die nachtheilige Wirkung, welche die vom Repräsentantenhause angenommene und jetzt dem Senate vorliegende Bill zur Abschaffung der inneren Steuern auf heimische Fabrikate auf die Staatseinnahmen haben werde. Er schätzt den Ausfall auf jährlich 100 Millionen Dollars und stützt sich hauptsächlich auf die Voraussetzung, daß bei dem zu erwartenden Sinken der Preise fremde Fabrikate wenig Aussicht haben würden, mit amerikanischen Erzeugnissen zu concurriren, und daß dadurch die Zölle ein Bedeutendes weniger einbringen würden.

— [Der Senat] nahm die vorstehend erwähnte Bill an, setzte jedoch eine Steuer von 2 Dollars für je 1000 Dollars Werth fest, welche den Fabrikationswerth von 10,000 Dollars übersteigen.

— [Das Repräsentantenhaus] hat den Beschluß gefaßt, dem Prozeßverfahren gegen Johnson vor dem Gerichtshofe des Senates in corpore beizuwohnen. Angeblich wird General Halleck das (früher von Hancock innegehabte) Commando des fünften Militärdistriktes erhalten.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 3. April. [Die IX. Plenar-Sitzung des XX. Provinzial-Landtags] wurde am 1. April früh 10 Uhr von dem Herrn Landtags-Marschall eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde mit dem Referat des Central-Ausschusses, betreffend die Bewilligung der Städteordnung an den Ort Königshütte, in die Tagesordnung eingetreten.

Der Landtag konnte sich für diese Bewilligung nicht aussprechen, da einerseits der zu bildenden Stadt zu große Lasten aufgebürdet werden würden, über deren Ausdehnung die Mitglieder der jetzigen Gemeinde nicht hinreichend belehrt zu sein scheinen, wie denn der Antrag überhaupt mehr vom Fiscus und dessen Vertretern, als von den einzelnen, meist der polnischen Nationalität angehörigen Gemeindegliedern auszugehen scheine, von denen sich sogar eine größere Zahl gegen die Verleihung der Städteordnung erklärt habe, und weil endlich dem Bedürfniß durch Bildung eines gemeinschaftlichen Polizeibezirks und Einführung eines Gemeinde-Statutes auf eine leichtere Weise abgeholfen werden könne. Die zu erwartende neue Landgemeinde-Ordnung werde vielleicht allen Wünschen mehr abhelfen, als die jetzt erfolgte Gewährung einer Städteverfassung.

Hiernächst ging der Landtag auf die Berathung der Petition des ersten ritterschaftlichen Abgeordneten des Hirschberger und des zweiten ritterschaftlichen Abgeordneten des Groß-Strehlitzer Wahlbezirks über, welche beide Abgeordnete sich über die von den königlichen Regierungen in der letzten Zeit verlangte Erhöhung der Schullehrergehälter deswegen beschwerten, weil, abgesehen davon, ob der Regierung das Recht, einseitig in dieser Beziehung vorzugehen, zuzugestehen sei, durch das Vorgehen in den einzelnen Regierungsbezirken wie in einzelnen Gemeinden Ungleichmäßigkeiten und Ueberbürdungen eingetreten sind, die bedauert werden müssen.

Der Landtag, dieser Ausführung theilweise beitretend, beschloß, Se. Maj. den König zu bitten, die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden auf dies Verfahren der Regierungen Schlesiens zu lenken.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Verwaltung der Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt bei Bunzlau. Die Verwaltung wurde nach den Anträgen des Ausschusses geordnet und beschlossen, nicht allein die jetzt leerstehenden Anstaltsgebäude in Plagwitz wieder zu belegen, sondern auch versuchsweise bei Bunzlau zwei Coloniehäuser für Irre, um dieselben mit ländlichen Arbeiten zu beschäftigen, zu erbauen.

Schließlich wurde in die allgemeine Debatte über die Verwaltung der Hilfskasse eingetreten, dieselbe aber um 5½ Uhr unterbrochen, da die Zeit zu sehr vorgeschritten war. Die nächste Sitzung wurde auf den 2. April, früh 9 Uhr, anberaumt.

* **Breslau**, 4. April. [In der X. Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtags] am Donnerstag wurde außer der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten über die zur Disposition stehenden Revenuen-Ueberschüsse der Provinzial-Hilfskasse auf den Zeitraum vom 1. Juli 1864 bis dahin 1867 im Betrage von 38,3 6 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. resp. nach Abzug von 1000 Thlr. nachträglich bewilligter Verwaltungskosten noch 37,396 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Verfügung getroffen, und zwar erhielten hiervon: die Blindenanstalt zu Breslau 8800 Thlr., die Taubstummen-Anstalten zu Breslau, Liegnitz und Ratibor, resp. 7150 Thlr., 3850 Thlr. und 2576 Thlr. 20 Sgr., die Rettungshäuser der Provinz excl. der Oberlausitz 5000 Thlr., die Augenkranken-Heilanstalt zu Breslau 1000 Thlr., das Julius-Krankenhaus in Rybnik 2000 Thlr. der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens 600 Thlr., die Samariter-Herberge zu Craschnitz 2000 Thlr., die Präparanden-Anstalt zu Alt-Tschau 1000 Thlr., die evangelische wie die katholische Schullehrer-Wittwenkasse je 1000 Thlr., die vaterländische Gesellschaft zur Förderung des Obstbaues in Schlesien 300 Thlr., die evangelische Mädchenherberge in Breslau 500 Thlr., die Krankenanstalt zu Wiese Pauliner bei Ober-Glogau 100 Thlr., und die Gesellen-Herberge zur Heimath in Breslau 519 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., während die übrigen Petitionen nicht berücksichtigt werden konnten. Sodann wurden an Stelle der ausscheidenden drei neue Mitglieder in die Hilfskassen-Direction gewählt. Eine Petition auf Feststellung eines Nachtrags zum Statut der Hilfskasse wurde abgelehnt. Auf eine Petition des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins beschloß der Landtag: eine Uebersicht der in der Provinz vorhandenen Rindvieh-Assecuranzfonds und die Vorlegung der Rechnungen derselben in Anregung zu bringen, dagegen dem Antrage auf Vereinigung der ganzen Provinz zu einer Societät zur Zeit keine weitere Folge zu geben und über den übrigen Inhalt der Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Die provinzialständischen Commissionen für die Irren-Anstalten zu Leubus, Brieg und Bunzlau, und für die Taubstummen-Anstalten zu Breslau, Liegnitz und Ratibor, sowie die ständischen Commissarien bei der Blinden-Unterrichtsanstalt und bei der Augenkranken-Heilanstalt zu Breslau wurden neu gewählt; ebenso fand die Neuwahl der Mitglieder des Directoriums der Darlehnskasse und der Mitglieder der ständischen Commission der Darlehnskasse statt. Ferner wurden die Mitglieder und Stellvertreter der Landes-Deputation zur Vorbereitung der Einrichtung concentrirter Verwaltung der Provinzial-Institute gewählt und beschlossen, daß bis zur Wahl des Landeshauptmanns der Landtags-Marschall-Stellvertreter dieser Deputation als Mitglied angehören soll. Es wurden gewählt:

A. **Aus dem 1. Stande.** a. Mitglieder: Fürst v. Pleß, Durchlaucht. b. Stellvertreter: 1) Prinz Biron von Curland. 2) Graf von Maltzan, Excellenz.

B. **Aus dem 2. Stande.** a. Mitglieder: 1) Graf von Zedlitz-Trützschler, Wirkl. Geheimer Rath, Excellenz, auf Schwentnig. 2) Landrath von Heydebrand auf Golkowe. b. Stellvertreter: 1) Elsner von Gronow, Hauptmann, auf Kalionowitz. 2) von Lieres, Landschafts-Director, auf Stephanshayn.

C. **Aus dem 3. Stande.** a. Mitglieder: 1) J. A. Franck, Geh. Commercienrath zu Breslau. 2) Trautwein, Stadtverordneten-Vorsteher und Kaufmann zu Bernstadt. b. Stellvertreter: 1) R. Becker, Stadtrath zu Breslau. 2) Mertens, Apotheker in Neusalz.

D. **Aus dem 4. Stande.** a. Mitglieder: 1) A. Allnoch, Erbscholtiseibesitzer in Beigwitz. 2) G. Werner, Erbscholtiseibesitzer &c. in Städtel Leubus. b. Stellvertreter: 1) G. Habisch, Erb- und Gerichtsscholz in Gleinitz. 2) W. Pietrusky, Erbscholtiseibesitzer in Klein-Peterwitz.

Breslau, 4. April. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Sen. Herbstein, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Rachner, 9 Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Consistorial-Rath Reitzenstein, 10¾ Uhr. St. Barbara: (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Ecclesiast Etzler, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; Charfreitag: General-Superintendent Prof. Dr. Erdmann, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Lector Gerhard, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Klüm, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Rector Freher, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Meyer, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26), Montag, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag, jedesmal Abends 7 Uhr: Lesen der Leidensgeschichte. Palmsonntag, Nachmittags 4 Uhr, Predigt: Diakonus Kersten. — Charfreitag, Nachmittags 4 Uhr, Predigt: Derselbe.

Passions-Predigten. Am Char-Montage: St. Elisabet: Senior Herbstein, 7½ Uhr. St. Maria Magdalena: Pastor Mewes, 7½ Uhr.

Am Char-Dinstage: St. Elisabet: S.-S. Pietsch, 7½ Uhr. St. Maria Magdalena: Sub-Senior Weingärtner, 7½ Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr.

Am Char-Mittwoch: St. Elisabet: Diakonus Gossa, 7½ Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Klüm, 7½ Uhr. St. Bernhardin: Gebet und Communion, 7½ Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 8 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Prediger Meyer, 8½ Uhr.

Am Grün-Donnerstage. Amtspredigt: St. Elisabet: Diakonus Neugebauer, 7½ Uhr. St. Maria-Magdalena: Candidat Kubitz 7½ Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Treblin, 7½ Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 8½ Uhr.

Nachmittagspredigt. St. Elisabet: Senior Herbstein, 2 Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Klüm, 2 Uhr. St. Bernhardin: Rector Freher 2 Uhr.

Am Char-Freitage. Frühpredigt. St. Elisabet: Diakonus Zachler, 5½ Uhr. St. Maria Magdalena: Candidat Rudolph 5½ Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Hesse, 5½ Uhr.

Amtspredigt. St. Elisabet: Lector Gerhard, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Rachner, 9 Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Prof. Dr. Schultz, 10¾ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Mewes 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. St. Salvator: Prediger Lange, 9 Uhr.

Nachmittagspredigt. St. Elisabet: Pastor Girth, 12½ Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 12½ Uhr. St. Bernhardin: Senior Dietrich, 12½ Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 12½ Uhr. St. Salvator: Eccl. Etzler, 1 Uhr.

Am 1. April empfingen die Ordination durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann: 1) Helbing aus Liegnitz, Pfarrer der ev. Gemeinde in Leippa, Kr. Rothenburg; 2) König aus Goschütz, Kr. Neumarkt, Pfarrer der evang. Gem. in Groß-Kriechen, Kr. Lüben; 3) Peisker aus Hönigern, Kr. Namslau, Genral-Vicar der evangelischen Kirche in Schlesien.

*** [Berufung.] Nach dem „Fuld. Anz." hat der Gymnasial-Director Göbel zu Fulda einen Ruf als Director des katholischen Gymnasiums in Breslau erhalten.

\+ [Die Glocken der Michaeliskirche.] Heute Vormittag um 10 Uhr wurden die für die Michaeliskirche bestimmten und in der Werkstatt des Hrn. Glockengießermeisters W. Geittner, Klosterstraße Nr. 60 gefertigten, mit Immergrünkränzen geschmückten drei Glocken nach dem Orte ihrer Bestimmung gebracht. Die Glocken, von denen die eine 23 Ctr., die andere 11 Ctr. und die dritte 7 Ctr. wiegen, sind im D-dur-Accorde abgestimmt, und im Laufe des verflossenen Vierteljahres gegossen worden. Der Guß ist als ein höchst gelungener zu bezeichnen. Auf allen drei Glocken befindet sich im Mittelfelde das fürstbischöfliche Wappen, und an der Unterseite der Glocken, am sogenannten Schlage, sind folgende, in erhabenen römischen Buchstaben ausgeführten Inschriften angebracht. Auf der großen: „Ave Maria gratia plena. W. Geittner." Auf der mittleren: „Vox mea, vox vitae, voco vos ad sacra, venite" und auf der kleineren: „Laudo Deum, plebem voco, festa decoro". Am Obertheile der Glocken, der sogenannten Krone, befindet sich die Jahreszahl 1868, während sich um die Glocken selbst ein erhabener arabeskenartiger Blätterschmuck schlingt. Der Preis dieser drei Glocken beträgt 2300 Thaler. Der Transport ging glücklich von statten, und wurden die Glocken vor dem Hauptportale der Michaeliskirche abgeladen und aufgestellt, wo sie bis Montag einstweilen verbleiben werden, an welchem Tage Vormittag 10 Uhr die feierliche Weihe derselben durch den Herrn Weihbischof Wlodarski vollzogen werden wird. Nach erfolgter Einsegnung geschieht die Aufziehung nach der im südlichen Thurme belegenen Glockenstube. Die Construction des Glockenstuhles und der auf den Glocken vorhandenen sogenannten Kronenhölzer ist von dem Herrn Zimmermeister Gliwitzki nach der patentirten Lauteneinrichtung des Baumeisters Ritter in Trier ausgeführt worden.

*** [Licht — mehr Licht!] Die in Glatz erscheinende „Neue Geb.-Ztg." theilt nun ebenfalls die Erzählung des &c. Kiune über „seine wunderbare Heilung in der Kapelle zu Eckwartsheide" mit. Zu der Stelle:

„Ich gab wieder die Antwort: „Ja! und als ich meine Augen aufschlug, sah ich geradeüber von meinem Bette eine weibliche Figur mit Lichtglanz umgeben, im blauen Gewande mit goldenen Sternen besäet, eine silberfarbene Krone auf dem Haupte mit einem nach hinten herabhängenden weißen Schleier. Ich hörte die Worte: „Der Einsiedler in Wartha ist schon alt, du sollst einmal die Stelle übernehmen."

macht die Redaction der „Neuen Geb.-Ztg." folgende Bemerkung: „In Wartha giebt es überhaupt keinen Einsiedler. Der frühere sogenannte Einsiedler wohnt zwar noch am Fuße des Kapellenberges in seinem eigenen Hause, ist aber seit Jahren außer jeder Function. Oben bei der Kirche wohnt und functionirt nur ein Kapellenwärter."

=r= [Prüfung.] Gestern und heut fand in den großen, hellen und freundlichen Räumen der Krug'schen höheren Töchterschule, Ring 19, die Prüfung sämmtlicher Klassen der Anstalt statt. Das Programm war geschickt so zusammengestellt, daß durch die Ausführung desselben das stufenweise Fortschreiten und die harmonische gegenseitige Ergänzung der Klassen deutlich ans Licht trat. Die Lehrkräfte, über welche die Anstalt gebietet, haben in wechselseitigem Verständniß ihrer Aufgabe durchweg recht befriedigende Resultate erzielt. Der Revisor, Propst Hesse, erkannte dies am Schlusse der Prüfung in seinen an die Abgehenden gerichteten herzlichen Abschiedsworten in höchst belobigender Weise an. In Nebenzimmern waren während der Prüfung Zeichnungen der Schülerinnen, vom einfachsten Blatte zum vollendeten Stücke aufsteigend, ausgestellt, ebenso wie eine große Auswahl von Handarbeiten. Bei diesen war weniger auf Blendendes und Prunkendes, als auf praktisch-Nützliches gesehen. Die Betheiligung der Angehörigen war an beiden Tagen eine äußerst rege.

\+ Die evangelische Vereinsschule, die im Besitze eines eigenen Schulhauses auf der Schuhbrücke Nr. 35 ist, hielt heute Nachmittag in der „Realschule zum heiligen Geist" unter zahlreicher Betheiligung Anwesender die Prüfung der jetzt in vier Klassen vertheilten Schülerinnen ab. (S. das gestr. Mittagbl. der Bresl. Ztg.) Die vier Lehrer, Rector Günther, Kromayer und Just (Herr Krüger ist dem Rufe an eine städtische Schule gefolgt), haben mit bewährter Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit, Liebe und Treue gearbeitet, dies bewies die heutige Prüfung aller Klassen. Sie haben durch ihre Leistungen die Forderungen erfüllt, welche man an eine Mittelschule zu stellen berechtigt ist. Die geschickten und treuen Lehrerinnen Pfitzner, Girsch, Brehm, Wielisch und Jacobi haben die Mädchen mit Erfolg zu weiblichen Handarbeiten angeleitet.

♁ [Aus der Prüfung der evangelischen Mittelschule], die unter Leitung des zeitigen Directors Dr. Bach am gestrigen Tage stattfand, konnten die besonders Nachmittag zahlreich anwesenden Angehörigen der Schüler und die anderen Gäste die erfreulichste und befriedigendste Ueberzeugung über Gedeihen und Fortschritte der Anstalt und der ihr anvertrauten Zöglinge schöpfen. Sie bewies, was Kenntnisse und Fertigkeiten der Letztgenannten anlangt, ein reges Streben und den lebendigsten Eifer und war ebenso das ehrenvollste Zeugniß für Berufsliebe und Tüchtigkeit des Directors und der übrigen Lehrer. Am Vormittag hatte das Examen die 4 unteren Klassen umfaßt, indeß der Nachmittag den 3 oberen gehörte. Die Prüfung wurde sowohl Vor- als Nachmittag durch Gesang, den die Herren Neumann und Prenzel leiteten, geschlossen; die Leistungen der Schüler in den verschiedenen Zweigen der Zeichnenkunst waren theils an Tafeln ausgestellt, theils, wie die Probe-Arbeiten im Deutschen &c., in Heften ausgelegt. Am Schluß der Prüfung ergriff der Director Dr. Bach das Wort, um auf die Verdienste des kürzlich verstorbenen Stadt-Schulrathes Dr. Wimmer hinzuweisen, der der Commune und besonders der Mittelschule leider zu früh entrissen worden sei.

§—§ In der Handelslehranstalt des Herrn Director Steinhaus fand in diesen Tagen die Prüfung beider Abtheilungen statt, welcher Vertreter der städtischen Behörden, des Vereins christlicher Kaufleute, des kaufmännischen Vereins &c. beiwohnten. Die Prüfung der Lehrlings- (unteren) Abtheilung, der allein wir beizuwohnen Gelegenheit hatten, gab Zeugniß davon, daß der verdienstvolle Leiter der Anstalt, sowie die ihm zur Seite stehenden Lehrkräfte mit Eifer und bestem Erfolge bemüht sind, die ihnen anvertrauten Zöglinge mit demjenigen Maße von Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, das sie befähigt, dereinst ihren Beruf den Anforderungen der Zeit entsprechend ausfüllen zu können. Die Schüler zeigten sich in Bezug auf Geschichte und Wesen des Wechsels, in Cours- und Zinsberechnungen, in der Buchführung &c., auf welche Gegenstände sich die Prüfung erstreckte, wohl bewandert, während die ausliegenden schriftlichen Arbeiten und Probeschriften sich als gute Erfolge einer praktischen Methode erwiesen. Wir wünschen dem mit großer Liebe gepflegten Institute, das einem lange gefühlten Bedürfnisse unserer handeltreibenden Stadt abgeholfen, ein ferneres recht erfreuliches Aufblühen. Sicher wird sich ihm die Theilnahme des Publikums in noch erhöhterem Maße als bisher, zuwenden, wenn ihm, wozu in nächster Zukunft gegründete Aussicht vorhanden, höheren Orts das Recht zuerkannt wird, die Schüler mit der Berechtigung für den einjährigen Freiwilligen-Militärdienst zu entlassen.

l. [Ausstellung in der Realschule zum heiligen Geist.] Die schon während der Prüfung der Realklassen eröffnete Ausstellung dieser Anstalt zeigt, daß hier beide Hauptzweige des Zeichenunterrichts, das Freihand- und Linearzeichen, nach den verschiedenen Richtungen exercirt und namentlich das Letztere mit gutem Erfolge betrieben werden. Jedem dieser beiden Zweige des Zeichenunterrichts ist ein besonderes Klassenzimmer als Ausstellungsraum angewiesen; das für das Freihandzeichen bestimmte erschien uns jedoch für die Menge der ausgestellten Zeichnungen viel zu klein; der erste Eindruck ist der der Ueberladung. Was die Zeichnungen selbst anbetrifft, so fanden wir an den einfachsten kleineren Uebungen nach Wandtafeln bis zu den mit vielem Fleiß in Bleistift, Kreide, Kohle u. s. w. ausgeführten größeren Blättern Alles vertreten, was der stufenweise Unterricht im Freihandzeichnen erheischt. Unter den größeren Zeichnungen fanden wir Köpfe, theils nach Vorlegeblättern, theils nach Gipsen gezeichnet, und Landschaften stark vertreten; unter den Letzteren auch Aquarellen, ja selbst Oelgemälde, die wohl eigentlich nicht hierher gehören; weniger vertreten sind ornamentale Darstellungen. Der Ausstellungsraum für das Linearzeichnen macht einen bessern Eindruck; in ihm sind auch die Planzeichnungen und ein von einem Secundaner selbst und recht gut ausgeführtes betriebfähiges Modell einer Dampfmaschine nebst Kessel ausgestellt, welches, da es bedeutend größer ausgeführt ist, als dies sonst mit dergleichen Modellen zu geschehen pflegt, die Aufmerksamkeit in hohem Grade erregt. Was die Zeichnungen selbst anbetrifft, so fanden wir auch hier von den einfachsten kleineren und geometrischen Uebungen an bis zu den größeren Darstellungen der Architektur und des Maschinenbaues, theils nach Vorlegeblättern, theils nach Modellen

gezeichnet, Alles vertreten, was der stufenweise Unterricht im Linearzeichnen verlangt. Unter den größeren Blättern erregen die meiste Aufmerksamkeit die sauber in Papier ausgeführten Ansichten der Dirschauer Weichselbrücke und der Nogatbrücke bei Marienburg, sowie einige Federzeichnungen, worunter namentlich ein Kamin mit dem Heidelberger Schlosse zu erwähnen ist; ebenso auch mehrere, theils in schwarzer Tusche, theils in Sepia ausgeführte Tunnel-Ansichten. Diese Blätter, mehr aber noch die Projections-Uebungen und Schattenconstructionen sowie die zum größten Theil sehr correct und mit Verständniß ausgeführten Maschinenzeichnungen legen Zeugniß ab von der Tüchtigkeit des betreffenden Lehrers. Da die Ausstellung, wie wir hörten, noch Sonntag den 5. April Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet sein wird, so empfehlen wir den Besuch derselben allen Denjenigen, welche sich für Zeichnenunterricht interessiren.

** [Die Singakademie] wird am Gründonnerstage wieder die „Schöpfung" in der Aula Leopoldina zur Aufführung bringen unter Mitwirkung des Herrn Sabbath aus Berlin, welcher diesmal neben der Partie des „Raphael" auch die des „Adam" übernommen hat.

+ [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen wurde die von den Armen aller Confessionen ganz besonders hoch verehrte 88jährige Frau Juditha Engel zur Erde bestattet. Dieselbe verband mit einem äußerst regen Wohlthätigkeitssinn eine höchst seltene Enthaltsamkeit. Vor ungefähr 44 Jahren wurde ein hoffnungsvoller Sohn derselben zu Gnesen von einem gefahrdrohenden Unglück heimgesucht, doch aus demselben glücklich gerettet. Als Dankesopfer legte sie das Gelübde ab, während ihrer ganzen Lebensdauer sich des Genusses des Fleisches und den aus demselben bereiteten Speisen zu enthalten, welchen heroischen Entschluß sie bis zu ihrem jetzt erfolgten Tode mit seltener Selbstbeherrschung treulich gehalten hat. Nach einem kurzen Unwohlsein verschied sie sanft. Ein zahlreiches Trauergeleite legte ein rühmliches Zeugniß von von der Hochachtung ab, welche der Verstorbenen im Leben zu Theil geworden war.

Heute Vormittag wurde zu Scheitnig in einem Privat-Garten die Leiche eines Artilleristen vorgefunden, welcher sich gestern Abend vermittelst eines Pistolenschusses den Kopf zerschmettert hatte. Nach geschehener Anzeige wurde in der Leiche des Selbstmörders der Soldat Singer von der zweiten vierpfündigen Batterie der 2. Fuß-Abthellung des Schlesischen Feld-Art.-Regiments Nr. 6 erkannt.

Seit längerer Zeit trieb sich in der Umgegend von Breslau eine Diebesbande umher, welche die nach der Stadt führenden Chausseen unsicher machte. Eine Menge an beladenen Fuhrmannswagen verübter nächtlicher Diebstähle bezeichnete fortwährend ihre verbrecherische Thätigkeit, ohne daß es jedoch gelingen wollte, der Wegelagerer habhaft zu werden. In der heutigen Nacht unternahm der in Hundsfeld stationirte Gendarm Ratay eine Patrouille, bei welcher er in den, beim Dorfe Carlowitz vorhandenen Strohschobern 7 Mann aufgriff, welche darin nächtigten. Heute Vormittag wurde diese Bande nach Breslau transportirt, und erkannte man in ihnen bei Inhaftirung in den meisten schon vielfach bestrafte Individuen. Unter Andern wurde auch in dem einen der entsprungene Verbrecher erkannt, welcher sich an dem Diebstahle auf der Hundsfelder Chaussee während der letzten Jahrmarktszeit betheiligt hatte.

+ [Lebensrettung.] In das Haus des Schmiedemeisters Pufke, Kurzegasse Nr. 18, war gestern eine Wittwe mit vier Kindern von 17, 11, 6 und 3 Jahren eingezogen, welche sich, als der Einzug beendet war, ein Steinkohlenfeuer in dem Ofen anzündete, um sich in dem neugeweißten Zimmer behaglich zu fühlen. Leider hatte die Wittwe, bevor sie sich zur Ruhe begeben hatte, die Ofenklappe zugedreht. Als nach 10 Uhr des Abends ihr Schlafstellenbewohner, ein Feilenschleifer, nach Hause kam, fand er die Wohnung geschlossen; dieselbe wurde ihm auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet. Da er ein unheimliches lautes Röcheln vernahm, so ahnte er ein Unglück und rief den Hauswirth herbei, welcher auch auf gewaltsame Weise die Thüre öffnete. Das Zimmer war mit Kohlenoxydgas erfüllt; die Bewohner fand man im bewußtlosen Zustande mit schaumbedecktem Munde, theils auf dem Fußboden, theils in den Betten liegend, vor. Den Bemühungen des herbeigerufenen Arztes, Herrn Dr. Baron, glückte es, sämmtliche Personen wieder in's Leben zurückzurufen, und dieselben außer der Wittwe F., welche noch sehr gefährlich krank darnieder liegt, außer Lebensgefahr zu setzen.

+ [Selbstmord.] Am 3. d. M. machte ein 46 Jahr alter pensionirter Eisenbahnbeamter, der sich zuletzt mit der Anfertigung von Bleiknöpfen beschäftigte, aus unbekannten Gründen in seiner auf der Laurentiusstraße belegenen Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

=ββ= [Von der Oder.] In Ratibor ist der Strom im Wachsen und zeigt der Pegel 7' 1". — Der hiesige Oberpegel zeigte heute Nachmittag 1 Uhr 17' 6", der Unterpegel 5' 4". Im Mittelwasser ist der Wasserstand 13' 11". — In Folge des besseren Fahrwassers herrscht zur Zeit auf der Oder wieder ein lebhafter Schiffsverkehr, besonders treffen von Oberschlesien viel beladene Schiffe und Martätschen hier ein. — Von hier gehen heute 3 Schleppkähne mit Sprit beladen nach Stettin ab, dagegen trifft der Dampfer „Frankfurt", Capitän Neumann, mit ebenfalls 3 beladenen Schleppkähnen hier ein. Die Frachten nach Stettin sind 3 Sgr. pro Ctr., nach Berlin 4 Sgr., nach Magdeburg 6 Sgr., und ist hierzu noch Kahnraum vorhanden. — Von Stettin ist eine Masse Kähne nach hier unterwegs und dürften dieselben bei gutem anhaltenden Winde nicht zu lange auf sich warten lassen.

⊙ **Liegnitz**, 4. April. [Zur Tageschronik.] Das diesjährige Frühlingswetter ist für den Feld- und Gartenbau in hiesiger Gegend ein sehr günstiges. Die Bestellung der Gärten dürfte zum größten Theile als vollendet betrachtet werden können und in den Feldern regen sich überall thätige Hände. Die Wintersaaten stehen bis jetzt ausgezeichnet und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, wozu der große Schneefall im verflossenen Winter sein Gutes beigetragen hat. Bei unsern Gebirgs-Nachbaren, dürfte von der Bestellung der Felder jetzt freilich wohl noch keine Rede sein, da uns bei ziemlich hellem Himmel selbst die Vorgebirge immer noch mit Schnee bedeckt entgegenstarren. — Unsere Promenaden, die von Jahr zu Jahr durch neue Anlagen bereichert werden, beginnen nunmehr auch wieder ihr grünes Fell zu schütteln. Mit der neuen Anlage vor dem Haynauer Thore wird rüstig vorgegangen und sobald der letzte Stein des Anstoßes, das frühere Steuer-Controlhaus daselbst, welches heute behufs Abbruchs licitando veräußert wird, aus dem Wege geräumt ist, wird jene Gegend in einem dem Schönheitssinn entsprechenderen Gewande erscheinen. — Mit der Translocirung der Staats-Telegraphen-Station vom Bahnhofe nach dem Mechanicus Härtelt'schen Hause auf die Frauenstraße scheint man ziemlich am Ziele zu sein. — Von der hiesigen königlichen Regierung ist der Regierungs- und Schulrath Ranke vom 1. k. Mts. ab an das Provinzial-Schul-Collegium nach Breslau versetzt. Ueber die Wiederbesetzung dieser Stelle resp. über die Besetzung der Stelle des verstorbenen Schulraths Bade scheint höheren Orts eine Entscheidung noch nicht getroffen zu sein. An Stelle des verstorbenen Geheimen Regierungs-Rath v. Liersz ist der Regierungsrath Reimann hierher versetzt worden.

⊜ **Hirschberg**, 3. April. [Das Gymnasium] hierselbst schloß heute das Schuljahr mit einem zahlreich besuchten Rede-Actus, der darum von besonders feierlicher Art war, weil er die letzte amtliche Thätigkeit des bisherigen Directors der Anstalt, Prof. Dr. Dietrich, und dessen Abschiedsnahme von hier einschloß. Der Genannte hat 14 Jahre lang an dem hiesigen Gymnasium mit sehr gutem Erfolge gewirkt und folgt nunmehr in wenig Tagen seiner Berufung als Director des königl. Gymnasiums in Erfurt. Ueber dessen Nachfolger ist noch keine endgiltige Entscheidung getroffen. Das hiesige Gymnasium zählte zu Anfang des verflossenen Schuljahres 194 Schüler, nämlich 126 einheimische und 68 auswärtige. Darunter waren 19 katholischer und 14 jüd. Confession Zu Anfang des Winter-Semesters betrug die Schülerzahl 191. — Dem scheidenden Director wurde gestern von Seiten der Zöglinge eine besondere Abschiedsfeierlichkeit veranstaltet, bestehend in Vorträgen des Gymnasial-Gesangvereins unter Leitung des Lehrers Müller, in einer Ansprache, vorgetragen von dem Abiturienten Bartsch, und der Ueberreichung zweier werthvollen Raphaelschen Bilder. Morgen dagegen findet von Seiten des Lehrer-Collegiums und anderer Freunde und Verehrer des Scheidenden eine Festlichkeit in Gruner's Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge, bestehend in einem Ehren-Festmahle, statt.

Warmbrunn, 3. April. [Schneemassen auf dem Kamm. — Sonderbarer Gebrauch. — Wochenmarkt.] Der Wächter der Schneegruben-Baude, der sich gestern zum ersten Male wieder in diesem Jahre herab in's Thal gewagt, erzählte, daß der Schnee, welcher in Höhe der „Rübezahl- oder Teufelskanzel" liege, den zwischen dieser Felsenmasse und der Baude befindlichen Raum vollständig ausfülle. Auf dem Schornstein habe sich eine Eiskruste gebildet, die so stark sei, daß seine Kräfte nicht ausreichten, sie herabzuwälzen und daß sie die Esse eindrücken würde, wenn letztere nicht aus so mächtigen Granitwürfeln aufgeführt wäre. Um aus dem Hause in's Freie zu gelangen, habe er durch die vor der Thür lagernden Schneemassen einen förmlichen Stollen ausschachten müssen. Doch sei die obere Schneelage auf dem ganzen Kamm so fest, daß man bequem und sicher auf ihr, wie auf einem Granit-Trottoir, laufen könne. Von der nahen „Alten schlesischen Baude" führe eine von Paschern und Holzrückern getretene Bahn bis in die „Brände" und Kochelhäuser. Die Schneewetter der letzten Tage haben über die alten Massen eine neue, vier Fuß hohe Decke gebreitet. Dagegen ist heut in den Thälern das schönste Frühlingswetter eingekehrt. — Hier in Warmbrunn herrscht der sonderbare Gebrauch, daß der Ortsrichter den Hauswirthen und resp. Miethern bei den Mieths-Kündigungen assistiren muß. Man sah ihn daher in den letzten beiden Tagen wieder in größter Eile durch die Straßen und in die Häuser traten, um den Aufforderungen vieler Wirthe und Wirthinnen zu genügen, die ihren Miethern kündigten, um den Sommer über die Stuben für „Badegäste" frei zu halten, meinend von Letzteren sei viel mehr zu profitiren als von den permanenten Miethern. was sich jedoch sehr oft als purer Irrglauben erweist; — daß aber besagte Kündigungs-Assistenz des Ortsrichters durchaus nicht zu den Amtsbefugnissen desselben gehört, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden. Was würde wohl aus den Beinen eines Oberbürgermeisters oder Polizei-Präsidenten werden, wenn eine solche Hilfsleistung auch in den großen Städten eingeführt wäre? — Mehr zu rühmen ist dagegen die Mühe, welche sich der Herr Ortsrichter auf den Wunsch unserer Hausfrauen giebt, in Warmbrunn endlich einen Wochenmarkt einzuführen. Das Bedürfniß dazu wurde längst gefühlt und ist auch so drängend, daß man sich nicht genug wundern konnte, was wohl die Herren Gemeinde-Deputirten — die hier die Stelle der Stadtverordneten vertreten — immer noch bewegen konnte, ihre Zustimmung zu versagen, zumal der Gemeindekasse durch den Wochenmarkt keine Ausgaben, dem Orte selbst aber — besonders während der Badesaison — große, unberechenbare Vortheile erwachsen würden. Es brach daher gestern unter der Bewohnerschaft ein mächtiger Jubel aus, als sich die Kunde verbreitete, die geehrten Väter der — Gemeinde hätten endlich ihre Einwilligung zur Einführung des Wochenmarktes und zur Unterzeichnung des Gesuches an das Landrathsamt und die Regierung um deren Genehmigung gegeben. Sofort wurde eine Dank-Adresse an die Herren Deputirten entworfen, die allem Anschein nach von der Mehrzahl der Bewohner unterzeichnet werden wird.

K. **Neumarkt**, 3. April. [Abgewiesener Recurs. — Schulprüfung.] Die im Mai v. J. auf den Gelbgießermeister Rissmann gefallene Wahl zum Rathmann hatte bekanntlich die Bestätigung der königl. Regierung nicht erhalten und war auch ein Gesuch des Stadtverordneten-Collegiums beim Herrn Oberpräsidenten fruchtlos gewesen, so daß nun die Versammlung den Rekurs an das Ministerium des Innern beschloß. Der Bescheid des Herrn Ministers ist erst kürzlich eingegangen und wird das Recursgesuch schon deshalb abgewiesen, weil die vierwöchentliche Präclusivfrist nach § 76 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nicht innegehalten worden. Dieser Recurs war nur 4 Tage nach Ablauf dieser Frist abgegangen. — Gestern erfolgte die Prüfung unserer kathol. Stadtschule und hat ein recht befriedigendes Resultat gezeigt. Der Herr Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Magistrats wie andere Schulfreunde waren zugegen. — Während eines Urlaubes des Herrn Kreislandraths vertritt diesen der Herr Regierungs-Referendar Ruprecht; derselbe ist bereits seit mehreren Monaten als Hilfsarbeiter des kgl. Landraths v. Knebel-Döberitz hier beschäftigt. Letzterer hat vorige Woche im Auftrage der Kreisstände das Gerichts-Rath Leywald'sche Grundstück vor dem Breslauer Thore für die Kaufsumme von 10,500 Thlr. erworben; es soll die Kreis-Sparkasse dort untergebracht werden.

* **Nimptsch**, 3. April. [Die Installation] des neugewählten Bürgermeisters Hrn. Paul Dierich erfolgte gestern durch den Regier.-Commissar, Landrath v. Saldern. Gemüthlich war das Festdiner im Gasthofe zum schwarzen Bär, an dem sich die Mehrzahl der Bürgerschaft betheiligte.

=ch= **Oppeln**, 3. April. [Abschied. — Militärisches. — Verbrennungstod.] In diesen Tagen verläßt in Folge seiner Versetzung nach Nicolai der Ober-Steuer-Controleur Burkart den hiesigen Ort. In Folge dessen hatten sich gestern Abend im Form'schen Hotel seine vielen Freunde zu einem frugalen Abendbrot vereinigt, um dem durch seine trefflichen Herzensgaben Allen werthgewordenen Scheidenden noch einen Beweis ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu geben. — Gestern Abend traf hierselbst der General-Major und Commandeur der 24. Inf.-Brigade, v. Natzmer, nebst dem Regiments-Commandeur Oberst v. Eckartsberg, aus Neisse ein, um die gewöhnliche Frühjahrs-Inspicirung über das hiesige Füsilier-Bataillon des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 vorzunehmen. — Am 30. v. M. ist der Klafterschläger Johann Menzel aus Krogullno, der nach dem Heimgang seiner Mitarbeiter allein im Walde zurückgeblieben war, in trunkenem Zustande dem dort vorhandenen Feuer zu nahe gekommen und hat sich dadurch namentlich den untern Theil des Körpers vollständig verbrannt. Als man ihn am andern Morgen in einiger Entfernung von der Feuerstelle auffand, zeigte er zwar noch schwache Lebenszeichen, verschied aber bald.

⚒ **Tarnowitz**, 3. April. [Communales.] Dem längst gefühlten Bedürfniß, die hiesige Gerichtscommission in eine Gerichtsdeputation umgewandelt zu sehen, ist nun endlich jetzt Genüge geleistet und hat zu diesem Behufe am gestrigen Tage die Einführung des neuen Dirigenten, des Herrn Kreisrichter Raven, durch den Herrn Chef-Präsidenten des Königl. Appellations-Gerichtes zu Ratibor stattgefunden. — Wenn nun auch das in der unmittelbaren Nähe des Ringes erbaute neue Gefängniß, welches seiner Zeit den städtischen Behörden so viel Kopfzerbrechens verursachte, wahrlich nicht zur Zierde der Stadt gereicht, so bietet uns dafür die damit in Verbindung stehende neu eingerichtete Gerichtsdeputation den reichlichsten Ersatz, da dieselbe nicht nur den gerichtlichen Verkehr insofern erleichtert, daß jetzt summarische Processe, sowie Criminal-Sachen hier verhandelt und abgeurtelt werden, sondern auch unsere Gewerbetreibenden durch den größeren Zufluß von Fremden voraussichtlich einen wesentlichen Vortheil erlangen werden. — Bei der gestern stattgehabten Wahl eines Stadtverordneten wurde der Knappschaftsrendant Herr v. Helmrich gewählt. bei dieser Gelegenheit nehmen wir Veranlassung, den schon oft ausgesprochnen Wunsch, daß die Sitzungen der Stadtverordneten, wie dieses überall üblich ist, durch den Tages-Anzeiger veröffentlicht werden, zu wiederholen, da sonst die Oeffentlichkeit der Stadverordneten-Sitzungen ein illusorischer Begriff bleibt; eine Ueberfüllung des Sitzungs-Saales Seitens des Publicums ist übrigens bei uns um so weniger zu befürchten, als das jetzige Sitzungszimmer kaum die Stadtverordneten, wenn solche vollzählig versammelt sind, zu fassen vermag. Dem Wunsche Ihres Beuthener M-Correspondenten, daß die Passage auf den Bürgersteigen nicht durch Schubkarren ꝛc gehemmt werde, können wir auch für unsere Stadt, wo noch dazu die Bürgersteige theilweise sehr schmal sind, vollständig beistimmen.

X. **Kattowitz**, 3. März. [Explosion. — Vortrag. — Prüfung. — Concert.] Heute ereignete sich hier ein eigenthümlicher Unglücksfall; in der zehnten Vormittagsstunde hörte man eine starke Detonation und erfuhr bald darauf, daß in einem etwas abgelegenen Gehöfte eine Explosion erfolgt sei, welche die mit Verstümmlung verbundene Tödtung eines Ehepaares und theilweise Zerstörung des Wohnhauses bewirkt habe; nach allem, was bisher ermittelt worden ist, scheint der Mann beim Aufhaken einer Grube, worin er seinen Krautvorrath geborgen haben soll, auf eine dort versteckte, vermuthlich entwendete Flasche mit Sprengöl gestoßen sein; der Anblick der Unglücksstätte gab einen Beweis von der furchtbaren Wirkung jener Substanz. (Vergl. den ausführlichen Bericht in dem gestr. Mittagbl. Nr. 162 der Bresl. Ztg.) — Am 1. April hielt Herr Dr. Alex. Meyer im Gewerbe-Vereine vor einer zahlreichen, meist dem Handelsstande angehörenden Versammlung einen langen Vortrag über die Schuldhaft und den kleinen Credit, woran sich eine lebhafte Discussion knüpfte; es ist natürlich, daß die bevorstehende Aufhebung der Schuldhaft hier, wo man sie für eine Lebensfrage hält, ein bedeutendes Interesse erzeugte und hat Herr Dr. Meyer sich um der Belehrung und Beruhigung der ängstlichen Creditoren verdient gemacht, in dem er sich wesentlich in ähnlicher Weise, wie im kaufmännischen Vereine zu Breslau dahin aussprach, daß der Fortfall der Schuldhaft den Handels- und Gewerbestand nicht schädige. — Die am 31. März abgehaltene öffentliche Prüfung der höheren Töchterschule legte Zeugniß ab von der verständigen und gewissenhaften Leitung derselben durch Frau Oberprediger Meißner und der Tüchtigkeit des Lehrpersonals. — Am vorigen Sonntag fand ein stark besuchtes Concert der Herren Rieger und Schnabel aus Breslau statt, welche von dem hiesigen Dilettanten-Orchester, Frau Inspector Fischer und Herrn L. Fiedler recht wacker unterstützt wurden; erstere ist eine geschulte Sängerin, letzterer ein nicht gewöhnlicher Violinspieler.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩍ **Breslau**, 3. April. [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen den Fleischermeister August Schlesier aus Galbitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge war ziemlich interessant nicht blos wegen der Persönlichkeit des Angeklagten, der offenbar in guten Verhältnissen sich befindend, nicht den Eindruck eines zu brutalen Excessen geneigten Menschen machte, als auch wegen des Beweises, dessen die Anklage zur Ueberführung des Angeklagten sich bediente. Interessant war auch noch der Umstand, daß wenn die Anschuldigung begründet war, ein Mensch ganz in der Nähe bewohnter Localitäten einen tödtlichen Schlag erhalten hatte, ohne daß ein Laut der Klage an menschliche Ohren gedrungen zu sein scheint, und ohne daß der Angefallene verhindert worden war, seinen nach Hause angetretenen Heimweg fortzusetzen und zu vollenden.

Der Inwohner Ernst Blase aus Galbitz hielt sich am Abend des 7. December 1867 daselbst mit mehreren anderen Personen im Wirthshause des Gerichtsscholzen Scupin auf, von dem er unter der Anschuldigung, einen Sechser vom Tische entwendet zu haben, oder nach einer anderen Mittheilung, weil er seine Zeche nicht bezahlen gekonnt, die Gaststube zu verlassen aufgefordert wurde. Gase leistete zwar Folge, nicht ohne indessen noch an der Thüre in Schimpfworte auszubrechen. Der Angeklagte, ein Stiefsohn des Scupin, verließ bald darauf das Gastzimmer, aus welchem er eine unten mit starkem Eisen versehene sogenannte Kartoffelstampfe mitnahm. Nach Ablauf von einigen Minuten kehrte er in die Stube zurück und warf die Kartoffelstampfe, welche nunmehr zerbrochen war, mit einem Schimpfwort mitten in die Stube.

Der Gebrauch dieses Instruments, welches wohl geeignet war, an der rechten Stelle angebracht, den Tod eines Menschen herbeizuführen, läßt sich nur aus den ermittelten Thatsachen folgern.

Gase ist nämlich zwar nach Hause gegangen, dort jedoch von seinen Angehörigen in einer ganz eigenthümlichen Stellung im Bett liegend gefunden worden, wobei sie anfangs annahmen, daß er betrunken sei, bis sie am anderen Morgen ihn todt vorfanden. Die ärztliche Section constatirte einen Schädelbruch und den Tod als eine Folge desselben. Die Wunden waren nach dem Gutachten der Aerzte mit einem scharfen Instrumente beigebracht worden und zwar schienen die Eindrücke genau so, daß sie mit den Krümmungen der eisernen Kartoffelstampfe correspondirten. In Verbindung damit, daß Schlesier unmittelbar nach dem Weggange des Gose gleichfalls mit dem Kartoffelsacke bewaffnet das Local verlassen und dieses Instrument wieder zerbrochen hereingebracht hatte, war wohl der Verdacht gegründet, daß Schlesier den Gose aus Zorn über dessen zuletzt ausgestoßenen Schimpfworte über den Kopf geschlagen und dadurch dessen Tod herbeigeführt hatte. Dieser Verdacht wurde noch dadurch verstärkt, daß Schlesier, über das Motiv der Wegnarme des Instruments und den Gebrauch desselben unrichtige und widersprechende Angaben machte. Danach sollte sein Hund den Kartoffelsack umgestoßen und er, um ihn dafür zu strafen, nach dem inzwischen hinausgelaufenen Hund mit der Kartoffelhacke geworfen haben. Dies stimmte jedoch mit den Wahrnehmungen der übrigen Anwesenden nicht überein. Es wurde der Angeklagte deshalb unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 4. April. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse befindet sich augenblicklich in einer eigenthümlichen Lage, sie kann die Baisse nicht wollen, weil alle laufenden Engagements der entgegengesetzten Richtung angehören, und um die Hausse weiter zu entwickeln, fehlt es ihr an Kraft; sie kann also nur conserviren. In solcher Situation tritt in der Regel eine Abspannung ein und die Geschäftsstille greift immer mehr um sich, so daß selbst Impulse von außen wirkungslos vorübergehen. Dies waren ungefähr die Erscheinungen in dem Verkehr unserer diesmaligen Berichtsperiode von welcher überhaupt die beiden ersten Tage der Ultimo-Liquidation gewidmet waren.

Wenn wir also Italiener ausnehmen, in welchen zwei Tage hintereinander ein lebhafter Umsatz zu steigenden Coursen stattfand, so müssen wir den Verkehr auf allen übrigen Gebieten als einen trägen und lustlosen charakterisiren; aber auch in den ersteren ließ an heutiger Börse die Spannkraft sehr nach, die Realisationslust war überwiegend und ein Coursrückgang von 1 %, von 49¾ auf 48¾, die natürliche Folge.

In österr. Effecten waren die Umsätze, nachdem das Ultimobedürfniß gedeckt war, äußerst gering; der Abschluß der Creditanstalt wurde gleichgiltig aufgenommen und der von Herrn Königswalter in der General-Versammlung gestellte, für die Hausse berechnete Antrag zog nicht.

Von diesen letztgenannten Effecten stellten sich
Creditactien 83½—82¾,
National-Anleihe 55¾—55,
Loose von 1860 72 —72¼,
Banknoten 88⅜—88⅙.

Auch Eisenbahnactien erlitten mehr oder weniger Coursrückgänge:
Oberschlesische wichen von 188 auf 187,
Freiburger „ „ 119¾ „ 119¼,
Coseler „ „ 86¼ „ 86,
Tarnowitzer „ „ 77¾ „ 77½.

Dagegen schließen Amerikaner 76 — ¼ höher. Fonds behaupteten sich fest in Folge des April-Termins, die meisten Gattungen gewannen ¼ bis ½ %. — In Wechseln fast gar kein Umsatz, Notirungen unverändert und meist nominell.

März und April 1868.

	30.	31.	1.	2.	3.	4.
Preuß. 4proc. Anleihe	89½	89⅞	89¾	89⅝	89⅝	89⅝
Preuß. 4½proc. Anleihe	95⅜	95¼	95½	95½	95½	95⅝
Preuß. 5proc. Anleihe	103⅞	103⅞	103⅞	103⅞	104	104
Preuß. Staatsschuldscheine	83¾	83¾	83¾	83¾	83¾	83⅞
Preuß. Prämien-Anleihe	115¼	116	116	116¼	117	117
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83⅛	83 1/12	83 1/12	83	83⅛	83
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91	91⅙	91¼	91⅓	91½	91½
Schles. Rentenbriefe	91¼	91⅜	91¼	91⅓	91⅜	91⅓
Schl. Bankvereins-Antheile	111¾	112	112	112	112	112
Cosel-Oderberger	86	86¼	86⅜	86⅜	86	86
Freiburger Stammactien	119¾	119¾	120	119¾	119¾	119½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	187½	187½	188⅛	188¼	187½	187
Oppeln-Tarnowitzer	77¾	77⅝	77⅝	77¾	77⅝	77½
Rechte-Oder-Ufer	77⅝	77⅝	77⅝	77¾	77¾	77½
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	58¾	59	59¼	59¼	59⅛	59¼
Minerva-Bergwerks-Actien	37¼	36¾	36¾	36¾	36⅞	36¾
Russisches Papiergeld	84 1/12	84	83⅞	83 11/12	83⅝	83 11/12
Oesterr. Banknoten	88⅜	88½	88½	88⅙	88⅛	88⅙
Oesterr. Creditactien	83⅛	83¼	83	83¼	83	82¾
Oesterr. 1860er Loose	72	72	72¼	72¼	72¼	72¼
Oesterr. 1864er Loose	50½	—	—	50	50¾	—
Oesterr. National-Anleihe	55¾	55¾	55¾	55½	55⅜	55
Baierische Anleihe	—	98¾	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl.	75¾	75⅝	75⅝	75⅝	76	76

-§§ **Berlin**, 3. April. Die Börse litt in der abgelaufenen Woche unter vielen Verhältnissen, welche die Wirkung mancher anregenden Momente paralysirten. Die günstige Tendenz der Pariser Börse belebte nur das Geschäft in Italienern, im Uebrigen blieb sie ohne Erfolg, weil sie oft durch entgegengesetzte Strömungen in Wien und hier gekreuzt wurde. Die österreichischen Papiere, die wegen des der Speculation mangelnden Interesses nicht avanciren konnten, zeigten überwiegende Neigung für die Baisse, so daß selbst die auf Grund des Abschlusses versuchte Courssteigerung der österreichischen Credit nicht einen Tag überdauerte. In Lombarden und Franzosen lahmte das Geschäft ebenfalls, in letzteren versuchte sogar die Contremine mit Berufung auf die aussichtslose Bewerbung der Staatsbahn um die Concession der böhmischen Nord-Westbahn in ihrem Interesse zu operiren. Kurz alles arbeitete der herrschenden Verstimmung in die Hände, welcher auch politische Motive untergeschoben wurden, obgleich sie hinlänglich durch den Mangel an Anregung und durch manche Täuschungen erklärt wird, welche durch die Festsetzung der Dividenden einiger Eisenbahnactien hervorgerufen wurden. Die Börse betrachtete die Firirung der Dividende für die Oberschlesische mit 13⅔ und für die Bergisch-Märkische mit 7½ Procent zwar nicht als ungünstig, aber sie sah sich dadurch in ihren Erwartungen getäuscht und deshalb veranlaßt, ihre Thätigkeit auf ein Minimum zu beschränken.

Die Consequenzen dieser Zurückhaltung zeigte das gegen die Vorwoche sich niedriger stellende Coursniveau der Eisenbahnactien, von denen an einigen Tagen Rheinische, Bergisch-Märkische und Oberschlesische A. und C. in größeren Summen umgingen. Eine steigende Richtung schlugen außer den von der kleinen Speculation über die Gebühr protegirten Aachen-Mastrichtern Berlin-Anhalter ein, weil es hieß, daß die Aussichten für die projectirte Verbindung von Magdeburg und Zerbst günstiger seien. Sonst ist von Eisenbahnactien ebenso wenig zu melden, wie von den Speculations-Papieren mit Ausnahme von Italienern, die eine fast ununterbrochene Hausse erfuhren. Neben den Verhandlungen über die Einführung der Mahlsteuer scheint die Aussicht auf administrative Reformen, welche Ersparnisse bezwecken, das Vertrauen zu der finanziellen Regeneration Italiens gekräftigt zu haben. Das umfangreiche Decouvert, welches sich in Paris Monate lang zäh behauptete, erleichterte offenbar die auf eine Hausse gerichteten Bestrebungen, die sich mit Recht auf den unter den schwierigsten Verhältnissen von der italienischen Regierung [illegible] Willen, den Staatsgläubigern gerecht zu werden, stützten. In [illegible] und Creditactien bewegten sich trotz einiger Coursschwankungen die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Dagegen suchte das Capital mit Vorliebe Anlage in inländischen und russischen Prioritäten,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

von denen viele Gattungen zu besserem Course lebhaft gehandelt wurden. Bevorzugt erschienen besonders Bergisch-Märkische, Köln-Minden, Rheinische und Aachen-Mastrichter III. Serie. Die letzteren erreichten gestern ihren Culminationspunkt mit 88 und schlossen heute 85, mit 6 Procent Avance.

Zur Subskription aufgelegt wurden in der letzten Woche folgende Papiere: 1) 5,000,000 Thlr. Rheinische Stammactien Litt. B., bestimmt für die Anlage der Bahn von Call nach Trier. Die Actien sind vom Staat mit 4 Procent garantirt, so lange bis die Bahn 10 Jahre nach einander einen für die Verzinsung des Anlagecapitals mit 4 Procent genügenden Reinertrag abgeworfen hat. Außer den Zinsen von 4 Procent berechtigen die Actien, wenn die bis 4 Procent geleisteten Zuschüsse getilgt sind, zu dem Genusse des über 4 Procent verbleibenden Reinertrages bis zur Höhe von 5 Procent und an dem darüber hinausgehenden Ueberschusse participiren sie mit einem Drittel Antheile, während die 2 anderen Drittel dem Staate und den Rheinischen Stammactien Litt. A. zufallen. Die zum Course von 83½ Procent aufgelegte Summe ist durch die eingelaufenen Zeichnungen, an denen sich Süddeutschland stark betheiligt hat, vollständig gedeckt.

2) Auch für die hier und in Frankfurt a. M. aufgelegten 3,440,800 Thlr. Schuja-Ivanovo-Obligationen zeigte sich ein lebhaftes Interesse mit Rücksicht auf, daß der Emissionscours für diese mit der früheren gleiche Rechte genießenden russischen Priorität auf 74½ Procent fixirt wurde.

3) Ist heute die Subscription auf 4,400,000 Thlr. mit der Garantie des Königreichs Baiern auf Höhe von 4 Procent versehene Obligationen für den Bau der Alsenzbahn (Hochspeyer-Winweiler-Münster a. St.) zum Course von 80¼ aufgelegt und durch die eingelaufenen Anmeldungen bereits gedeckt worden.

Die Oberschlesische Eisenbahn hat mit der diesmaligen auf 13¾ Procent festgesetzten Dividende den höchsten Satz seit Bestehen der Bahn zur Vertheilung gebracht. Die Gründe, warum die Ziffer nicht ganz die vorangegangene Schätzung erreicht hat, bestehen in den bekannten Verhältnissen, die sich jeder sicheren Vorherbestimmung naturgemäß entziehen. Aus den auch in diesen Blättern veröffentlichten Einzelheiten entnehmen wir, daß die Betriebskosten bei der Oberschlesischen Hauptbahn in 1867 33,67 Procent gegen 32,61 Procent in 1866 von der Gesammteinnahme absorbirt haben, und die nach den monatlichen Veröffentlichungen resultirende Einnahme in 1867 um 20,4 Procent, der jetzt ermittelte Ueberschuß aber nur um 18,4 Procent gestiegen ist. In einer noch größeren Proportion haben die Betriebsausgaben bei der Stargard-Posener zugenommen, wo der Bruttoertrag um 108,719 Thlr. oder 11 Procent, der Ueberschuß aber nur um 26,179 Thlr. oder 4¾ Procent gestiegen ist. In den Einnahmen figurirt ferner der Ertrag der Breslau-Posen-Glogauer mit 35,308 Thlr. in 1867 gegen 151,057 Thlr. in 1866, während andererseits in 1867

			gegen 1866
für Amortisation und Verzinsung	Thlr.	491,245	+ 86,000
Rücklage in den Erneuerungsfonds	„	780,000	+ 80,000
„ der Zweigbahnen	„	28,16	
der Reservefonds	„	2,159	
Superdividende des Staates	„	658,344	+115,066
Eisenbahnabgabe	„	269,588	+ 46,052

mehr verwendet wurden.

Aus dem Rechnungsabschlusse der österreichischen Creditanstalt ist zu ersehen, daß die Anstalt im Jahre 1867 aus dem Bankgeschäft weniger Nutzen gezogen hat als im vorangegangenen Jahre. Die Provisionen betrugen in 1867 1,290,572 Fl. gegen 1,714,699 Fl. in 1866, die eingenommenen Zinsen 3,385,440 Fl. in 1867 gegen 3,242,215 Fl. in 1866 und der nach Abzug der Unkosten und Verluste erzielte Ertrag 3,675,323 Fl. in 1867 gegen 3,902,087 Fl. in 1866 oder in Procenten des in Verwendung gestandenen Capitals ausgedrückt 7,35 Procent in 1867 gegen 7,80 Procent in 1866. Das Effecten-Conto, das in 1866 nur einen Gewinn von 41,362 Fl., in den Jahren 1864 und 1865 aber zusammen etwa 650,000 Fl. Verlust gebracht hatte, figurirt mit einem Ueberschusse von 1,719,510 Fl. Günstig liegen die Verhältnisse in Betreff des Effectenbesitzes, welcher von Jahr zu Jahr abgenommen hat. Derselbe betrug am 31. December:

	Staatspapiere und Grundentlastungs-Obligationen.	Industrie-Papiere.	Insgesammt.
	Fl.	Fl.	Fl.
1867	1,770,262	12,663,985	12,270,196
1866	4,325,514	12,700,670	19,767,121
1865	5,972,128	13,053,771	21,775,289
1864	9,101,939	14,846,457	28,592,232
1863	7,072,607	13,207,304	24,543,716
1862	7,535,986	14,007,482	26,190,337

Die Hauptposten der Bilance vom 31. December waren:

		1867
Activa.		
Eigene Effecten	Fl.	17,270,196
Portefeuille	„	40,448,405
Cassa	„	1,620,107
Vorschüsse auf Effecten	„	21,977,944
„ „ Waaren	„	1,452,995
Vorsch. auf Waaren, Inventar 2c.	„	3,427,450
Debitoren	„	55,233,347
Passiva.		
Actien-Capital	„	50,000,000
Accepte	„	15,807,283
Reservefonds	„	1,324,518
Verzinsliche Einlagen	„	20,690,643
Creditoren	„	49,381,929
Gewinnsaldo	„	4,187,778

Es läßt sich nicht beurtheilen, inwiefern die 55¼ Millionen Fl. diverse Debitoren in bewegten Zeiten ein entsprechendes Deckungsmittel für die etwa zurückverlangten Guthaben der Creditoren bilden, jedenfalls steht aber den anderen hier aufgeführten Passivposten von etwa 37,000,000 Fl. in den etwa 64,000,000 Fl. betragenden disponiblen Activposten ein entsprechendes Aequivalent gegenüber, das mit Rücksicht auf frühere Bilancen als ein Beweis für die zunehmende Solidität des Unternehmens anzusehen ist.

Die Monats-Uebersicht der preußischen Bank vom 31. März läßt die im März gewöhnliche Zunahme der Geldnachfrage vermissen. Das Wechsel-Portefeuille hat im März dieses Jahres um 107,000 Thlr. abgenommen, während es in 1867 um 1,222,000 Thlr., in 1866 um 6,356,000 Thlr. und in 1865 um 5,066,000 Thlr. anschwoll.

In der Zunahme des Metallvorraths um 790,000 Thlr., der Lombardbestände um 481,000 Thlr., des Banknotenumlaufs um 5,781,000 Thlr. und der verschiedenen Guthaben um 3,957,000 Thlr. liegt nichts von den Erscheinungen früherer Jahre Abweichendes. Die Abnahme der Wechselbestände, welche der Verkehrsstockung und der zwischen dem Bankdisconto und dem marktgängigen Zinsfuße bestehenden Differenz beizumessen ist, erscheint um so auffallender, als die Ausdehnung des Bankverkehrs auf die neuen Provinzen und die Erhöhung des Betriebsfonds andere Resultate voraussetzen ließen.

Die Coursbewegung war folgende:

	März 28.	März 30.	März 31.	April 1.	April 2.	April 3.
Bergisch-Märkische	134¼	133½	134	133⅞	133½	133½
Breslau-Freiburger	119¾	120	119⅞	119⅞	119¾	119½
Brieg-Neisse	93⅝	93⅝	93⅞	93¾	93¾	93¾
Köln-Minden	136¼	136	136⅛	136	135½	135½
Cosel-Oderberg	86	86	86⅛	86¼	85¾	85⅞
Niederschl. Zweigbahn	73	73½	73¼	73¼	73¾	75
Obersch. Litt. A. und C.	188	186¾	188½	187½	187	187
„ Litt. B.	165	164½	164½	165½	165	165
Oppeln-Tarnowitz	77½	77½	77⅜	78⅜	77½	77½
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	77⅞	77⅞	77¾	76¾	77¾	77½
dito Stamm-Prior.	91	90¾	91	91¼	91¼	91½
Rheinische	119½	119¾	119¾	119¾	119⅞	119
Franzosen	148	147⅜	148¼	147½	147	146¾
Lombarden	100⅛	99½	100¼	99½	99¾	99⅝
Oesterr. Credit	83¼	82⅞	83¾	83	83	83⅛
Oesterr. 1860er Loose	72⅜	72¼	72¼	72½	72⅜	72⅞
Italiener	47⅞	48⅛	49¼	49¼	49⅞	49¼
Schles. Bankverein	111¾	111¾	111¾	111¾	111¾	111¾

Breslau, 4. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. April und April-Mai 67½—67—66¼—½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni und Juni-Juli 67¼ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 51 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52½ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91½ Thlr. Br. Gekündigt 250 Ctr. Rapskuchen.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 200 Ctr., loco 9⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9⅔—⅝ Thlr. bezahlt, 9⅔ Thlr. Br., Mai-Juni 9⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10¼ Thlr. Br., October-November —.

Spiritus matter, gek. 20,000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 18¹¹⁄₁₂—19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19¼ Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August 19⅚ Thlr. Br., August-September 19⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Berichtigung. In Nr. 149 d. Z. muß es in dem Feuilleton: „Ein Künstlerleben in Bildern" Zeile 28 und 29 von unten heißen: „Schwind" statt „Schmid".

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

London, 3. April. Oberhaus. Im Verlaufe der heutigen Sitzung wurde die Haltung der englischen Regierung gegenüber der kretensischen Insurrection einer Besprechung unterzogen. Graf Malmesbury hob hervor, daß die Regierung die Befolgung einer Politik der Nichtintervention für zweckmäßig gehalten habe. Lord Strathagen, die Grafen Denby, Kimberley und Russell sprachen sich zu Gunsten der von der Regierung bisher befolgten Politik aus. Der Herzog von Argyll tadelte, daß England allein unter den übrigen Mächten auch demjenigen Theile der kretensischen Bevölkerung, der sich an den Kämpfen nicht betheiligt habe, seine Unterstützung vorenthalten habe.

Kalkutta, 9. März. Die Russen haben Chaput (?), den bedeutendsten Platz am unteren Oxus, besetzt.

Hongkong, 26. Februar. In Folge stattgehabter Conflicte sind sämmtliche in dem Hafen von Hiogo befindlichen japanesischen Dampfer von den Kriegsschiffen der fremden Mächte mit Beschlag belegt. Der Mikado hat durch öffentlichen Erlaß vor jeder Belästigung der Fremden gewarnt. — Der Ausfuhrzoll auf Thee in China ist auf die Hälfte herabgesetzt.

Waldenburg, 4. April. Rechtsanwalt Lent ist mit 296 Stimmen gewählt worden gegen 143, die auf Landrath Olearius fielen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 4. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133. Breslau-Freiburger 119¾. Neisse-Brieger 92¾ B. Kosel-Oderberg 85⅞. Galizier 89¾. Köln-Minden 135. Lombarden 99½. Mainz-Ludwigshafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97½. Oberschles. Litt. A. 187. Oesterr. Staatsbahn 146¼. Oppeln-Tarnowitz 77¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91¾. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 59. Darmst. Credit 90⅞. Minerva 36¾. Oesterr. Credit-Actien 82⅞. Schles. Bank-Verein 111⅞. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅞. Oesterr. National-Anl. 55¾. Silber-Anleihe 60½. 1860er Loose 72. 1864er Loose 50¼. Italien. Anleihe 48⅞. Amerik. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 107. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 88⅝. Hamburg 2 Monate 151¼. London 3 Monate 6, 24⅝. Wien 2 Monate 87¾. Warschau 8 Tage 83⅞. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65. Poln. Pfandbriefe 61. Baier. Prämien-Anleihe 98¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52¾. Still.

Wien, 4. April. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 30. National-Anl. 62, 50. 1860er Loose 81, 90. 1864er Loose 85, —. Credit-Actien 182, 30. Nordbahn 173, —. Galizier 204, —. Böhm. Westbahn 145, 80. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 249, 10. Lombard. Eisenbahn 169, —. London 116, 25. Paris 46, —. Hamburg 85, 75. Kassenscheine 171, —. Napoleonsd'or 9, 29. Schluß matt.

Newyork, 3. April, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 109⅝. Goldagio 38. Bonds 109¾. 1885er Bonds 108¾. 1904er Bonds 100¾. Illinois 137. Erie 73⅞. Baumwolle 28¾. Petroleum 25⅞. Mehl 10, 40.

Berlin, 4. April. Roggen: fester. April-Mai 73½, Mai-Juni 72¾, Juni-Juli 71, Sept.-Oct. —. — Rüböl: matter. April-Mai 10⅞, Sept.-October 10⅞. — Spiritus: flau. April-Mai 19⅝, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20¼, Sept.-Oct. 20.

Stettin, 4. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert pro Frühjahr 104½. Mai-Juni 103½. — Roggen weichend, pro Frühjahr 72. Mai-Juni 72½. Juni-Juli 71. — Gerste pro Frühjahr 53 bez. — Hafer pro Frühjahr 37¾. — Rüböl fester, pro April-Mai 10⅓₂₄. Sept.-Oct. 10⅔. — Spiritus flau, pro Frühjahr 20⅞. Mai-Juni 20¼. Juni-Juli 20½.

Inserate.

Nachstehende vom 1. Januar d. J. ab auch auf die mit dem Stadtbezirk vereinigten Ortschaften Gabitz, Höfchen-Commende, Neudorf-Commende, Lehmgruben, Huben, Fischerau und Altscheitnig Anwendung findende Bestimmung des Communal-Einkommen-Steuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September und 13. October 1860:

§ 14. Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern,

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 190 Thlr. anfängt.

Breslau, den 4. April 1868. [512]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung

Wie üblich, werden auch in diesem Jahre vom Sonntag Lätare ab, Sammlungen für die hiesigen **Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** stattfinden und zwar für jedes derselben in zwei Büchsen, von denen die **eine für die Zöglinge**, die **andere** für die **Unterhaltung des Instituts** bestimmt ist.

Die Sammler sind durch Mitführung eines Buches mit unserem Amtssiegel legitimirt.

Wir hegen zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger das Vertrauen, daß sie auch diesmal ihre Theilnahme für das Gedeihen der genannten Waisenhäuser durch reichliche Gaben freundlichst bethätigen werden.

Breslau, den 21. März 1868.

Der Magistrat. Deputation für Stiftungssachen.

Theure Glaubensbrüder!

„Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." (Gal. 6, 10).

Diese Mahnung des Apostels **Paulus** ermuthigt uns, Euch, liebe Brüder, um Eure Unterstützung anzurufen für ein Werk, durch welches das Gedeihen und Wachsthum unserer evangelischen Gemeinde wesentlich bedingt wird:

„Es handelt sich um den Bau eines evangelischen Schul- und „Pfarrhauses hier am äußersten Saume des deutschen Vaterlandes, „hart an der russischen Grenze; es handelt sich um den Bau eines „evangelischen Schul- und Pfarrhauses für eine blutarme Diaspora-„gemeinde."

Der Herr hat Großes an uns gethan, als er vor nun 10 Jahren durch die opferwillige Liebe unserer Brüder, namentlich durch die reichen Gaben des Gustav-Adolph-Vereins uns ein eigenes Gotteshaus schenkte, aber noch ist unsere Freude getrübt, wenn wir bekümmerten Herzens sehen müssen, wie unsere Kinder in völlig unzureichendem Zimmer, in feuchtem und dumpfem Gemache, das überdies im Winter nicht zu erheizen ist, unterrichtet werden; abgesehen davon, daß wir im Falle der Aufkündigung des Vermiethers nicht wissen, wohin wir unsere achtzig schulpflichtigen Kinder zur Schule schicken sollen.

Ebenso schmerzt es uns tief, wenn wir, wie es jetzt der Fall ist, unseren Seelsorger nirgend anders unterzubringen wissen, als in einem lärmenden Kaufhause.

Diesem doppelten Uebel hätte die evangelische Gemeinde schon längst abgeholfen, wenn es in ihrer Kraft gestanden hätte, allein der größere Theil der Gemeindemitglieder besteht aus armen Handwerkern und Arbeitern, die nicht allein unvermögend, sondern vielmehr auf die Mildthätigkeit ihrer reicheren Brüder angewiesen sind; dessenungeachtet sind die Liebeserweisungen selbst der Aermsten unter den Armen wahrhaft rührend. Aber noch bleibt Viel, sehr Viel zu thun übrig. Hat doch die Gemeinde zum Bau der Kirche, der 13,000 Thlr. kostete, an Gaben der Liebe nur 700 Thlr. aufbringen können, unter Verhältnissen, die doppelt günstiger waren, als die jetzigen, wo durch das Stillstehen der Hüttenwerke und durch die russische Grenzsperre Handel und Verkehr stocken und ein großer Theil der Gemeinde-Mitglieder erwerbsunfähig geworden ist; daraus folgt, daß für diesen unseren Zweck die Gaben noch spärlicher fließen werden, um so mehr, als die wenigen Grundbesitzer unter uns mit Separationsbeiträgen überbürdet sind; überdies dem Bau eines Schul- und Pfarrhauses nicht die Wichtigkeit beigemessen wird, wie dem einer Kirche.

So sind denn unsere Hände nach Euch, liebe Brüder, ausgestreckt; sie rufen unhörbar, aber doch deutlich genug: „Helft uns!" Unsere Augen sind auf Euch gerichtet, unsere Herzen schlagen Euch entgegen und eine Stimme sagt uns:

„Ihr werdet nicht vergeblich gebeten haben."

Möge jenes Wort des **Herrn**:

„Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten „Brüdern, das habt Ihr Mir gethan."

Euch also dringen, daß Ihr der Mahnung **Pauli** Folge leistet.

Das walte Gott!

Liebesgaben bitten wir an das Bau-Comite zu Händen unseres Rendanten, des Kaufmann **Ziegenhorn** in Landsberg, Oberschlesien, senden zu wollen; die Herren Pastor **von Coelln**, Senior **Weiß**, Diaconus **Zachler** und Pastor **Letzner** in Breslau haben sich gleichfalls zur Empfangnahme von Liebesgaben für unseren Zweck gütigst bereit erklärt. [1075]

Landsberg, Oberschlesien, den 1. Januar 1868.

Das Bau-Comite
und der Gustav-Adolph-Zweigverein.

Gauda. Minor. Ziegenhorn. Deditius. Stempel. Neugebauer. Knotta. Krause. Barwanietz.

Der Central-Kasse der hiesigen Suppenvereine sind seit dem 29. März c. folgende baare Geldbeiträge zugeflossen. Von Hrn. Postmeister Winkler 1 Thlr., von M. v. R. 3 Thlr., von Hrn. Pol.-Secr. Bartsch 1 Thlr., aus 2 Schiedsmannssachen durch die betreffenden Schiedsmänner Herren Apoth. Reichhelm und Kaufm. Lewald je 2 Thlr., die von den Mitgliedern des Oderthor-Suppenvereins seit 12. März c. eingegangenen vierteljährlichen Beiträge mit zusammen 17 Thlr. 10 Sgr., von Fr. Berliner 4 Thlr., Fr. Soglowek 7½ Sgr., Fr. Weißleder 1 Thlr., Hr. Hauptmann v. Beyer 1 Thlr., Fr. Reichel 1 Thlr., Fr. Ritter 1 Thlr., Hr. Hoffmann 15 Sgr., Hr. Guttmann 5 Thlr., Frl. Zahn 15 Sgr., Hr. Stahl 1 Thlr., Fr. Bauer 2 Thlr., Frl. Hirt 3 Thlr., Fr. Spalding 1 Thlr., Hr. Kfm. A. S. 1 Thlr., Hr. Prof. Hertz 5 Thlr., Fr. Halbach 3 Thlr., Frl. Kreutzer 3 Thlr. Fr. v. Kryger 2 Thlr., Fr. Sp. 10 Sgr., Hr. Pflüger 1 Thlr., Ungenannt ein Säckchen Kupfergeld enthaltend 5 Thlr. [3459]

Naturalleistungen haben gewährt: Hr. Kfm. W. Lode 1 Sack Reis, Fr. v. Scheibner 1 Sack Erbsen, Hr. Kfm. R. Seewald Salz, 20 Pfd., Graupe, Gries, Sago, graue Erbsen, Heidegries je 10 Pfd., Pfeffer, Gewürz, Karbe, Lorbeerblätter zusammen 2¼ Pfd.

Um weitere Beiträge wird ergebenst gebeten.

Die heut Vormittag 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigstgeliebten Frau **Aurelie**, geb. **Levy**, von einem gesunden Töchterchen zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an

[4149] **D. Lemberg.**

Breslau, den 4. April 1868.

Wir wurden heut durch die Geburt eines recht muntern Jungens erfreut.

Landeshut, den 3. April 1868. [1395]

C. G. Dorn.

Clara Dorn, geb. **Höger.**

Heut Morgen 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Minna**, geb. **Gottwald**, von einem gesunden kräftigen Jungen glücklich entbunden.

Neumarkt, den 3. April 1868.

[4095] **Julius Baum.**

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 31. März verschied zu Liegnitz der in weiten Kreisen hochgeachtete Arzt und älteste College unseres Vereins, der königl. Geheime Sanitätsrath Herr Dr. **Schmieder**, in dem ehrenvollen Alter von 79 Jahren. Derselbe hatte seit 40 Jahren mit stets gleich bleibendem Eifer an der Entwickelung der Homöopathie Theil genommen und bis zu seinem Lebensende für unseren Verein das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt. Sein Andenken wird uns Allen unvergesslich bleiben.

Breslau, 4. April 1868. [4195]

Der Verein schlesischer homöopathischer Aerzte.

Nach schweren Leiden entschlief heute mein theurer, inniggeliebter Gatte, der Lehrer **Franz Fichte**, gestärkt mit den heiligen Sakramenten, im Alter von 29¾ Jahren. Diese traurige Anzeige widmet seinen Freunden und Bekannten die tiefbetrübte Wittwe.

Die Beerdigung findet Montag den 6. Nachmittags 3½ Uhr statt. Trauerhaus Brüderstraße 21. [4160]

Breslau, den 3. April 1868.

Johanna Fichte, geb. **Heidler.**

Am 3. d. M. Abends 9 Uhr starb nach längerem Leiden unser College, der 4. Lehrer an der kathol. Elementarschule Nr. IV. **Franz Fichte**, an der Tuberkulose. Sein unermüdeter Fleiß in seinem Berufe, sowie sein grader, biederer Charakter sichern ihm in unsern Herzen, ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 4. April 1868. [4173]

Der Verein kathl. Lehrer Breslau's.

Am 4. April d. J., Nachmittags 2 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden an den Folgen einer Herzkrankheit unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Referendarius a. D. Partikulier **Julius Guhrauer** im Alter von 49½ Jahr.

Statt jeder besonderer Meldung zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an

[4166] **Ferdinand Guhrauer,**

Königl. Justizrath,

im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. April 1868.

Todes-Anzeige.

Unser theurer, vielgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel Herr Juvelier **Herrmann Cassirer** entschlief heute nach langjährigen Leiden, tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. April 1868. [4161]

Beerdigung Montag, den 6. April Mittags 2 Uhr. Trauerhaus: Tauenzienstraße 73.

Am 30. März Nachmittags 3½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere innigstgeliebte Tochter **Bertha** im 23. Lebensjahre. Sie starb in Polnisch-Steine bei unserem Schwiegersohne, dem Ritterguts-Pächter Hrn. L. Freytag. Dies zeigen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an [1393]

die tiefbetrübten Eltern,

A. Hemsalech.

Th. Hemsalech.

Briegischdorf, den 3. April 1858.

Stadttheater.

Sonntag, den 5. April. **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Hierauf: **„Ungarisches Hochzeitsfest."** Divertissement, ausgeführt von Fräul. L. Richter, Schöllenburg, Emma Hirsch, dem Corps de ballet und den Elevinnen Anna Oder und Martha Franzke. Dann: **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht."** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten. — Erstes Bild: „Ein Maskenfest im Chateau de fleurs." Zweites Bild: „Vor dem Gericht." Vorkommende Tänze: 1) „Walzer", ausgeführt von den Damen Emma und Marie Hirsch. 2) „Chinesen-Tanz", ausgeführt von den Damen des Corps de ballet und den Ballet-Eleven. 3) „Cancan", ausgeführt von den Damen Louise Richter, Schöllenburg und dem gesammten Ballet-Personale.

Montag, den 6. April. **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten. Mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand von Charl. Birch-Pfeiffer.

F. z. ☉ Z. 7. IV. 6. Rec. □ III.

Fr. z. ☉ Z. ,d. 6. IV. A. 6 U. J.-⊠ IV.

J. Or. R. Y. z. Fr. 8. IV. 6. J. ⊠ IV.

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit). Mont. 8 U., Hr. Dr. **Steuer**: Ueber Ernährung und Nahrungsmittel. (Töchterschule, Taschenstr.) Gäste 2½ Sgr. [3425]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5. **Montag**, Hr. **Güttner**: „Sonst und Jetzt." — **Donnerstag**, Hr. **Th. Oelsner**: Die erste Arbeiter-Republik in Berlin. — **Heute**: Gesellige Versammlung im Wintergarten.

Kgl. Friedrichs-Gymnasium.

Die Aufnahme in die Klassen des Gymnasiums und der Vorschule findet vom 6. bis zum 8. und vom 16. bis zum 18. April in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr statt.

[3453] Dr. **Lange.**

American-Club.

Business Meeting not Tuesday but Thursday evening the 9. dag of April 1868. [4122]

Max Deutschmann,

Secretary.

Auswanderer

sowohl, wie auch Diejenigen, welche im Allgemeinen Auskunft über amerikanische Verhältnisse wünschen, erhalten dieselbe **gratis** von dem zu diesem Zweck aus denjenigen Mitgliedern des „American-Club", welche bereits in Amerika gewesen, gebildeten Auskunfts-Comite, jeden Dinstag Abend, **nicht mehr** im Astel'schen Hotel, sondern im **Rieger-schen Local**, Ecke Ohlauer- und Altbüsserstr., Breslau. — Schriftliche Anfragen portofrei: Herrn **Max Deutschmann**,

Breslau,

[4123] Albrechtsstraße Nr. 38.

Singacademie.

Gründonnerstag, 9. April, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina:

Die Schöpfung.

Oratorium von **Jos. Haydn.**

Unter Mitwirkung des kgl. Domsängers in Berlin

Herrn Sabbath.

Billets zu **nummerirten** Plätzen à 20 Sgr. und zu **unnumerirten** à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von [3463]

F. E. C. Leuckart (Const. Sander),

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben.

Gesang-Unterricht.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, zeige ich hiermit an, daß ich Anfang Mai einen Elementar-Gesangs-Cursus für **Knaben** eröffne, besonders (ohne Andere auszuschließen) für solche, welche nach dem Uebertritt aus einer Schule, in der kein Gesangunterricht ertheilt wird, in die Quarta eines Gymnasiums gern in dieser und den höhern Klassen am Singen Theil nehmen möchten. — Anmeldungen nehme ich jeden Mittwoch und Sonnabend von 2—3 Uhr Neue Gasse 20II. entgegen. [4132]

H. Schönfeld,

Gesanglehrer am Magdalenäum.

Société française.

Séance générale le lundi 6. avril à 8½ heures dans la cave de [4115]

Stoller, Albrechtsstrasse Nr. 11.

Theodor Lichtenberg,
Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Musikal.-Leih-Institut,
Pianoforte-Magazin.
Schweidnitzerstrasse 30,
vis-à-vis dem Theater.

Soeben traf ein: [3483]
Taubert, Chanson d'amour. 5 Sgr. Aus dem Concertprogramm von Bilse.
Franz Schubert, Edition Peters, Müllerlieder, Schwanengesang, Winterreise und 15 ausgewählte Lieder (73 Lieder). 1 Thlr.
Von **Litolffs Bibliothek class Compos.** versende cplt. Kataloge auf Verlangen franco.

Ich wohne jetzt: [2978]
Neue Schweidnitzerstraße 4.
Dr. Gottstein.

Ich wohne jetzt [4083]
Neue Taschenstr. Nr. 3, 2 Tr.
Sprechstunde täglich von 8—10 und 2—3.
Dr. Mieses,
prakt. Arzt.

Ich wohne jetzt [4135]
Bahnhofstraße 16, 1 Tr.
J. Neugebauer, Maurermstr.

Mein Comptoir
befindet sich jetzt [4195]
Junkernstraße Nr. 27.
Gustav Heilborn.

Ich wohne jetzt: [3961]
Tauenzienplatz 14, im Lessing,
neben Galisch' Hotel.
Moritz Saul,
Königl. Commissions-Rath.

Mein Cigarrengeschäft und Wohnung befindet sich jetzt [4162]
Antonienstraße 34.
J. Seidenberg.

Die Damenputzhandlung
von
Pulvermacher & Günzel
befindet sich [4112]
Ring 36, 1. Etage.
Eingang 37.

Bei E. Morgenstern in Breslau und allen Buchhandlungen ist zu haben:
Beiträge zur Statistik
der
Breslauer höheren Lehranstalten vom Jahre 1849 bis 1867.
Von
Dr. Heinrich Fiedler,
ordentl. Lehrer an der Realschule zum heil. Geist und Custos am mineralischen Museum.
Preis 5 Sgr. [5490]

Soeben erschien in meinem Verlage:
Von der Wiege bis zum Grabe.
Eine Reihe von Predigten in der Trinitatiszeit 1867, gehalten
von
C. Sybel,
Pastor zu Reichenbach in Schlesien.
Preis 10 Sgr.
Reichenbach in Schlesien. [3426]
Hugo Kuh.

Berliner Reform,
Organ der [3407]
national-liberalen Partei.

Danksagung.

Indem wir für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Bruders, des Zimmermeisters **Wuttke,** unsern innigsten Dank abstatten, nehmen wir gleichzeitig Veranlassung, die Bemühungen zur Hebung der Feier von Seiten der hiesigen Liedertafel und der begleitenden Jungfrauen besonders schätzbar anzuerkennen.
Gleiwitz, den 2. April 1868.
[1392] **Auguste Wuttke.**
Amalie Wuttke.

Der Geometer **Weißbrodt** wird ersucht, baldigst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.
[1389] **Louis Eisner,**
Kaufmann in Constadt.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme **Basteigasse Nr. 6,** 1 Stiege, nahe der Real- und Bauschule. [4084]

[3495] Breslau, den 1. April 1868.

Oberschlesische Eisenbahn.



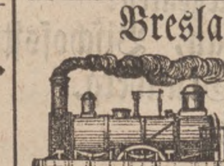
Vom heutigen Tage tritt ein directer Tarif für den Transport von Bau-, Nutz- und Schnittholz aller Art in gewöhnlichen offenen nach ihrer Tragfähigkeit oder räumlich vollständig beladenen Eisenbahnwagen im Transit von Oesterreich nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Finkenheerd und Berlin in Kraft.
Die Fracht beträgt ab Landesgrenze bei Oderberg nach Finkenheerd 7 Sgr. 9 Pf. und nach Berlin 9 Sgr. 4 Pf. pro Zoll-Centner.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



In Gemäßheit der betreffenden Allerhöchsten Privilegien über die Emission der Prioritäts-Actien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden [3494]
am 22. April c., Vormittags 10 Uhr
in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Direction auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst ausgeloost:
46 Stück Prioritäts-Actien à 100 Thlr. Lit. A.
104 Stück Prioritäts-Actien à 100 Thlr. Lit. B.
92 Stück Prioritäts-Obligationen à 100 Thlr. Lit. C.
226 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. D.
und zwar: 16 Stück à 1000 Thlr.
41 Stück à 500 Thlr.
169 Stück à 100 Thlr.
Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß den Inhabern von Prioritäts-Actien resp. Obligationen der vorgedachten Emissionen gegen Vorzeigung derselben der Zutritt zu dem Verloosungs-Termine gestattet ist.
Breslau, den 3. April 1868.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die in der Zeit vom 1. September 1865 bis dahin 1866 auf diesseitiger Eisenbahn herrenlos zurückgelassenen und gefundenen, bis jetzt asservirten Gegenstände sollen nach Maßgabe des Betriebs-Reglements zum Besten der Eisenbahn-Beamten-Pensions-Kasse verwerthet werden. Eigenthums-Ansprüche können noch innerhalb 14 Tagen bei unserer hiesigen Gepäck-Expedition geltend gemacht werden, woselbst ein Verzeichniß der Gegenstände ausliegt.
Breslau, den 31. März 1868. [3399]
Directorium.

Aufkündigung
von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.

Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Ausloosung der nach § 17 u. ff. des Statuts vom 13. Mai 1857 und § 19 des Regulativs vom 5. November 1866 zum 1. Juli zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden:

Ser. I. à 1000 Thlr. — Nr. 7. 189. 796. 1495. 2314. 2424. 2936. 2984. 3193. 3535. 3781. 4281 4795. 4954. 5897. 6193. 6371. 6475. 6655. 6739. 6985. 7588. 7827. 8097. 8117. 8926. 9347. 9373. 9663. 10,162. 10,213. 10,306. 10,451. 10,741. 11,038. 11,292. 11,798. 11,879.

Ser. II. à 200 Thlr. — Nr. 139. 281. 446. 475. 875. 929. 1617. 1674. 1757. 1938. 2024. 2047. 2065. 2699. 3256. 3398. 3482. 3567. 3850. 3858. 3952. 4018. 4530. 4613 4654. 4775. 6081. 6288. 6315. 6476. 8067. 8161. 8240. 8361 9211. 9453. 10,130. 10,584. 10,820. 11,539. 11,711. 11,967. 12,426. 13,074. 13,075. 14,071. 14,715. 15,214. 15,629. 15,650. 16,969. 17,320. 17,417. 17,630. 17,778 18,020. 18,495. 18,502. 19,246. 19,300. 19,568. 19,656.

Ser. III. à 100 Thlr. — Nr. 811. 820. 1055. 1196. 1215. 1727. 1819. 2470. 2938. 3448. 3698. 4314. 4890. 5733. 6041. 6058. 6455. 6646. 7043. 7375. 8373. 8716. 8887. 9040. 9482. 9783. 9924. 10,028. 10,449. 10,564. 10,567. 10,908. 10,926. 11,768. 11,876. 12,187. 12,708. 12,717. 12,719. 13,369. 14,155. 14,191. 14,679. 14,887. 14,912.

Ser. V. à 500 Thlr. — Nr. 480. 547. 1712. 2011. 2048. 2733. 3029. 3441. 3555. 3871. 3935. 4102. 5130. 5310. 5695. 5840. 6320. 6567. 6679. 6689. 6703.

Ser. VI. à 1000 Thlr. — Nr. 122. 153. 183. 413. 431. 476. 553. 757. 798. 812. 875. 991. 1359. 1446. 1586. 2105.

Ser. VII à 500 Thlr. — Nr. 128. 338. 464. 549. 551. 732. 870. 936.

Ser. VIII. à 200 Thlr. — Nr. 172. 189. 226. 249. 326. 548. 576. 740. 778. 795. 854. 861. 937. 975. 1025. 1280. 1646. 1908. 2113.

Ser. IX. à 100 Thlr. — Nr. 10. 31. 224. 288. 347. 361. 549. 722.

Diese Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum 1. Juli 1868 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, sowie der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1868 fälligen Coupons Nr. 3 bis 10 und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hierselbst baar in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Coupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, wo möglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werths, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem 1. Juli 1868 auf und der Geldbetrag etwa fehlender Coupons wird deshalb von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht. Ohne Talon kann die Einlösung eines Pfandbriefes überhaupt nicht stattfinden.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Coupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Coupons Nr. 3 bis 10 an das Königliche Kreisgericht hierselbst abgeführt werden, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe zu veranlassen hat.

Außerdem sind aber nach Abschnitt II. des Regulativs vom 24. November 1859 heute noch an Pfandbriefen Litt. B. gezogen worden:
Ser. II. à 500 Thlr. — Nr. 30.
Ser. V. à 50 Thlr. — Nr. 33,
welche den Besitzern zum 1. Juli 1868 unter den vorstehenden Bedingungen ebenfalls gekündigt werden. [248]
Posen, den 12. Dezember 1867.

Königliche Direction
des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.

General-Versammlung
der Commandit-Gesellschaft auf Actien: Breslauer Schlachtvieh-Markt (Janke u. Co.)

Die Herren Actionäre der vorstehend bezeichneten Gesellschaft laden wir zu einer Generalversammlung auf [3313]
Mittwoch den 15. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in dem Hotel de Silesie hiermit ganz ergebenst ein.

Gegenstände der Beschlußfassung sind:
1) Annahme und Vollziehung des ausgearbeiteten Statutes als definitiver Gesellschaftsvertrag.
2) Genehmigung des von der Gesellschaft mit Herrn **Janke** abzuschließenden, in der Generalversammlung vom 19. Februar zur Abschätzung und Prüfung einer Comission überwiesenen Vertrages.
3) Genehmigung des mit den persönlich haftenden Gesellschaftern abzuschließenden Vertrages.

Actionäre, welche am Erscheinen persönlich verhindert sind, haben ihre Vertreter aus der Zahl der Actionäre mit notarieller Vollmacht zu versehen.
Breslau, den 1. April 1868.
Der Verwaltungsrath.

Der Feiertage wegen
bleibt unser Geschäfts-Lokal
Dinstag den 7. und Mittwoch den 8. d. M. geschlossen.
[3418] **Kalischer & Borck.**

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** werden unter Bezugnahme auf § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen [3398]
General-Versammlung
auf Montag den 27 April d. J. Nachmittags 3 Uhr
in unserem Geschäftslocale, Königsplatz Nr. 6 hierselbst, ergebenst eingeladen.

Zur Verhandlung und Beschlußfassung kommt außer den im § 26 des Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenständen ein Antrag der Gesellschafts Vorstände auf Abänderung des in der ersten General-Versammlung gefaßten Beschlusses bezüglich der Remuneration der Directionsmitglieder.

Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft. Abwesende können sich nur durch andere Actionäre auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen. (§ 28 des Statuts.)
Breslau, den 3. April 1868. **Die Direction.**

Der landwirthschaftliche Verein zu Alt-Grottkau
wird in diesem Jahre, und zwar: [1394]
Dinstag den 19. Mai, zu Grottkau
sein erstes landwirthschaftliches Fest
abhalten. — Dasselbe zerfällt:
A. In die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen mit Prämiirung.
B. In die Verloosung von anzukaufendem Vieh und gewerblichen Gegenständen.

Indem wir dies dem landwirthschaftlichen Publikum hiermit bekannt machen und um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen, bemerken wir, daß alle Anmeldungen an den Herrn Kaufmann **Paul Müller** in **Grottkau** zu richten sind. Bei demselben sind auch **Loose,** für deren Absatz 4 pCt. gewährt werden, zu haben.
Der Vorstand.
Stapelfeld. Franke. Struve. Knittel. Grützner. Heinisch. Böhnisch.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Broekmann's Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature.
Sonntag den 5. April: **2 große Vorstellungen,** um 4 und 7 Uhr.
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.
Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben.
Montag, den 6. April: **Große Vorstellung,** Abends 7 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
[3454] **L. Broekmann,** Director.

Casino-Salon, Neue-Gasse Nr. 8,
Sonntag den 5. April:
Drittes Concert der Moser'schen Sänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. [4075]

Meine **Clavierschule** befindet sich jetzt **Kleinburgerstraße 44** (Landraths-Amt). Annahme neuer Schüler Nachmittags von 3—4 Uhr. [4155]
Rosette verehel. Littaur.

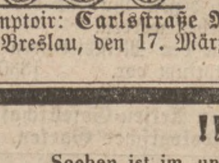
Breslauer Schlachtviehmarkt.

Vom Tage der Eröffnung des Schlachtviehmarktes ab —
am 2. April —
werden die Herren **Gundermann** (Mauritiusplatz 10a) **u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner** (Schwertstraße „Karuthhof" 14) hierselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehr als
Commissionäre der Gesellschaft
ihre Thätigkeit beginnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittlung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wir bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hierselbst jeden **Montag** und **Donnerstag** abgehalten werden.
Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlesien und Posen zu ersuchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittlung bedienen zu wolleu und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Einkassirung der Gelder zu übernehmen. [3194]
Gundermann u. Glücksmann, Köbner u. Tscherner

[3496] **Vorläufige Anzeige.**
Pfingstreise per Extrazug nach Wien und weiter per Dampfschiff nach Pest zu billigen Fahr-Preisen.



Die von uns bereits im Jahre 1866 projectirte Vergnügungsreise nach Wien ꝛc. werden wir zu den diesjährigen Pfingstfeiertagen zur Ausführung bringen. Abfahrt von Breslau Pfingsonnabend Früh.
Während der Pfingstfeiertage Besichtigung Wiens und Ausflüge über den Semmering. Den 3. Juni gemeinschaftliche Dampfschifffahrt nach Pest.
Anmeldungen zur Theilnahme können schon jetzt in unserem Comptoir: **Carlsstraße Nr. 30,** abgegeben werden.
Breslau, den 17. März 1868. **Jos. Pohl & Co., Spediteure.**

!! Wichtige Neuigkeit !!
Soeben ist im unterzeichneten Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [3498]
Die Arbeiterfrage
in ihrer gegenwärtigen Gestaltung und die
Versuche zu deren Lösung.
Von **Ernst Becher.**
16 Bogen in gr. 8. Eleg. geh. Preis 1 Thaler.
Das vorliegende Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die Arbeiterfrage in ihrer Entwicklung und augenblicklichen Gesammtheit praktisch und in interessantester Form darzulegen. Die historischen Ausführungen, präcisen Begriffsbestimmungen, vergleichenden Bemerkungen, verbunden mit objectiver Haltung und leidenschaftsloser Darstellung, erheben das Werk über die Parteischriften und Tendenzarbeiten.
A. Hartleben's Verlag in Wien und Pest.

Schlesische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe
auf das Rittergut Sczyglowitz, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und ahlt 2 Procent zu: [3394]
S. Pringsheim in Breslau,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Bekanntmachung. [327]

Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.

Den 4. April 1868, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Gottlieb Emil Friede**, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50 hier, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 26. März 1868

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5 hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 16. April 1868**, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 9. Mai 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 18. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kade, v. Dazur, Leonhard und Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. Mai 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[328] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Wiener** in Firma **J. Wiener jun.** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 2. Mai 1868, einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. März bis zum 2. Mai 1868 angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. Mai 1868, Vormitt. 10 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath Salzmann und die Rechts-Anwälte Kade, Petiscus, Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 29. März 1868.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[510] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters und Handelsmannes **August Fiebig** zu Steinau a./O. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 15. April 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Instructionszimmer unseres Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Steinau a./O., den 2. April 1868.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.
Hesse.

---

[511] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist die Auflösung der sub Nr. 54 unter der Firma: **„Kaschel & Hofrichter"** zu Mittel-Peterswaldau bestandenen Handels-Gesellschaft, deren Gesellschafter die Fabrikanten **Theodor Philipp, August Kaschel** und **Friedrich Wilhelm Hofrichter** daselbst waren, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 30. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Proclama.

Die Inhaber der nachstehend bezeichneten Hypothekenpost, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden aufgefordert, sich spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Junkernstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 3,

am 6. Juli 1868, 11 Uhr Vormittags, vor dem Kreis-Gerichts-Rath Röstell anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Post gelöscht werden soll: [506]

der 600 Thlr. Kaufgeld nebst 4 Procent Zinsen, eingetragen auf dem im Hypothekenbuche von Lebus Vol. III. Nr. 145 fol. 353 verzeichneten Grundstücke Rubrica II. Nr. 2 für den **Johann Siegesmund Krüger** aus dem Kaufvertrage vom 29. August 1805.

Frankfurt a. O., den 14. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [505]
Kreis-Gericht. Falkenberg.

Das dem Grafen **Fedor v. Sierstorpff** gehörige Rittergut Puschine mit den Vorwerken Jamke und Neuhof a) landschaftlich abgeschätzt zum Credit auf 158,951 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., b) zur Subhastation auf 160,038 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. soll

den 12. November 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Abschätzungs-Verhandlung und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Die dem Aufenthalte nach unbekanten Gläubiger, die Prinzeß Carolath, Wanda, geb. Gräfin Henkel und die verw. Gutsbesitzer Beil, Louise, geb. Büchling von Breslau werden hierzu öffentlich mit vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Falkenberg, den 28. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Concurs über den Nachlaß des zu Lindenau verstorbenen Pfarrer und Erzpriester **Neukirchner** ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Grottkau, den 26. März 1868. [507]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [508]

Gottesberg, den 3. April 1868.

In hiesiger Stadt, welche gegenwärtig über 4000 Einwohner zählt und in sehr verkehrreicher Gebirgsgegend belegen ist, wird die baldige Niederlassung eines promovirten Arztes und Geburtshelfers dringend gewünscht.

Demselben soll das Amt als Communal- und Armenarzt übertragen werden, mit welchem ein jährliches Einkommen von 100 Thlr. verbunden ist.

Auf diesfällige Anfragen sind wir nähere Auskunft zu geben gern bereit.

Der Magistrat.

---

[491] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Hölzern zur Fundamentirung des Pfeilers Nr. II. der neuen Oderbrücke soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und das Verzeichniß der zu liefernden Hölzer liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene **Submissions-Offerten** werden **bis zum 10. April d. J.**, Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII, Elisabethstraße 13, 2 Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 29. März 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Freiwilliger Verkauf.

Das zu der Besitzung der **Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten „das grüne Schiff"** gehörige, in der Feldmark von Alt-Scheitnig nordöstlich von der neuen Chaussee nach der Paßbrücke belegene Grundstück, begrenzt von der neuen Chaussee der alten Schwoitscher Straße der Korn-Ecke'schen Besitzung und der Alt-Scheitniger Straße in einer an der neuen Chaussee hinlaufenden Längenausdehnung von 235 Fuß und im Flächeninhalte von 2 Morg. 129 Q.-Ruthen beabsichtigen wir meistbietend zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf den

11. April 1868 von Vormittags 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr

im Bureau des Herrn Justizraths Simon, Junkernstraße Nr. 33,

anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden. Herr Justizrath Simon wird die Gebote zu Protokoll nehmen und kann in dessen Bureau der Situationsplan eingesehen werden.

Den Zuschlag an den Meistbietenden behält sich das Directorium vor. [3307]

Breslau, am 24. März 1868.

Directorium der Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Königl. Preuß.

Landes-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung im Ziehungssaale in Berlin, vom 24. April bis 10. Mai. Hauptgewinn: Thlr. 150,000, 100,00, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000 rc. — Antheilloose in gesetzlicher Form: 1 Viertel 8 Thlr., 1 Achtel 9 Thlr., 1 Sechszehntel 4½ Thlr., 1 Zweiunddreißigstel 2¼ Thlr., 1 Vierundsechszigstel 1⅙ Thlr.

Bei schleunigen Bestellungen prompte Ausführung durch **Schlesinger's** Lotterie-Agentur, **Breslau**, Ring Nr. 4. [3460]

Gravir- und Ciselier-Anstalt,
von H. Klingert,
jetzt Schuhbrücke 34,
Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeit. [4167]

Gute **Flügel- und französische Stunden** werden ertheilt bei einer geprüften Lehrerin **Basteigasse Nr. 6**, 1. Et. [4085]

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Nach dem Jahresberichte für 1867 war der Geschäftsstand am 31. December 1867 folgender:

Im Jahre 1867 gezeichnete Versicherungen	Thlr.	153,879,011
Grund-Capital	„	2,000,000
Prämien- und Zinsen-Einnahme	„	323,081
Prämien- und Capital-Reserve	„	256,899

Die Anstalt übernimmt fortgesetzt Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr zu sehr billigen Prämien, bei denen niemals Nachzahlungen stattfinden können und erfüllt ihre Verbindlichkeiten mit bekannter, seit ihrem 55jährigen Bestehen vielfach bewährter Loyalität.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichnete General-Agentur und die betreffenden Herren Agenten.

Breslau, im April 1868. [3397]

Die General-Agentur M. Schiff & Co., Carlsstraße Nr. 11.

Die Vaterländische

Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

deren Garantiemittel in dem Grundkapitale von einer Million Thaler, welches voll in Actien begeben ist und in dem Reservekapital von 22,690 Thaler bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antrags-Formulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst

die Haupt-Agenten:

C. M. Schmook in Breslau, Bischofsstraße Nr. 6.
Ludwig A. Martini in Grünberg.
Heinrich Cubeus in Görlitz.
sowie die Special-Agenten. [3456]

Vom 24. April bis 10. Mai incl. Haupt- und Schlußziehung der

Kgl. Prß. Staats-Lotterie,

Hierzu verkauft und versendet Loose

⅟₁	½	¼
für 77⅓ Thlr.,	38⅔ Thlr.,	19⅓ Thlr.,
⅛	¹⁄₁₆	¹⁄₃₂
9⅚ Thlr.,	4¹¹⁄₁₂ Thlr.,	2⅚ Thlr.
	¹⁄₆₄	
	1⁵⁄₁₂ Thlr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer, in Berlin, Leipzigerstraße 94.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr. [3400]

Die 6. u. Hauptklasse Frankfurter Lotterie beginnt den 8. April und endigt am 1. Mai 1868. Höchster Preis: [2974]

200,000 Gulden

und selbst der niedrigste Gewinn beträgt 100 Fl. Loose zu dieser Ziehung erlasse ich zu ermäßigten Preisen, nämlich: Ganze Loose à 50 Thaler, halbe à 25 Thlr., Viertel à 12½ Thlr., Achtel à 6¼ Thlr. Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme werden die wirklichen Original-Loose sofort von mir eingesandt.

J. M. Rhein,
Staatseffecten-Geschäft in **Frankfurt a/M.**

Zur Beachtung.

Mein **Comptoir** befindet sich seit dem 1. d. M. in der 1. Etage meines Hauses **Nikolaistraße Nr. 8.** [4163]

Carl Krause.

Für Hotelier's, Cafetier's, Bade-Directionen,
wie überhaupt
für jeden Industriellen
von
größter Wichtigkeit.

Ein neues Coursbuch

erscheint Ende dieses Monats im Verlage von **Albert Goldschmidt in Berlin**

dessen wesentliche Hauptmomente folgende sind: Klarheit und Uebersichtlichkeit des Textes, Vorzügliche Ausführung der 15 beigegebenen Routen-Karten.

Dieses Coursbuch erscheint in 2 Ausgaben, à 10 und 15 Sgr.

Annoncen

für das erste Heft, welches **in 5000 Exemplaren** gedruckt wird, nehme ich bis **spätestens 15. April** entgegen zu dem **enorm billigen** Preise **von 2 Sgr. pro gespaltene Petit-Zeile**, und darf ich in Folge dessen eine recht lebhafte Benutzung dieser günstigen Gelegenheit erwarten. [3406]

Rudolph Mosse in Berlin,
Zeitungs-Annoncen-Exped.,
Friedrichs-Straße Nr. 60.

Eine ländliche solid gebaute

Villa

möglichst nahe an der Stadt, wird in der Gegend von **Görlitz, Hirschberg** oder **Liegnitz** zu kaufen gesucht.

Gesunde, hübsche Lage, ein größerer Garten, Stallung zu 2—3 Pferden nebst Wagen-Remise sind erforderlich.

Agenten verbeten.

Selbstverkäufer werden ersucht, ihre Adresse nebst Angabe des Preises und detaillirter Beschreibung franco abzugeben sub R. C. 1838 im Stangenschen Annoncen-Bureau zu Breslau, Carlsstr. 28. [3480]

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns hiermit allen unseren geehrten Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß unser vieljähriger Geschäftsführer und Bevollmächtigter

Herr Johann Elsner

zu unserem Bedauern aus unserem Geschäft ausgeschieden ist. Mit Zustimmung der Obervormundschaftsbehörde tritt mit dem heutigen Tage unser Handlungsbevollmächtigter

Herr Herrmann Ploschke

an seine Stelle. Breslau, den 2. April 1868. [4090]

Nitschke & Comp.

Mein Putz-Geschäft habe ich Fräulein Louise Hitzing, die längere Zeit in demselben thätig war, übergeben. — Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich fernere Bestellungen derselben übertragen zu wollen.

Breslau, den 5. April 1868. [4165]

Marie Kretschmer, Mariannenstr. Nr. 4.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mein Lager eleganter Putzsachen aller Art zu zeitgemäß billigen Preisen.

Louise Hitzing,
Albrechtsstraße Nr. 46, 1. Etage.

P. P. Breslau, im April 1868.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich seit 1. d. M. mein Ohlauerstraße Nr. 44 innegehabtes

Cigarren-Detail- und Korken-Geschäft

Herrn **Th. Frost**, hier, käuflich überlassen habe, während ich mein Cigarren-Engros-, verbunden mit einem Agentur- und Commissions-Geschäft, unverändert fortführe.

Indem ich bitte, mir das in ersteren Zweigen gütigst geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen, bitte ich mich auch in meinem neuen Unternehmen freundlichst zu unterstützen und zeichne

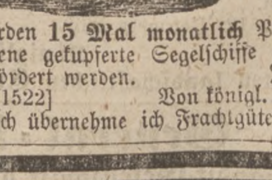
Hochachtungsvoll

Paul Gohl,
Comptoir: vorläufig noch **Ohlauerstraße Nr. 44**, im Hause links.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich das meinem Herrn Vorgänger bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, dasselbe nach jeder Seite hin zu rechtfertigen.

[4134] Hochachtungsvoll

Th. Frost. Ohlauerstraße Nr. 44.



Von Bremen und von Hamburg nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston

werden **15 Mal monatlich** Postdampfschiffe und große, mit geräumige Zwischendecks versehene gekupferte Segelschiffe expedirt, womit **Passagiere** auf's Beste und Sorgfältigste befördert werden. **Julius Sachs in Breslau**, Carlsstraße Nr. 27.

[1522] Von königl. Regierung concession. Bureau zum Schutze der Auswanderer. Auch übernehme ich Frachtgüter nach allen überseeischen Gegenden unter See-Assecuranz.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich Montag den 6. April d. J.

Ecke Ohlauerstr. u. Schuhbrücke (im blauen Hirsch), Eingang: Schuhbrücke,

ein Leinen-Detail-Geschäft

einschließlich aller dazu gehörigen Artikel, eröffne.

Da ich meine Waarenvorräthe in günstiger Conjunctur und nur bei den renommirtesten Fabrikanten größtentheils gegen baar eingekauft habe, so hoffe ich jeden an mich gestellten Ansprüchen in Betreff der Billigkeit und Solidität zu genügen.

☞ Speciell mache ich die geehrten Herrschaften aufmerksam, daß ich durch eigene Nähmaschinen im Stande bin, jede Reparatur oder Bestellung für Weißnätherei aufs Pünktlichste und Billigste auszuführen.

Ich halte mich einem allseitigen geneigten Wohlwollen empfohlen.

Ewald Boehm.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11—1 Uhr. [2643] **Dr. Deutsch.**

PROSPECTUS.

Oberhessische Eisenbahn-Gesellschaft.

ACTIEN-CAPITAL

16,228,600 Thaler = 28,400,050 Gulden,

eingetheilt in

81,143 Actien à 200 Thaler = 350 Gulden;

von der Grossherzoglich Hessischen Staats-Regierung unter Zustimmung der Stände des Grossherzogthums mit der Garantie eines Rein-Ertrages von 3½ % pro anno auf die Dauer von 99 Jahren versehen.

Die der Oberhessischen Eisenbahn-Gesellschaft ertheilte Concession umfasst die Linien von **Giessen** nach **Gelnhausen** und von **Giessen** nach **Fulda** in einer Gesammtlänge von ungefähr 22½ Meilen. Beide Linien bilden eine Fortsetzung der **Cöln-Mindener** Eisenbahnstrecke **Deutz-Giessen.** Durch die beabsichtigte Fortführung der Linie **Giessen-Gelnhausen** bis zum Anschluss an die Bayerischen Bahnen bei Gemünden oder Partenstein kann diese Linie der Oberhessischen Eisenbahnen die kürzeste Verbindung der Rheinischen Eisenbahnen mit dem Bayerischen Eisenbahnnetze herstellen. Ausserdem steht ein Anschluss der **Bergisch-Märkischen** Eisenbahn an die **Main-Weserbahn** und somit an beide Strecken, **Giessen-Fulda** und **Giessen-Gelnhausen,** in Aussicht, wodurch der Strecke Giessen-Fulda ein grosser Theil des Verkehrs zwischen dem Osten und Westen Deutschlands zugewendet werden dürfte.

Von dem Actien-Capital wird die Summe von

Thlr. 10,000,000

hiermit zur **Subscription** aufgelegt.

Die **Subscription** findet statt **vom 6. bis 9. April** incl. und zwar in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr bei folgenden Stellen auf die beigesetzten Antheilsummen:

in Frankfurt a. M. bei Herren **Gebrüder Bethmann** und Herren **von Erlanger und Söhne** auf Thlr. 3,000,000.
in Darmstadt bei Herrn Moritz Wolfskehl „ „ 500,000.
in Mainz bei Herren Bamberger & Co. „ „ 500,000.

in Berlin bei Herrn Jos. Jaques auf Thlr. 4,000,000.

in Stuttgart bei Herren Gebrüder Benedict auf Thlr. 500,000.
in Mannheim bei Herren H. L. Hohenemser & Söhne „ „ 500,000.
in Carlsruhe bei Herren G. Müller & Cons. und Herrn Ed. Kölle „ „ 500,000.
in Leipzig bei Herrn H. C. Plaut und Herren Meyer & Co. „ „ 500,000.

Es bleibt für jede Zeichnungsstelle vorbehalten, dass, sobald der derselben zur Auflegung überwiesene Betrag vollgezeichnet ist, auch vor Ablauf der bestimmten Frist keine weitere Zeichnung von der betreffenden Stelle angenommen wird. Eine verhältnissmässige Repartition findet nur für diejenigen Beiträge statt, durch deren gleichzeitige Zeichnung die bei der betreffenden Stelle aufgelegte Summe erschöpft wird.

Der Emissionspreis ist auf **75** % des Nominalbetrages festgesetzt; bei der Unterzeichnung sind 10 % des gezeichneten Betrages in Werthpapieren oder baar als Caution zu deponiren. Am 15. April d. J. sind auf die den Zeichnern zugetheilten Beträge (gegen Rückerstattung der geleisteten Caution) 25 % des Nominalbetrages baar einzuzahlen, wogegen dieselben provisorische Quittungen erhalten, welche demnächst gegen **Interims-Certificate** der Oberhessischen Eisenbahn-Gesellschaft, auf den Inhaber lautend und in Abschnitte von 1, 5, 25 und 50 Stücken eingetheilt, ausgetauscht werden.

Die weiteren Einzahlungen sind, nach Aufforderung des Verwaltungsrathes, gemäss der Statuten zu leisten; indessen werden Vollzahlungen sowohl bei der Zutheilung an den Zeichner, als in jedem vom Verwaltungsrathe ausgeschriebenen Einzahlungstermine angenommen.

Während der Bauzeit werden alle Theileinzahlungen von dem Tage an, wo sie geleistet worden sind, die vollbezahlten Actien dagegen nach ihrem ganzen Nominalbetrage, mit 3½ % verzinst.

Die Zinsen und Dividenden sind zahlbar

in Frankfurt a. M. bei Herren Gebrüder Bethmann und Herren von Erlanger & Söhne,
in Berlin bei Herrn Jos. Jaques.

Abdrücke der Statuten und der Concessions-Bedingungen sind bei den Einzeichnungsstellen zu haben.

Frankfurt a. M., im April 1868.

Auszug der Concession.

§ 1.

Die Gesellschaft ist bei Vermeidung des Verlustes gegenwärtiger Concession verbunden, spätestens bis zum 1. Juni 1868 den Nachweis darüber beizubringen, dass mindestens zehn Prozent des in den Statuten festgesetzten Actien-Capitals baar eingezahlt sind etc. etc.

§ 15.

Die Grossherzogliche Staats-Regierung bewilligt der Oberhessischen Eisenbahn-Gesellschaft Behufs des Baues und des Betriebes der im Eingange denannten Bahnen die Garantie des Staates für einen jährlichen Reinertrag von 3½% des in jenen Unternehmungen anzulegenden und im Maximal-Betrage auf 28,400,050 Gulden süddeutscher Währung festgesetzten Actien-Capitals dergestalt, dass unter keinen Umständen eine Vermehrung des vom Staate garantirten Zinsenbetrages von 994,001¾ fl. stattfinden darf, und unter folgenden näheren Bedingungen:

1. Sobald die Baurechnungen für die neuen Bauten abgeschlossen sind, wird das Kapital, welches sich
   a) für den Bau der Bahnen nebst allem Zubehör,
   b) für die Anschaffung der Transportmittel,
   c) für die Verzinsung mit 3½ % während der Bauzeit, d. h. bis zum ersten des auf die Betriebseröffnung folgenden Monats (cf. sub 2.),
   d) zur Deckung etwaiger Cours-Verluste bei Begebung der Actien

   als nothwendig ergiebt, unter Mitwirkung eines Commissärs der Grossherzoglichen Regierung definitiv festgesetzt.

   Wenn die Gesellschaft für die Gegenstände unter a, b und d. einen Contrakt mit einem Unternehmer schliesst, durch welchen der Letztere sich verpflichtet, jene Gegenstände insgesammt zu beschaffen und zu liefern und seine Vergütung dafür in Actien nach deren Nominal-Betrage zu nehmen, und wenn dieser Vertrag nach vorgängiger Prüfung die Genehmigung der Regierung erhalten hat, so ist derselbe für die bezeichneten drei Posten massgebend, falls der darin vereinbarte Gesammtpreis die Summe von 26,000,050 Gulden in Actien nach deren Nominal-Betrage nicht übersteigt und folgeweise von dem veranschlagten Actien-Kapitale für die Verzinsung während der Bauzeit 2,400,000 Gulden zur Verfügung bleiben.

   Ebenmässig kann über die Bauzinsen (c) die Gesellschaft mit einem Unternehmer contrahiren, jedoch dürfen immerhin dieselben die Summe von 2,400,000 fl. in Actien al pari nicht übersteigen.

   Würde aus irgend einem unvorhergesehenen Grunde die Ausführung der Bahnen ins Stocken gerathen, so soll die Grossherzogliche Regierung berechtigt sein, auf Kosten und zu Lasten der Gesellschaft den Bau weiter zu führen und zu vollenden. Sollte in diesem Falle das Actien-Kapital unter Zurechnung der gestellten Caution (§ 2.), jedoch abzüglich des für die Verzinsung während der Bauzeit erforderlichen Betrages zur Ausführung der Bahnen nicht ausreichen, so ist die Gesellschaftt verpflichtet, auf Verlangen der Regierung das zur vollständigen Deckung des Bedarfs erforderliche Geld durch Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe aufzubringen, wobei die für deren Verzinsung und allmähliche Tilgung erforderlichen Beträge von dem Brutto-Ertrage der fraglichen Bahnen vorabzuziehen und nicht zu dem Reinertrage derselben zu rechnen sind.
2. Die Garantie tritt mit dem ersten des auf die Betriebs-Eröffnung der Bahnen, und, falls eine streckenweise Betriebs-Eröffnung erfolgen sollte, hinsichtlich der den Kosten der betriebenen Strecken entsprechenden Theile des Gesammt-Kapitales vom ersten des auf den Eintritt solcher streckenweisen Betriebs-Eröffnung folgenden Monats angerechnet, in Wirksamkeit.
3. So oft in einem Betriebsjahre der Reinertrag der betriebenen Bahnen oder Bahnstrecken, welcher sich nach Abzug der Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebs-Kosten sowie der nach den Statuten den Reserve- und Erneuerungsfonds zufliessenden Beträge von dem Brutto-Ertrage ergiebt, die Höhe von 3½ % des Anlage-Capitals oder des betreffenden Theiles desselben nicht erreicht, wird die Grossherzogliche Staats-Regierung die zu einer Verzinsung in dieser Höhe erforderlichen Zuschüsse aus Staatsmitteln leisten lassen.

   Der Verwaltungsrath hat in einem jeden solchen Falle hiervon sowie von dem Betrage des erforderlichen Zuschusses der Grossherzoglichen Staats-Regierung am Jahresschlusse Anzeige zu machen, und derselben die Richtigkeit der Anforderungen aus den Betriebs-Rechnungen und den zugehörigen Belegen nachzuweisen. Auf Grund dieses Nachweises und soweit derselbe erbracht ist, wird die Grossherzogliche Staats-Regierung der Gesellschaft den erforderlichen Zuschuss in Darmstadt bei der Haupt-Staats-Kasse vor dem 15. Mai des darauf folgenden Jahres provisorisch und vorbehaltlich definitiver Abrechnung zur Verfügung stellen.
4. Uebersteigt in einem Betriebsjahre der Rein-Ertrag die Höhe von 4% des Anlage-Capitals, so findet eine successive Rückzahlung der von dem Staate vor dem erstgedachten Jahre etwa geleisteten Zuschüsse dergestalt statt, dass der Staat bis zur völligen Tilgung seiner Zuschüsse alle den Betrag von 4% des Anlage-Capitals übersteigende Theile der jeweiligen Rein-Erträge unverkürzt zu empfangen hat.
5. Nach Rückerstattung der von dem Staate etwa geleisteten Zuschüsse werden die Ueberschüsse, welche sich aus den Rein-Erträgen über den Betrag von 5% des Anlage-Kapitals ergeben, unter die Gesellschaft und den Staat in der Weise vertheilt, dass hiervon die Erstere ⅔ und der Letztere ⅓ jeweilig empfängt.

§ 18.

Die Dauer der Concession wird auf Neun und Neunzig Jahre festgesetzt.

Sollte es die Grossherzogliche Staats-Regierung jedoch für angemessen halten, die Bahnen für Staatsbahnen zu erklären und sie auf Staatskosten verwalten zu lassen, so kann diess nach Fünf und Dreissig Jahren vom Tage der Betriebs-Eröffnuug an jederzeit gegen Erstattung des zwanzigfachen Betrages des durchschnittlichen Rein-Ertrags der letzten fünf Betriebsjahre und unter Eintritt in alle Rechte und Verbindlichkeiten der Gesellschaft geschehen, wobei die von der Grossherzoglichen Staats-Regierung garantirten 3½ % als Minimal-Reinertrag angenommen werden sollen. Nach Ablauf der Concessionszeit oder vor Ablauf dieser Zeit in dem Falle der Auflösung der Gesellschaft wird, wenn der Staat die Bahnen übernimmt, der Werth derselben und das Betriebs-Materials durch Taxation bestimmt, höchstens jedoch mit dem zwanzigfachen Betrage des durchschnittlichen Rein-Ertrages der letzten fünf Betriebsjahre vergütet.

Erklärt in einem solchen Falle die Staats-Regierung, von diesen Befugnissen keinen Gebrauch machen zu wollen, so können die im Eigenthume der Gesellschaft befindlichen Gegenstände einzeln, aber nicht als Eisenbahn, für Rechnung der Gesellschaft oder ihrer Creditoren veräussert werden. [3405]

Mein Fabrik-Lager befindet sich von jetzt ab: [3955]
Schuhbrücke Nr. 84, ohnweit der goldenen Gans.
Carl Schuppig, vorm. J. F. Adler,
Glanzleder-, Mützenschirm- und Mützenfournituren-Fabrik.

„Nordstern“,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Bewerbungen um Agenturen werden mit Aufgabe von Referenzen erbeten an die Direction in Berlin, Jägerstraße 52. [1388]

Geschlechtskranken

jeder Art, welche das einzige richtige Heilverfahren anwenden wollen, welches bereits vielen Tausenden vollständige Hilfe geleistet hat, empfehlen wir das berühmte Buch des **Dr. La Mert:**

„Die Selbstbewahrung“, bearbeitet von Dr. Retau. **71. Auflage. Preis 1 Thlr. = 1¾ fl. Rh.**

Dieses Buch hat die Aufgabe rasche und gründliche Hilfe zu leisten u. allen **Schwindeleien** entgegenzuarbeiten, welche gegen **heimlich Kranke** auf vielfache Weise verübt werden. Was bereits erreicht worden ist, zeigt der letzte **ärztliche Bericht.** Mehr als **3000 Curen** sind rasch, glücklich und mit wenigen Kosten vollendet worden. Von diesem segensreichen, mit 27 Abbildungen ausgestatteten Buche ist jetzt die **71. Auflage** in der **Schulbuchhandlung in Leipzig** erschienen und bei jedem Buchhändler für 1 Thlr. zu bekommen.

In Breslau vorräthig und zu bekommen bei **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14, und in der **Schletter'schen Buchhandl.,** Schweidnitzerstr. 16—18. [3395]

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument,** ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nächtl. Pollutionen Leidenden. Pr. Thlr. 1. incl. Gebrauchsanweisung.

E. Kröning, Mechaniker,
[2976] in Ballenstedt a. Harz.

Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut
der
Buch- u. Musikalienhandlung
von **F. Goretzki** in Beuthen OS.

Abonnements
werden täglich angenommen:
A. mit Prämie: 12 Thlr. jährlich — für 12 Thlr. Musikalien als Prämie.
B. ohne Prämie: 6 Thlr. jährlich.

Großes Musikalien-Lager
Pianoforte-Magazin,
Instrumenten-, Saiten- und Requisiten-Handlung. [471]

Gras-Samen

zu den elegantesten feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,
Berliner Thiergartenmischung, ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für **Wiesen** und **Weiden** unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr. offerirt in vorzüglichster Qualität

die Samenhandlung
von
J. G. Hübner
in Bunzlau i. Schl.

[1337]

Am 8. April d. J.

beginnt die **Hauptgewinnziehung** letzter Klasse **Frankfurter Stadt-Lotterie,** enthält 26,000 Loose mit 13,600 Gewinnen von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 u. s. w. [1166]

Originalloose, Ganze 51 Thlr. 13 Sgr., Halbe 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel 12 Thlr. 25 Sgr., Achtel 6 Thlr. 12½ Sgr. empfiehlt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

Königl. Preuß. Haupt-Collection
J. S. Rosenberg, Göttingen.

Zur Haupt- und Schlußziehung
letzter Klasse 153. Frankfurter Lotterie, die am 8. dieses Monats beginnt, in welcher die Hauptgewinne von 200,000, 100,000, 50,000 u. s. w. zur Entscheidung kommen, sind Originalloose ganze 51 Thlr. 13 Sgr., halbe 25 Thlr. 22 Sgr., viertel 12 Thlr. 26 Sgr., zu beziehen durch **M. Lewy,** Lott.-Ob.-Einn., Braunschweig.

Restaurations-Pacht.

Die im **Anna-Hofe,** gegenüber der Post an der Habelschwerdter-Chaussee gelegene, neu **eingerichtete Restauration** soll unter den solidesten Bedingungen vom 1. Mai a. c. an einen tüchtigen und gewandten Wirth oder Wirthin verpachtet werden. Portofreie Anfragen beantwortet die Bade-Inspection in

[3914] **Bad Langenau.**

Wald-Samen

unter Garantie für Keimfähigkeit:

Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,
Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,

so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1338]

J. G. Hübner
in Bunzlau in Schlesien.

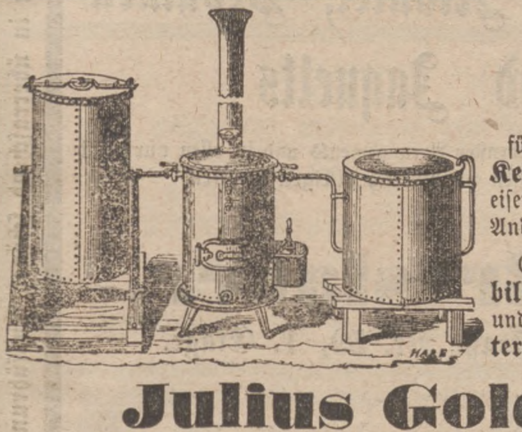
Frühjahrs-Anzüge für Herren.

Neueste Stoffe, neueste Moden, billigste Preise.

P. Karpe's

Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe.

46. 46. 46. Albrechts-Strasse 46. 46. 46.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** 2c.

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
[3421] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Der große Ausverkauf

wegen Local-Veränderung
von Modewaaren, bestehend in Kleiderstoffen, Tüchern 2c., Damen-Mänteln, Jacken und Kinder-Garderoben wird fortgesetzt. [3473]

B. Leubuscher,
16, Ring 16, Becherseite, 16, Ring 16.

Kleiderbesätze, Franzen und Knöpfe
empfiehlt in
großer Auswahl billigst. [4119]
Bestellungen auf Posamenten jeder Art werden prompt ausgeführt.
Posamentier-Waaren-Fabrik
Rudolph Zeisig,
Albrechtsstraße Nr. 9.

Gardinen

in Tüll, Mull, Gaze, Sieb 2c.,
empfehlen billigst [3428]
Gebr. Juliusberg,
Weiß-Waaren-Handlung „Korn-Ecke".

Am heutigen Tage eröffnete ich [3472]
Nikolaistraße Nr. 77
einen Detail-Verkauf sämmtlicher Fabrikate
aus der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik
des Herrn **Oswald Püschel,** Neue Graupenstr. 12,
und offerire zur freundlichen Beachtung:
Vanillen-Chocolade, v. 10 bis 30 Sgr. pr. Pfd.,
Gewürz-Chocolade v. 7 bis 15 Sgr. pr. Pfd.,
Gesundheits- u. Dessert-Chocolade v. 11 b. 40 Sgr. pr. Pf.
sowie eine **reiche Auswahl von Zuckerwaaren.**
Breslau, den 1. April 1868. [3472]
Albert Hammer.

Sorgfältige, sachgemäße und calculatorische Revision von Rechnungen

größerer Güter wird von einem Fachmann, der seit 26 Jahren auf drei der größten Herrschaften Schlesiens, auf der letzten 19 Jahre als Rechnungsführer 2c. fungirte, übernommen. Nähere Auskunft schriftlich. Adr. A. 9 im L. Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28. [3331]

Auction von Mastschafen.

Dinstag den 7. April, Vormittags um 9 Uhr, sollen auf dem
Dominium Bielau bei Neisse
300 Stück schwere, fette Mastschafe
in einzelnen Partien von je 10 Stück meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Die Thiere können nach Uebereinkommen bis Ende April in Futter bleiben.** [3075]

Geschäfts-Verlegung!

Mein
Leinwand- u. Wäsche-Geschäft
ist jetzt
Junkernstraße Nr. 36,
zweites Haus vom Blücherplatz,
vis-à-vis der Conditorei des Herrn Perini,
[2926] auch ist Eingang Ring Nr 16.
F. Poppe.

C. Geiseler's

neue 4theilige Eis-Maschine,
10 Thaler.



Diese Maschine liefert in 10 bis 15 Minuten 4 Sorten Gefrornes durch Anwendung von

Roheis

und unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von der französischen 4-Kegel-Maschine, welche durch chemische Mischung die Kälte erzeugt und für den damit Arbeitenden nicht ungefährlich ist. [3420]

Frappir-Maschinen für 4 Flaschen Champagner, einfache Eismaschinen, à 5, 6 u. 7 Thlr.

Ferner empfehle meine
Eisspinden,
nach neuester Construction, zu 9, 14, 18, 28, 38 Thaler.
Garten-Möbel in Eisen.
Zelt-Bank, ganz neu,
mit zeltartiger beweglicher Bedachung in geschmackvollsten Formen.
Auch habe ich in meinem Lager eine
Muster-Küche
zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

C. Geiseler, Hoflieferant,
Berlin, Friedrichsstrasse Nr. 71, **Berlin,**
zwischen der Jäger- und Taubenstrasse.

Preis-Courante und Zeichnungen der von mir gefertigten und in meinem Lager aufgestellten Gegenstände franco gratis.

Emser Pastillen,

seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind **stets** vorräthig in **Breslau** bei [3470]
Hermann Straka, am Ringe,
Mineralbrunnen-Niederlage, **Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.**
Die Pastillen werden **nur** in etiquettirten Schachteln versandt.
Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.
Um dieser Eigenschaft willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutharmuth u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge verordnen.
Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es verscheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Frauen häufig wegen Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphathischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [3298]
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [2291]
Waagen-Fabrik H. Herrmann,
Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,
empfiehlt sich mit **Decimal- und Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Alle Küchengeräthe.

Tischmesser und Gabeln.

Größtes Lager verzinnter
Kochgeschirre.

Allerbeste Qualität, bekannt billigste Preise.

Gleiwitzer Kochgeschirr, neuerdings billigere Preise.
Guttmann & Heisig,
Herrenstraße Nr. 26,
Nikolaistraßen-Ecke.

Club der Landwirthe.

Angebot:
Baumschule des Dominium Carlowitz bei Breslau.

	Preis pr. 100 St.		pr. 1 St.	
Rosenbäume, neueste Sorten oder starke Kronen	—	—	20	—
Rosenbäume, ältere Sorten, 2j. Veredelung	—	—	7	6
tragbare Zwergäpfel	—	—	12	6
2j. Aepfelwildlinge	—	25	—	—
2j. Birnenwildlinge	1	—	—	—
Himbeeren, Falstaff	3	—	—	—
Kastanien, 2j.	—	20	—	—
3j. Weinfächser, Frühsorten	3	10	1	6
Ahorn, 5j.	4	—	1	6
Ahorn, 1.	1	—	—	—
Akazie 4j.	1	15	1	—
Akazie 1j.	1	—	—	—
Götterbaum, 1j.	1	—	—	—
Cytisus, 4j.	—	—	2	—
Deucia gracilis	—	—	2	6
Esche, 4j.	1	—	—	—
Esche, 2j.	—	20	—	—
Ligustrum, 1j.	—	15	—	—
Tuja orientalis	—	—	3	—
Eichen, 2j.	—	15	—	—
Weigelia rosea	—	—	3	—
Maulbeeren, 2j.	—	15	—	—
Erdbeeren, größte Sorte, Doctor Nicaise	3	—		—
Monatserdbeeren bis	—	10	—	—
Spargelpflanzen, 1—3j. von 10 Sgr. bis	1	—	—	—
Spargelsamen, das Pfd.	—	20	—	—
Zuckerrüben-Samen, d. Ctr.	8	—	—	—
div. Parksträucher.				

[3480]

Gesellschaft vereinigter Weinbesitzer der Gironde,

gegründet 1848 unter dem Schutze Sr. Excellenz des Grafen von TOCQUEVILLE, Ritter etc., und Herrn v. SAINT-HILAIRE, Ritter etc.

Der Ruf, welchen sich die Gesellschaft vereinigter Weinbesitzer der Gironde erworben hat, ist seit langer Zeit Gegenstand des Neides gewisser Häuser, welche bemüht sind, die Gemüther zu verwirren, indem sie unserer Firma ähnliche Namen annehmen und unsere Tarife, unser Agentursystem und unsere Organisation, um Agenten und Abnehmer zu erwerben, nachahmen. Die Gesellschaft ersucht daher das Publikum, gegen eine so unloyale Handlungsweise auf seiner Hut zu sein. [3388]

REUNION VINICOLE DE LA GIRONDE

Sitz der Gesellschaft
rue Borie 29 (chartrons)
A. Astruc, Director.
Bordeaux.

(Depos.-Marke.) Alle unsere Documente sind mit nebenstehender Marke versehen.

Offerten zur Uebernahme unserer Agentur beliebe man an obige Adresse oder an unsern General-Inspector Hrn. Joh. Nic. Baur von Adenau, früheres Mitglied des Abgeordnetenhauses, in Aachen, Kurhausstr. 22, einzusenden.
Aufträge gef. direct.

Amerikanische Patent-Holz-Jalousien, Stabholz-Rouleaux, Haus- u. Zimmer-Telegraphen
sind vorräthig im [2928]
Möbel- und Spiegel-Lager von
Wilhelm Bauer jun.,
Ohlauerstraße 76/77.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [3268]
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Frühjahrs-Ueberzieher und Anzüge,

Neue Farben, Stoffe und Formen.

[3410]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51.

Aerztliches Certificat.



Die Eduard Gross'schen Brust-Caramellen, unter allen ähnlichen, von Anderen erfundenen Producten obenan stehend, von einem äusserst zarten, lieblichen Geschmack, wirken hauptsächlich einhüllend, schleimlösend, auswurffördernd und beruhigend. Sie passen daher vorzugsweise bei allen Hals- und und Brust-Katarrhen, also bei jeder Art von Husten, selbst dem schweren Keuch- und Bluthusten, bei Heiserkeit, entzündlichem Halsweh, stockender oder unterdrückter Schleimabsonderung und Rauhheit überhaupt, wie im Kehlkopfe insbesondere und darauf begründeten Brustschmerzen und Engbrüstigkeit. Sie, an mir selbst, einmal katarrhalisch stark afficirt, zunächst schnell äusserst probat gefunden, wendete ich hiernach vielfach bei Erwachsenen und Kindern, den sehr kleinen in warmer Milch ad libitum gelöst, mit eben demselben vortrefflichen Erfolge an, so dass ich sie jedem derartig Leidenden jetzt mit vollster Ueberzeugung bestens empfehlen kann. Ihre Härte, ihr dadurch bedingtes langsames Zergehen auf der Zunge; aber auch um so längeres Verweilen an und um die afficirten Körpertheile macht sie gerade um so heilbringender und empfehlenswerther etc. Dies versichert hierdurch nur wahrheitsgemäss:

Berlin, 15. Februar 1866. **Dr. Fest,** Ober-Stabs- und Regiments-Arzt.

Nachstehende resp. Herren Engros-Abnehmer in der Provinz Schlesien beziehen permanent unser gediegenes Fabrikat und werden durch ihre langjährige Erfahrung veranlaßt, obiger Anerkennung empfehlend beizutreten: in

Altwasser: Oscar Benneder. **Bautzen:** die kgl. Schloß-Apotheke von C. Jaessing. **Bernstadt:** Wilh. Neuning. **Beuthen OS.:** Reinh. Potyka, J. Lex, E. v. Mejer. **Bojanowo:** J. A. Starke's Nachfolger R. Knothe. **Bolkenhain:** G. Kunick. **Braunau:** bei Lüben: A. Baum. **Breslau:** Restaur. Stappenbeck, Central-Bahnhof. **Brieg:** C. G. Oesterreich, Louis Breitling. **Bunzlau:** R. Rothe. **Canth:** Kaufm. Eisner. **Carlsruhe OS.:** G. Taras. **Creutzburg OS.:** C. G. Hertzog, E. Thielmann. **Cosel:** J. G. Worbs. **Falkenberg OS.:** Jacob Cohn's Wittwe, C. Fröhlich. **Festenberg:** R. Kaschade. **Frankenstein:** Jos. Seifert. **Freiburg:** Eduard Ritter. **Friedeberg a Q.:** Carol. Scoda. **Friedland:** Gustav Geißler. **Freystadt:** G. R. Piltz. **Fuchswinkel** b. Patschkau: A. J. Adam. **Gleiwitz:** Carl Plascuda. **Glogau:** Reinh. Woehl. **Glatz:** Oscar Klie. **Goldberg:** Heinrich Letzner, F. W. Müller. **Greiffenberg:** Ed. Neumann. **Gross-Strehlitz:** D. A. J. Kaller, Joh. Kempsky. **Grünberg:** Jul. Peltner. **Görlitz:** Jul. Eiffler. **Gottesberg:** Apoth. C. Seydel. **Grottkau:** Alois Rother. **Haynau:** J. C. Thieme. **Herrnstadt:** W. H. Carl's Wwe. **Hirschberg:** G. Wiedermann. **Hohenfriedeberg:** G. S. Salut. **Jauer:** C. F. Fuhrmann, Carl Weiß, C. Rentwig. **Juliusburg:** Apoth. Friedrichowitz. **Kempen:** Herrmann Schelenz. **Klodebach** bei Grottkau: M. Ditze. **Kozmin:** Leib. Matthias, Simon Basch. **Krotoschin:** A. Lewy. **Landeshut:** F. A. Sauer. **Langenbielau:** Carl Marcelly. **Lauban:** Otto Böttcher. **Lüben:** J. G. Dietrich, A. Scholz. **Liegnitz:** A. Mattern. **Leobschütz:** Eduard Saullich. **Liebau:** J. E. Schindler, Apotheker R. Kursawa. **Lewin:** R. Peter. **Leubus:** Die Kloster-Apotheke. **Löwen:** Carl Subürge. **Mallmitz:** C. Burghardt. **Marklissa:** Nobiling u. Comp. **Militsch:** J. G. Feuerbach, Gustav Giesel. **Mittelwalde:** J. Beschorner. **Mittel-Schreibendorf:** C. E. Ludwig. **Myslowitz:** J. A. Danziger. **Namslau:** E. Werner's Wwe. **Neisse:** Aug. Moecke, Eduard Buchmann, M. Schleimer's Wwe., J. Hirsch. **Neumarkt:** Gustav Weber. **Neurode:** C. A. Caspari, Fr. Bernatzky's Wwe. **Oels:** August Brettschneider, Ferd. Jüngling, C. R. Hoenisch. **Ohlau:** H. C. Marx. **Oppeln:** Frz. Scholz, Frz. Tanke, H. Zimmermann, H. C. S. Hüttner, **Ostrowo:** C. E. Wichura. **Parchwitz:** J. John. **Patschkau:** Ed. Hertwig, F. Lachmann. **Peiskretscham:** Jos. Bothor, F. Soßnowsky. **Pitschen:** C. S. Goy, C. F. Koschinsky. **Pless:** F. Weichardts Wittwe u. Gierich. **Polkwitz:** A. Winkelmann. **Prausnitz:** W. Backoff. **Prieborn:** Carl Drischner. **Raudten NS.:** A. C. Kirschke. **Ratibor:** Jos. Tanke, L. Breitbarth **Rawitsch:** Adolph Pollack. **Reichenbach:** J. C. Schindler, H. Arlt. **Rosenberg OS.:** L. Greinert jr. **Sagan:** G. A. Koerner. **Schweidnitz:** Joh. Spitzer, A. R. Müller. **Schömberg:** Rob. Lachmuth. **Schmiedeberg:** G. Röhr's Erben. **Schlawa:** Th. Fröhlich. **Slawentzitz:** Johann Michnik. **Salzbrunn:** C. W. Ertel. **Schönberg i. L.:** A. Wallroth. **Schönwalde:** Ernst Jaeschke. **Steinau a. d. O.:** Rud. Lipinski. **Strehlen:** Ernst Preußner, Schwerdtfeger, C. G. Müller, Louis Caspari. **Schmottseiffen:** Emil Knobloch. **Silberberg:** Rob. Heyn. **Sprottau:** Th. G. Rümpler. **Striegau:** C. A. Fellendorf. **Tarnowitz:** Jul. Böhm, J. B. Schön's Wwe. **Trachenberg:** C. F. Kleinert. **Trebnitz:** Sigismund Lewy. **Töppliwoda:** J. F. Mikesky. **Ujest:** J. Wehowsky. **Ullersdorf** bei Glatz: H. Lange. **Waldenburg:** P. Kopp, Papier-Handlung, Rob. Bock, J. Heimbold, **Wansen:** F. Paul. **Warmbrunn:** Rob. Ertner. **Poln-Wartenberg:** A. Hübner. **Wüste-Giersdorf:** J. G. Gärtner. **Wohlau** Conditor Jul. Knappe. **Winzig:** Theod. Kern. **Wüste-Waltersdorf:** Ed. Hellwig. **Zabrze:** J. Proske.

Jeder Depositair der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen hat an **seinem Hause ein Aushängeschild,** welches gleichzeitig die **Echtheit** und die **Preise** documentirt, und zwar in **Chamois-Cartons à 15 Sgr.,** in blau à 7½ Sgr., in grün à 3¾ Sgr., und stärkste Prima-Qualität in Gold-Cartons à 1 Thlr. Jeder Carton ist mit der Firma **Eduard Groß** in **Breslau** 3 Mal nebst Facsimile, sowie mit den **Begutachtungen** des königl. preuß. Sanitäts-Rathes, Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolley, Ritter 2c. 2c., und des Hofraths Herrn Dr. Gumprecht, Ritter 2c. 2c., versehen. **Franco**-Anmeldungen solider Häuser wegen Depot-Uebernahme sind erwünscht und werden in unterzeichnetem General-Debit gern berücksichtigt.

Fabrik und General-Debit:

Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42.

Frische Füllung. Mineralbrunnen-Niederl. v. Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz. **Frische Füllung.**

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder,** wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — **gicht.,** — Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nerven-Krankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheim-Rath Dr. **Bartels,** Dr. **Rausselle,** Dr. **v. Baerensprung,** Director der Kgl. chir. Poliklinik Herrn Dr. **Burow** zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine **frischen** Sendungen **natürlicher Mineralbrunnen** direct aus den Quellen zu: Selters, **Spaa,** Schlangenbad, Schwalbach, Sooden, **Bilin, Vichy,** Wildungen, Weilbach, Carlsbad, **Dryburg,** Eger-, Franzens- und Marienbad, **Ems,** Fachingen, Geilnau, **Königsdorff-Jastrzemb,** Goczalkowitz, **Hall,** Homburg, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, **Iwonicz,** Lippspringe, **Pyrmont,** Roisdorf, sowie Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle, [3471]

Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitzer kohlensaures Hämorrhoidal-Wasser, **Pastillen** von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuenahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, sowie Eger — Franzensbad Moorsalz, **Mutterlaugensalz** und conc. Soole von **Jastrzemb,** Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goczalkowitz, Colberg, **Kissing. Soole** zu Inhal.-Kuren, Vichy u. Krankenheil. Quellsalz, **Seesalz, Moorerde** v. Eger u. Marienbad, Cudow. Laabessenz, Jastrzember und Krankenheiler **Quellsalzseife, Reichenhaller** Producte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's **Mundwasser,** Dorsche-Leberthran, **Antisept.** Waschwasser, Waldwollextract, **Oel** und Seife.

Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittele bereitwilligst.

Hermann Straka, **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz,** Südfrucht-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung.

Lager **natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wässer zu Fabrikpreisen.



Eine bedeutende Partie zurückgesetzter Waaren, bestehend in bunten Tafel-, Kaffee- und Toilette-Servicen, verschiedenen Glasgarnituren, Petroleum-, Tisch- und Hängelampen, so wie viele andere besonders zu Geschenken sich eignende Artikel offerirt zum und unterm Kostenpreise: **W. Rothenbach,** Schweidnitzerstraße 16—18.

[3389]

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseilleitungen, Brennereien, Mühlen, Drill- u. Dreschmaschinen

die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna,** Kleinburgerstraße Nr. 26. [2374]

Zur Saat

offerirt in bester Qualität **Klee-** und **Grassämereien** aller Art, **Zucker-** und **Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezahn-Mais, 1867er,** billigst. Proben und Preis-Courant gratis und franco.

[1512] Die Samenhandlung **S. Friedeberg, Breslau,** Büttnerstraße 2.

10—12 Schock geschältes Deckenrohr

suche zu verkaufen in Saarau bei:

[1384] **Dürlich.**

En gros & en détail.

Die allerneuesten

Frühjahrs-Mäntel, Beduinen und Jaquetts

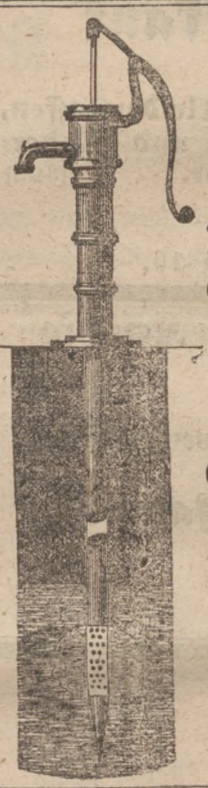
empfiehlt in den verschiedensten Arrangements und in allen nur existirenden Stoffen zu wirklich billigen Preisen

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage.

!! Kinder-Garderoben in überraschend schöner Ausführung !!

[3413]



Amerikanische Röhrenbrunnen,

wie solche in der abyssinischen Expedition angewendet werden, liefert und zeigt in Thätigkeit:

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasser-Leitungs-Bau-Anstalt,

105 Siebenhufener-Straße 105

Breslau.

[3422]

[1368]

Nach Nord-Amerika

vermittele ich **Geld-Auszahlungen** in beliebiger Höhe unter billigsten Bedingungen, und zwar nach allen größeren Städten, als:

New-York, Philadelphia, Boston, Chicago, Baltimore, San Francisco, Memphis, Washington, Detroit, Ottawa, Louisville, Pittsbourgh, St. Louis, Fort Wayne etc. etc.,

auf welche auch **Wechsel** zu festem Course in Gold-Dollars ausgeschrieben werden können. Ich empfehle mich ferner zu **Speditionen** dahin, welche stets prompte Weiterbeförderung finden.

J. G. Henze in Berlin,

Prenzlauerstraße Nr. 35.

Auskunft in **Breslau** bei Herrn **C. F. G. Kaerger.**

!! Carlsbader Verdauungsliqueur !!

Von meinem seit vielen Jahren bekannten, weltberühmten Verdauungs-Liqueur habe ich ein General-Depot Herrn [2908]

Julius Winkler in Breslau, Reuschestraße Nr. 11,

übergeben, und ist derselbe verpflichtet, die Flasche, welche mit meinem Siegel verschlossen ist, zum Fabrikpreise von 12 Sgr. incl. Glas zu verkaufen.

Carlsbad in Böhmen, im März 1868.

Moritz Teller.

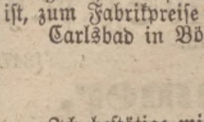
Zeugniß.

Ich bestätige mit Vergnügen, daß der Verdauungsliqueur von Herrn **Moritz Teller** bei chronischem Magenkatarrh, bei Magenbeschwerden, nach etwas schwer verdaulichen Speisen und Aufstoßen, mäßig genossen von vorzüglichster Wirkung ist. Dieser Verdauungsliqueur kann allen Jenen, die an genannten Beschwerden leiden, mit bestem Gewissen empfohlen werden.

Beraun, den 9. December 1863. Med. Dr. **Weinstein.**

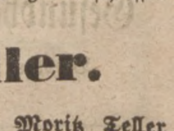
Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem Zustande sind billigst abzulassen. 1283]



A. Fischer, Schuhmachermstr.,

Schmiedebrücke 58, z. Stadt Danzig,



empfiehlt sein großes Lager fertiger Schuhe, Stiefeln und Gamaschen in allen Gattungen zu billigen Preisen. [3174]

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Gräfenberg,

älteste **Wasser-Heil-Anstalt**, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, ausgezeichnet durch den großen Reichthum an Quellen (5—6° R.), zu denen stundenlange, parkähnliche Waldwege führen, mit comfortablen Neubauten, zweckmäßigen Bade- und Kureinrichtungen in jedem Hause, wohlgeschulten Badedienern, Walddouchen, kurgemäßer Restauration, Bibliothek, Billard, Kegelbahn, stabiler Bademusik, Tanzreunions im großen Kursaale, leicht erreichbar mit der Eisenbahn bis Neisse und von da in fünf Stunden mit der Mallepost, eignet sich auch durch große Billigkeit zum angenehmen und stärkenden Sommeraufenthalte für Nichtkranke.

Anmeldungen wegen Aufnahme werden sowohl von dem Badearzt Hrn. **Dr. Schindler** als von der **Prießnitz'schen Kur-Inspection** entgegengenommen. [1332]

Bleichsüchtigen und Blutarmen

kann das gediegene Schriftchen:

Dr. Fremont's sichere und bewährte Heilmethode der Bleichsucht und Blutarmuth, Preis 6 Sgr.,

bestens empfohlen werden. Dasselbe ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Zeugniß. Ich litt seit langen Jahren an Bleichsucht und Blutarmuth, gegen welche Uebel ich bald Dieses, bald Jenes, Alles aber ganz nutzlos, gebrauchte. Nachdem ich von einer meiner Freundinnen auf das Dr. Fremont'sche Schriftchen aufmerksam gemacht worden war, entschloß ich mich, die in demselben enthaltenen Rathschläge zu befolgen und bekenne jetzt mit Freuden, daß mir diese verschafften, was ich lange Zeit vergeblich suchte — nämlich Gesundheit und Wohlbefinden. Ich empfehle deshalb dieses Büchlein allen leidenden Damen aus vollster Ueberzeugung. [1965] **Adeline v. Brause in Wien.**

Albrechtsstraße 13. — Albrechtsstraße 13.

יין כשר של פסח [3376]

אונגארוויינע מִכּרם ישראל פֿאַן פֿאַרציגליכען קוואליטעטען, פֿאַן

הערן לאנד-ראַבּינער מיקטין

פֿאַר יעדער אנדערן בעצוגסקוועללע בּעזאנדערס עמפּפאהלען בייא

מ. קעמפּינסקי, וויין-גראָסס-האנדלונג.

Albrechtsstr. 13, unmittelbar neben der kgl. Bank.

Die neuesten Frühjahrs-Jaquets

in Seide, Rips, Velour und Tricots von 2, 2½, 3, 4 und 6 Thlr., **Kinder-Jaquets von 1 Thlr.** ab empfiehlt die Modewaaren-Handlung von

J. Ningo, 80 Ohlauerstraße 80,

vis-à-vis dem weißen Adler. [3492]

Hüte

in **Seide, Filz** und **Stoffen** offeriren in großer Auswahl: [3487]

Graetz & Weyl, Ohlauerstraße 83.

Den Ausverkauf

guter **Möbel** eigener Fabrik, sowie **Spiegel** und **Polsterwaaren** beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Die Möbel- und Parquet-Fabrik von G. H. Wild,

Hummerei Nr. 16. [4117]

A. Wuttke's Schuh- und Stiefel-Lager,

42 Kupferschmiede-Straße Nr. 42,

empfiehlt sich zur jetzigen Saison mit einer Auswahl von **Herren- und Damen-Stiefeln,** zu jeder Toilette sich eignend. Für Landwirthe besonders gute wasserdichte Rindslederstiefeln.

[4168] **A. Wuttke, Kupferschmiedestraße Nr. 42.**

Timpe'scher Kraftgries, à Paket 8 Sgr., 4 Sgr.

Ersatz für fehlende Muttermilch.

Dem Hunderte von Attesten zur Seite stehen, bewährt sich zur Bekräftigung bei schwächlichen Kindern, gegen Diarrhoe, Leibesverstopfung, beim Zahnen der Kinder und als Diätetik des Alters. [3424]

Breslau, Reuschestraße 11. **Gereral-Depot: Julius Winkler,**

Colonialwaaren-Handlung.

Brief.

Ich habe den bei Ihnen debitirten **Timpe**'schen **Kraftgries** mehrfach in meiner Praxis in Anwendung gebracht und sehr günstige Resultate damit erzielt. Ersuche Sie um 2c.

Alt-Berun, den 1. April 1868. Dr. **Stark**, königl. Stabsarzt.

Kein Nicotin mehr!!!

Eine neue Erfindung für Tabakraucher.

Die poröse Kohle hat bekanntlich die Eigenschaft, Gase und übelriechende Stoffe zu absorbiren. Für alle Raucher bieten deshalb die Pfeifenwaaren aus plastisch-poröser Kohle die Annehmlichkeit, daß sie die übelschmeckenden und giftigen Bestandtheile, als Theer, Ammoniak, Nicotin 2c. absorbiren und dadurch das Rauchen zu einem wahren Genuß machen.

Fabrik von **Louis Glokke** in **Hessen-Kassel.** — Lager dieser Artikel hält stets in reicher Auswahl in Breslau **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21 und **J. Neumann's** Cigarren-Niederlage, Ohlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler. [3402]

Die Zuckerfabrik zu Nied.-Hertwigswaldau, Kreis Jauer,

kauft auch in **nächster Campagne jedes Quantum Zucker-Rüben zu höchsten Preisen** und können die Herren Rüben-Producenten **besten Zucker-Rüben-Samen** in Anrechnung auf zu liefernde Rüben vom **Dominium Hertwigswaldau** erhalten. [4093]

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [3361]

die General-Niederlage **S. Friedeberg** in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2.

Breslauer Preßhefe

von stärkster Triebkraft, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat, stets frisch empfiehlt

die Preßhefenfabrik von **H. Böhm,**

[3960] **Mühlgasse 9, Sandvorstadt.**

Düngungsmittel!!!!

aus der **Chemischen Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin,** für die ich den **alleinigen** Verkauf für Schlesien Posen und die Lausitz **für feste** Rechnung übernommen habe, offerire ich **zu Fabrikpreisen** frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualitä. [3423]

Franz Darré in Breslau.

יין כשר על פסח

Vorzüglichen herben, milden und süßen **Ungarwein** empfiehlt billigst [4197]

Johanna Baginsky,

Reuschestraße 38.

על פסח

empfiehlt außer anderen Getränken und besten Speisen zu jeder Tageszeit eine **gute Tasse Kaffee** [4106]

A. Chrambach, Graupenstr. Nr. 1.

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die höchsten **Preise:** [2369]

Adolf Sello,

Riemerzeile Nr. 10,

dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

Pianino's [4091]

und preisgekrönte **Flügel** unter Garantie zum Verkauf: **Neueweltgasse Nr. 5.**

Für ein großes Haus auf dem Lande wird ein kräftiges und arbeitsames **Stubenmädchen** in gesetzterem Alter bei freier Station und 36 Thlr. jährlichem Lohn zu engagiren gesucht. — Reflectantinnen, aber nur solche, welche über ihre Ehrlichkeit und guten Lebenswandel die besten Zeugnisse oder Empfehlungsschreiben nachweisen können und gewohnt sind, zuverlässig, reinlich und umsichtig zu arbeiten, auch gesonnen sind, auf ein mehrjähriges Engagement einzugehen, können ihre Offerten abgeben an die Expedition der Bresl. Zeitung unter der Chiffre G. P. K. 59. [1335]

Ein neues massives, 3 Stock hohes, acht Fenster breites Haus, mitten in der Stadt **Natibor,** nahe am Ringe gelegen, nebst massivem **Hinterhause,** zusammen 31 Zimmer und 6 Küchen, im Parterre 3 Verkaufsläden, im Kellergeschoß eine Bäckerei, das ganze Gebäude unterkellert, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **B. Lachmann in Natibor.** [3488]

1600 Thlr.

sichere Hypothek, ausgehend mit ⅔ der Taxe, ist mit Verlust zu cediren. Reflectanten wollen ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung sub M. M. 76 abgeben. [4180]

Ein Mahag.-Stutz-Flügel

vorzügl. Construction, wenig gebraucht, sehr elegant, sowie prachtv. neue u. gebrauchte Pianino's in allen Holzarten von vorzügl. Ton, stehen besonders billig zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11,** erste Etage. [4175]

Samen-Offerte.

Grassamen zu Rasenplätzen,

Grassamen zu Wiesen und Weiden,

Futter-Runkelrüben,

Futter-Möhren,

Amerik. Pferdezahn-Mais,

Cenquantino-Mais, früher kleiner,

Seradella,

Gr. Feldkraut, (Kopfkohl),

Unterrüben, (Kohlrüben),

sowie alle übrigen Oeconomie-, Forst- und Garten-Sämereien, offerirt laut Preis-Verzeichniß in bekannter Güte: [3462]

Breslau, Albrechtsstr. Nr. 8.

Julius Monhaupt.

Zur [3390]

Fabrikation von Holzstiften

iefert patent. Maschinen neuester und bester Construction sowie alle Maschinen zur Holzbearbeitung

das Bureau von **Uhland's Technicum in Frankenberg** bei Chemnitz.

Circa **400 Ctr. ordinäre Weizenstärke,** Tertia-Qualität, offerire à 5½ Thlr. incl. Faß Netto Casse, franco Bahnhof Neisse.

Muster auf Verlangen franco. [3237]

Mittel-Neuland bei Neisse, 28. März 1868.

A. Berliner.

Best gesponnene und gesottene **Roßhaare, Seegras, Werg** sowie sämmtliche **Polstermaterialien** offerirt billigst

Ferdinand London, Albrechtsstr 48. [4046]

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

---

180 Stück

von edlen Böcken gedeckte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Negretti's, und 240 Stück Schöpse als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [1387]

Zur Frühjahrs-Saat

offerirt billigst: [3493]

alle Arten landwirthschaftl. Sämereien, Rübenkörner,

1867er amerikan. Pferdezahn-Mais

in vorzüglicher Qualität,

sowie **Peru-Guano, Superphosphate, Knochenmehl** und **Kalisalze** zu Fabrikpreisen.

Muster und Preis-Courante auf Verlangen umgehend und franco.

Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir,

Ring Nr. 4.

Die so rasch vergriffenen [3449]

Crinolinen,

in breitem Strippenband eingewirkt,

8	10	12	14	16 u. 20	Reife,
12	14	16	17½	20 22½	Sgr.,

sind wieder vorräthig

in der Crinolinen-Fabrik von

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4

Kreuznacher Pastillen,

gegen Flechten und andere Hautkrankheiten, (enthaltend Jod, Lithium etc.) sind vorräthig in der königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20. Gebrauchsanweisung gratis. [3393]



Luxus-Pferde-Verkauf.



Mit einem Transport **Mecklenburger und Englischer Reit- und Wagenpferde** bin ich hier eingetroffen und empfehle ich selbige zum baldigen Verkauf. [4156]

Gustav Friedmann, gen. Striemer jun.,

Rosenthaler Straße im Anker.

Gedämpftes Knochenmehl

in feinster Zertheilung offerirt unter Garantie der Reinheit auf Grund mehrere Analysen die

Gleiwitzer Dampf-Knochenmehl-Mühle.

M. Kahmer. [3910]

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure**, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [3396]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Haus-Verkauf zu Bad Reinerz.

Das in schönster Lage am obigen Orte befindliche sogenannte

Apothekerhaus Nr. 275,

enthaltend 18 möblirte Zimmer (stets vortheilhaft an Badegäste vermiethet gewesen) ist für einen soliden Preis zu Folge Erbesauseinandersetzung zu verkaufen, und wollen sich ernste Selbstkäufer gefälligst bald an mich wenden.

Poststation Hausdorf per Schweidnitz.

[3477] **N. Schneider.**

Papageien,

ganz zahm und gut sprechend, sind zu verkaufen Oderstraße 20 bei **Asch.** [4174]

Bolzenbüchsen,

neuester Construction mit Hebel, sowie Scheiben dazu, sind wieder vorräthig bei [4146]

Gustav Richter sen.,

[4146] Breslau, Oderstraße 30.

Grabdenkmäler,

in Marmor und Sandstein in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen sind zu haben bei **A. Niggl,** Große Feldgasse 17. [4172]

Ein Spezerei-Geschäft in Görlitz, in bester, frequentester Lage, ist veränderungswegen unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres G. K. rest. Görlitz. [1390]

Compagnon-Gesuch.

Für ein seit 12 Jahren hier bestehendes, der Mode nicht unterworfenes Waaren-Engros- und Fabrikations-Geschäft, mit ausgebreiteter, guter Kundschaft, welches, wie nachgewiesen werden kann, schönen Nutzen abwirft, wird ein thätiger Compagnon mit 12—15,000 Thlr. baarer Einlage gesucht; auch kann das ganze Geschäft nach Uebereinkommen käuflich übernommen werden. Offerten erbittet man bis zum 15. April unter U. H. Z. poste restante Breslau. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. [4179]

Erste Hypothek,

als auf ein Grundstück in der Ohlauer-Vorstadt, wird ein Kapital von einigen Tausend Thalern gesucht. Unterhändler verbeten. Gef. Offerten m. Chiffre A. 1868. poste rest. Breslau.

Einzige, vortheilhafte, directeste Bezugsquelle von Prager Putzstein aus der Fabrik.

Theod. Müller.

[3401] Bodenbach a. d. Elbe.

Frische Steinbutte, Silberlachs, Seezungen,

Zander, Kabeljau, Schellfisch bei

E. Huhndorf, Weidenstr. Nr. 29.

Maitrank,

täglich frisch bei

Carl Frank,

Weinhandlung,

Bischofsstraße 12. [4118]

Conceff. Vermieth.-Comptoir.

Zur Vermiethung u. Unterbringung männlicher und weiblicher Hausofficianten empfiehlt sich [4176]

Wittwe **Caroline Wöbke,** geb. **Klopsch,** Kupferschmiedestraße 16, 2 Treppen.

Pension.

Eine junge geb. Frau jüd. Conf. aus sehr achtbarer Familie wünscht junge Damen in Pension zu nehmen und würde jüngeren Mädchen Nachhilfe bei den Schularbeiten gewähren. Auch steht ein Flügel zur Benutzung. Naheres durch [4178]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Seifensiederei-Verkauf.

In einer lebhaften Stadt ist eine Seifensiederei zn verkaufen. Frankirte Offerten unter E. F. 79 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [1396]

Pferde-Verkauf.

Einen Transport eleganter Reit- u. Wagen-Pferde habe erhalten, auch befindet sich darunter ein Postzug brauner Wallache (Jucker), welche zuverläßig fromm eingefahren u. sehr leistungsfähig sind. **Th. Stahl**, Gartenstraße 40.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in einem großen Fabrik-Orte, unweit einem Stations-Bahnhofe der Freiburger Eisenbahn belegenes massives Haus, worin seit 20 Jahren ein lebhaftes Specerei- u. Cigarren-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, ist wegen anderweitiger Unternehmung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die Herren **W. Kunsemüller u. Sohn in Breslau.**

Ein neuer eleganter **ganz gedeckter Wagen** und ein leichter **offner (Breck)** stehen preismäßig zum Verkauf **Tauenzienstraße Nr. 31b.** [4113]

Eine Villa [3408]

in dem reizenden Thale von Hirschberg, zu Erdmannsdorf — dicht neben dem königlichen Schloßpark daselbst — belegen, und 14 Zimmer 2c. enthaltend, ist nebst einem dazu gehörigen, 2 Morgen großen Garten aus freier Hand zu verkaufen und Näheres unter R. H. 100 poste restante Breslau zu erfahren.

Forst-Samen,

als: **Kiefer, Fichte, Lerchenbaum, Weymuthskiefer, Schwarzkiefer** 2c. offerirt in ester keimfähiger Waare billigst
Breslau, Albrechtsstraße 8. [3461]
Julius Monhaupt.

Von neuester Sendung [4169]
schönster Mess. Citronen,
sowie schönster, hochrother, süßer
Messinaer Apfelsinen
in ganzen und halben Kisten wie en detail empfiehlt die Südfruchthandlung [4169]
P. Verderber's Wwe.

Geldschränke

sind billig zu verkaufen, um damit zu räumen; auch sind **Dampf-Kaffee-Brenner** vorräthig **Kleine Feldgasse Nr. 11** bei **A. Kneis.**

3 Mahag.-Flügel, 7octav., 2 Pianino à 90, 110, 130, 140 Thlr., **Salvatorplatz 8.**

Zum Feste!

Feinstes Wiener Mund-Mehl,
Fein gelagertes Weizen-Mehl,
Nr. 0 und 1 zu Mühlpreisen,
Weizenpuder,
Kartoffelmehl,
Schmalzbutter, à 7 und 10 Sgr.,
Gebirgs-Kernbutter,
à 6 Sgr., 8 Sgr., 9 Sgr. und 10 Sgr.,
Prima-Fett,
Frische Sultan-Rosinen,
Grosse Eleme-Rosinen,
Grosse Mandeln, bitter und süss,
Citronat und Presshefe,
täglich frisch, [3464]
Prünellen, à Pfund 6 Sgr.,
Sultan - Pflaumen,
Pflaumenmus,
Kirsch- und Himbeermus,
Französ. Früchte in Fl.,
Johannisbeer-, Himbeer-,
Kirsch-Gelée und Saft,
Messin. Citronen,
das Stück von ½ bis 1½ Sgr.,
Messin. Aepfelsinen,
das Dutzend von 9 Sgr. bis 1 Thlr.,
empfehlen in den vorzüglichsten Qualitäten
Gebrüder Heck,
Ohlauerstrasse 34.
Wir empfingen auch wieder sehr schönen Gartenhonig und verkaufen denselben billigst.

Theer-Verkauf.

Hiesige städtische Gasanstalt nimmt Bestellungen bis auf ca. **1000 Ctr. Theer mit oder ohne Faß** zu **herabgesetzten Preisen** entgegen. [3479]
Neustadt OS., den 3. April 1868.



Ein eleganter Blauschimmel, 7 Jahre alt, einspännig gefahren und auch nageritten, steht zum Verkauf **Gartenstr. Nr. 34.** [3409]

60 Mastschafe

verkauft Dom. Bienowitz bei Herrnstadt.



Grünen Silber-Lachs,
Schellfische, Schollen, Stockfisch,
Speckflundern,
Aale, geräucherten Lachs und **Stör, Bratheringe, Neunaugen,**
Astrachaner Caviar,
marinirte Brat- und Roll-Aale, Anchovis, **Sardinen,** sowie eine Sendung [3497]
neuer Matjesheringe,
welche zu 6—8—9 Pf. u. 1 Sgr., 1/16 Tonne 1½ Thlr., auch schöne
beste Jägerfettheringe,
das Stück zu 1 bis 2 Sgr., 1/16 Tonne zu 1⅚ Thlr. verkaufe und als feinste Tischheringe gewissenhaft empfehle.
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.
Hering-, Sardellen-, Seefisch-, u. Delicat.-Hdlg.

Eine geprüfte **Erzieherin,** evangelisch, mit guten Zeugnissen über ihre mehrjährige Thätigkeit versehen, sucht zum 1. Mai oder später Stellung. Näheres unter S. R. Rogasen poste restante. [1383]

Fräuleins, die **Putzmachen** erlernen wollen, können sich melden **Albrechtsstraße 46,** 1. Etage. [4177]

Für Musiker.

Ein guter **1. Clarinettist** und **1. Waldhornist** finden unter vortheilhaften Bedingungen **sofort** dauerndes Engagement beim Stadt-Kapellmeister **A. Ehrlich** in Brieg.

Ein junger Mann, der im Producten- und Destillations-Geschäft thätig war, sucht Engagement. [4097]
Näheres durch Hrn. **Julius Schäfer in Ratibor.**

Ein junger gebildeter Mann von nicht unangenehmem Aeußern, welcher in einer Provinzialstadt die Handlung erlernt und bereits eine kurze Zeit als Commis (Specerist) servirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen hier oder noch lieber auswärts eine Stellung. Ausk. ertheilt der Dom-Vicar **Pelz,** Domstr. 12.

Ein Galant.- u. Kurzw.-

Engros-Geschäft sucht bald od. 1. Juli einen **tücht. Reisenden m. hohem Salair** durch
[4151] **C. Richter,** Carlsstr. 8.

Ein Reisender (christl. Conf.),

der für ein Liqueur-, Wein- und Cigarren-Geschäft Niederschlesien und Posen bereist hat, findet z. 1. Juli ein vorth. Engagement in einem hiesigen bedeutenden Fabrikgeschäft durch
[4152] **C. Richter,** Carlsstr. 8.

Ein Tuch-Engros-Gesch.

wünscht einen **Commis,** der am hiesigen Platze in gleicher Branche servirt hat, für die Reise zu engagiren durch [4153]
C. Richter, Carlsstr. 8.

Zwei tüchtige Verkäufer

können sof. im Mode.u.-Geschäft eintreten.
C. Richter, Carlsstr. 8.

Ein junger Mann, welcher lange Zeit in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros und en détail thätig gewesen war, sucht unter soliden Bedingungen baldigst eine ähnliche Stellung. Adressen bittet man an die Expedition der Bresl. Zeitung unter M. R. 74. gelangen zu lassen. [4136]

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer, welcher schon einige Jahre in einem der größten Leinwand-Geschäfte servirt und immer in der Branche gewesen, sucht Veränderungshalber zum 1. Juli nur am hiesigen Platze eine anderweitige Stellung. [4147]
Gef. Offerten unter Chiffre K. P. Nr. 75 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein **routinirter Buchhalter,** zugleich tüchtiger **Reisender,** der im Colonialwaaren-Engros, Producten- und Destillationsgeschäft thätig war, noch activ, sucht Stellung in beliebiger Branche. Offerten sub Nr. 70 an die Expedition der Bresl. Ztg. [4114]

Ein Wirthschafts-Inspector

wird zum Antritt Termin Johannis c. **gesucht.** Derselbe muß verheirathet, im kräftigen Mannesalter und energisch sein, deutsch und polnisch sprechen und verstehen ein Gut, im Krakauer Gebiet an der Bahn gelegen, selbstständig **deutsch** zu bewirthschaften, sowie die Brennerei zu verwalten. Offerten, von besten Attesten begleitet, unter Z. 73 in der Exp. d. Bresl. Ztg. gefälligst abzugeben. [4133]

Als **Wirthschafts-Eleve** sucht ein junger Mann mit Primaner-Zeugniß, gegen Zahlung von Pension, auf einem größeren Dominium baldigst ein Unterkommen. Gef. Offerten wird Herr Kaufmann **H. R. Leyser,** Schmiedebrücke Nr. 64 u. 65, entgegennehmen.

Eltern und Vormündern,

welche ihre Söhne und Pflegebefohlenen der Handlung widmen wollen, zur Nachricht, daß
50 Volontair- und Lehrlingsstellen
in **Comptoiren-, Engros- und Detailhandlungen** aller Branchen zur Besetzung angemeldet sind dem merkantilischen Versorgungs-Büreau von **C. Richter,** Carlsstr. 8. [4150]

Für mein Modewaarengeschäft suche ich einen **Lehrling** mosaischen Glaubens zum sofortigen Antritt. [3474]
J. Heilorn in Cosel OS.

In unserem Comptoir ist eine **Lehrlingsstelle** vacant. [4096]
Cassirer Soehne,
Holz-Engros-Geschäft Roßmarkt Nr. 3.

Für ein Colonialwaaren-Engros-Haus wird
ein Lehrling
gesucht. Selbstgeschriebene Adressen werden unter Chiffre D. N. 455 poste rest. entgegengenommen.

Ein junger Mann, mit guter Schulbildung, kann in unsere Handlung als [4124]
Lehrling
eintreten. **J. Glücksmann u. Comp.**

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann Ostern eintreten in der Waaren-Handlung bei **Bruno Wentzel,** Breslau. [4011]

Ein Lehrling

von angenehmen Aeußeren, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird zum baldigen Antritt für mein Modewaaren-Geschäft gesucht. [4104]
W. Heinemann in Liegnitz.

Für ein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** christl. Confession gesucht. Adressen sub K. 77 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung an. [4186]

Ein **Lehrling** findet einen offenen Platz bei dem Uhrmacher **Ernst Müller,** Reusche-Straße Nr. 17. [4137]

In unserem Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen. [4185]
Gebr. Neddermann.

Ein **Lehrling** wird für ein Engros-Geschäft gesucht. Offerten sind unter B. W. 72 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Graupenstraße Nr. 16

ist die Hälfte der 2. Etage per Termin Johanni zu vermiethen. Näheres 1. Etage.

Fischergasse Nr. 6a am Nikolai-Platz,

der 1. u. 2. Stock, best. aus 3 groß. Stuben, Cab., Küche, Entr., der 3. Stock getheilt. 6b im 3. u. 4. Stock 2 Stuben, Entree, Küche, bald zu beziehen. [4128]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. [3489]

Gesucht wird per Michaeli eine **Wohnung,** Hochparterre oder erste Etage, geräumig und elegant mit **Remise,** im Preise von 4—500 Thlr. Adressen X. Z. 78 franco Breslauer Zeitung gefälligst niederzulegen.

Vier Stuben, Küche und Entree mit Gartenbenutzung. Preis 145 Thlr. **Friedrich-Wilhelmsstraße 59.** [4192]

Carlsstraße Nr. 16

ist der erste Stock zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 180 Thlr. [4193]

Albrechtsstraße 50

(in der Nähe des Ringes) ist die zweite Etage zu vermiethen. [4144]

Altbüßer-Straße 28,

(Messergassen-Ecke), [4127]
erstes Viertel am Neumarkt, ist der 1. Stock, 10 Fenster Front, neu renovirt, vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres daselbst, 1. Etage.

Agnesstraße 4a. par terre, eleg. Wohn. u. Garten für 200 Thlr. Michaeli beziehbar.

Ein großer, geräumiger Laden, nebst einer großen daran hängenden Stube, sich zu jedem Geschäft, auch als Restaurations-Local eignend, ist mit dazu gehöriger Wohnung preiswerth zu vermiethen. [1397]
Nähere Auskunft bei
J. Dirtler in Waldenburg.

Am **Central-Bahnhofs-Platz 8** ist der erste Stock sofort zu vermiethen. [4018]

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine **Knaben-Pension** mit guter **Kost** und **mütterlicher Pflege à 100—120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügelunterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen.** [4148]

12 Am Ohlau-Ufer Nr. 12,
1 Tr. hoch, ist eine herrschaftl. Wohnung. 5 Stuben, Alkove, Küche, Speisek., Mädchenk., Closet, Boden und Keller, Wasserleitung und Gaseinrichtung, zu verm. u. sogl. zu beziehen.

Reuschestraße Nr. 16

sind Wohnungen zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [4189]

Schweidn.-Stadtgraben 23,

in der dritten Etage ist von Michaelis d. J. ab eine Wohnung von sechs großen Zimmern, Cabinets, Küche und sonstigem Beigelaß zu vermiethen. [4107]
Näheres daselbst im Comptoir.

Neumarkt Nr. 12

ist im 2. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern, Alkove und lichter Küche nebst Beigelaß zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.
Näheres hierüber im Specerei-Laden daselbst. [4140]

Ecke **Königsplatz (Nikolaistraße 44)** ist die Parterre-Wohnung **rechts** Termin Johanni zu vermiethen. Näheres erste Etage daselbst. [4145]

Zu vermiethen Carlsstr. 28

von Johanni ab: [4194]
3. Et. vornh. eine Wohnung aus 4 Piecen, Küche und Beigelaß,
im Seitengebäude 2. Et. eine Wohnung aus 3 Piecen und Entree,
vom 1. October ein Eiskeller.

Ein großes-Gewölbe [4191]
ist **Ring 3** zu vermiethen. Preis 700 Thlr. Näh. im 3. Stock.

Carlsstraße Nr. 44 ist die aus 13 Piecen bestehende 2. Etage und ein großes Comptoir pr. Michaelis d. J. zu vermiethen.

Junkernstraße Nr. 24

ist der zweite Stock, 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Nebengelaß zum 1. Juli zu vermiethen. Das Nähere **Ohlauerstraße Nr. 9,** 3 Treppen rechts. [4142]

Eine reizend im Garten der Pappenfabrik, **Lehmdamm Nr. 10** gelegene **Wohnung,** ist an solide Miether sofort zu vergeben und zu beziehen. [4143]

Gr. Feldstraße 11a. Wohnungen mit Garten, Stallungen und Remise zu verm. [4100]

Blücherplatz Nr. 6—7, Reuschestraßen-Ecke

ist das Ecklocal, jetzt von Herren **Gebrüder Weitz** bewohnt, ganz oder getheilt Termin Johanni zu vermiethen. [4108]

Der **erste Stock,** bestehend aus 1 Saal, 5 Zimmern, Cabinets und Zubehör, ist sofort **Tauenzienstraße 26** zu vermiethen.

Ein hübscher **Pferdestall** nebst Boden zu vermiethen **Tauenzienstr. 31b.** [4111]

Matthiasstraße Nr. 15

ist eine Wohnung im ersten Stock von drei Stuben und Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. [4110]

Albrechtsstraße Nr. 42
ist die 3. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Alkove 2c., vom 1. October d. J. ab anderweitig zu vermiethen. [4126]

Die Bäckerei

Fischer-Gasse Nr. 6a ist zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. [4129]

Eine **Wohnung** von 4 großen Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist Term. Johannis c. **Altbüßerstr. Nr. 29** zu verm.

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine Parterre-Wohnung von 4 Piecen zu vermiethen. Näheres bei **Heinr. Müller** Kupferschmiedestraße 43. [4188]

Reuschestraße 7

im 2. Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Werderstraße Nr. 30

ist zu Johanni der 1. Stock und zu Michaeli der 2. Stock zu vermiethen. [3465]

Altbüßerstraße Nr. 54

ist der **erste Stock** zu vermiethen und bald zu beziehen. [4102]

Altbüßerstraße Nr. 54

ist der **Hausladen** zu vermiethen und bald zu übernehmen. [4103]

Carlsstraße Nr. 42
ist eine freundliche Wohnung im Hofe, erste Etage aus fünf Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß Termino Johanni d. J. beziehbar, zu vermiethen. [4098]
Näheres bei dem Wirth par terre.

Zu vermiethen

der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben mit Zubehör, wovon die Vorderstube zum Comptoir geeignet, der zweite Stock, bestehend aus 3 Stuben mit Zubehör. Näh. im Comptoir eine Stiege hoch **Kupferschmiedestraße Nr. 20.** [4125]

Ring Nr. 28

ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Beigelaß, vom 1. Juli c. ab zu vermiethen und eignet sich dieselbe nicht allein zum Privatgebrauch, sondern ihrer günstigen Lage wegen auch zum Geschäftsbetriebe. Nähere Auskunft ertheilen [3415]
Poser & Krotowski.

Wäldchen Nr. 2

sind Wohnungen beliebiger Größe und ein Geschäftskeller, von jetzt ab beziehbar, zu vermiethen. Besichtigung jederzeit. Näh. Nachm. von 3—4 Uhr. [3324]

Die gegenwärtig von Herrn Rechts-Anwalt Petiscus bewohnte, Junkernstraße 18/19 im 1. Stock belegene, bequem eingerichtete Wohnung ist vom 1. October c. ab anderweitig zu vermiethen. [3318]
Das Nähere im Comptoir von Gebrüder Selbstherr.

Mauritiusplatz Nr. 5,

im ersten Stock 3 Stuben, 2 Cabinets und Küche per Johanni zu haben. [4053]

Neue Taschenstraße 4

ist die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; daselbst die Hälfte der dritten Etage zu Johanni zu beziehen.

König's Hotel, 3304

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

3. und 4. April	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335'''78	334'''36	333'''33
Luftwärme	+ 1,6	+ 0,2	+ 9,6
Thaupunkt	— 3,2	— 2,2	0,0
Dunstsättigung	64pCt.	80pCt.	43pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SW 1

Breslauer Börse vom 4. April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B.
do. do.	4½	95⅝ B.
do. Anleihe	4	89⅝ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝B.85¼-⅝b.B
Schles. Pfdbr.	3½	83¼B83 1/12-83b.
do. Lit A.	4	91¾B. 91¼bz.
do Rustical.	4	90½ G.
do. Pfb Lit.B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90¾B. 90½bzG.
do. Rentenb.	4	91 7/12B. 91⅛bz.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	81¾ B.
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅔B. 85 5/12bz.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92½B. 92¼bz.

R. Oderufer..	5	91⅜ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅜ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅛B.83⅞-⅛¼bB.
Oest. Währung		88½B.88¼-⅛bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	119½ bz. B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	18 G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	77½ G.
R. Oderufer.-B.	5	77½ G.
Wilh.-Bahn...	4	86 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76 bz.
Ital. Anleihe..	5	48¾ bz.
Poln. Pfandbr.	4	61½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	52½-52 bz.u.G.
Krakau OS. O.	4	—

Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55 G.
do. 60er Loose	5	72¼ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	36¾ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	55 G.
Schl. Bank ...	4	112 B.
Oest. Credit..	5	82¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl...	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war gänzlich geschäftslos, bei wenig veränderten Coursen. Italiener niedriger. Fonds fest.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	117	107-111
do. gelber	119-121	115	107-111
Roggen, schl.	87	86	84—85
do. fremd.	83—84	82	80—81
Gerste	62—65	60	55—58
Hafer	40	39	37—38
Erbsen	76—78	72	68—70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	196	186	176
Winter-Rübsen .	185	175	165
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 6. April.
Roggen 67½ Thlr., Weizen 94, Gerste 58, Hafer 51, Raps 91½, Rüböl 9⅔, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. 18¾ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.